

Einkommen von Frauen und Männern in unselbständiger Beschäftigung

**Petra Gregoritsch
Monika Kalmár
Michael Wagner-Pinter**

Endbericht

Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit

Einkommen von Frauen und Männern in unselbständiger Beschäftigung

ISBN 3-85010-060-4

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit,
Abteilung für grundsätzliche Angelegenheiten der Frauen,
Stubenring 1, A-1010 Wien.

Redaktion:
Agnes Schulmeister

Für den Inhalt verantwortlich:
a.o. Univ.-Prof. Dr. Michael Wagner-Pinter,
Synthesis Forschungsgesellschaft,
Kolingasse 1/12, A-1090 Wien,
Agnes Schulmeister.

Druck:
Hausdruckerei des BMSG

Wien, 2000

Vorwort

Vor 20 Jahren verdienten Frauen um rund 30 Prozent weniger als Männer. Bis heute hat sich der relative Einkommensunterschied nur unwesentlich verändert.

Der Gesamteinkommensunterschied ist auf unterschiedliche Faktoren (wie Berufsstartchancen, Aufstiegschancen, Beschäftigungsunterbrechungen, Teilzeitbeschäftigung) zurückzuführen. Einzelne Ursachen der Einkommensdifferenz haben im letzten Jahrzehnt an Gewicht gewonnen, andere spielen heute eine geringere Rolle als früher.

Im Rahmen des Projektes »Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern« wurden die einzelnen Komponenten der Einkommensungleichheit jeweils gesondert betrachtet.

Eine Analyse der Ungleichheitskomponenten im Zeitraum 1993 bis 1997 ermöglicht es, das aktuelle Gewicht einzelner Faktoren zu bestimmen. Eine Längsschnittanalyse der BerufseinsteigerInnen von 1977 erlaubt zudem, gleichheitshemmende Faktoren für einen bestimmten Jahrgang von Erwerbstätigen in einem 20 Jahre umfassenden Ausschnitt ihrer Berufskarriere zu identifizieren.

Unterschiedliche Blickwinkel (beispielsweise Längsschnitts- und Querschnittsbetrachtungen) bieten den Vorteil, jeweils ein anderes Bild der sozialen Wirklichkeit zu zeichnen. Erst durch die Betrachtung unterschiedlicher Perspektiven kann ein möglichst vollständiger Eindruck der komplexen Struktur der bestehenden Einkommensdifferenz zwischen Frauen und Männern gewonnen werden. Im vorliegenden Bericht sind die Ergebnisse der Studie dargestellt.

Das Österreichische Statistische Zentralamt und der Hauptverband der Sozialversicherungsträger haben umfangreiche Datenbasen zur Verfügung gestellt, die zum Zweck der Studie genützt werden konnten. Dem Österreichischen Statistischen Zentralamt sei insbesondere dafür gedankt, daß es einen Datensatz zur Verdienststrukturerhebung für Zwecke der Studie unmittelbar nutzbar gemacht hat.

Für die Synthesis
Forschungsgesellschaft:
Mag. Petra Gregoritsch

Inhalt

1		
	Grundlagen der Untersuchung	5
	<hr/>	
	1.1 Ausgangsperspektive	6
	<hr/>	
	1.2 Daten und Konzepte	8
2		
	Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern	13
	<hr/>	
	2.1 Berufs-, Qualifikations- und Einkommensverteilung 1997	14
	<hr/>	
	2.2 Mittel- und langfristige Veränderung der Einkommensunterschiede (1977, 1993, 1997)	21
	Veränderung der Berufs- und Qualifikationsverteilung	21
	Veränderung der Einkommensverteilung	24
3		
	Ursachen der Einkommensungleichheit	28
	<hr/>	
	3.1 Berufsstartchancen	29
	<hr/>	
	3.2 Aufstiegsgeschwindigkeit	32
	Aufstiegchancen in den ersten Berufsjahren	32
	Aufstiegsgeschwindigkeit in unterschiedlichen Alterskohorten	35
	<hr/>	
	3.3 Arbeitszeit (im marktorientierten Sektor)	42
	Stundenverdienste bei Voll- und Teilzeitarbeit	42
	Bruttomonatseinkommen von voll- und teilzeitbeschäftigten Personen	50
	Überstunden und Zulagen als Teil des Verdienstes	57
	<hr/>	
	3.4 Beschäftigungsunterbrechungen	64
	Familienbedingte Unterbrechungen	64
	Arbeitslosigkeit	66
4		
	Einkommensverläufe 1977 bis 1996 – eine Längsschnittanalyse	70
	<hr/>	
	4.1 Ausgangsperspektive	71
	<hr/>	
	4.2 Durchschnittliche Einkommensverläufe der BerufseinsteigerInnen von 1977	72
	<hr/>	
	4.3 Ursachen der Einkommensungleichheit bei den BerufseinsteigerInnen von 1977	76

5		
Hebelwirkungen politischer Maßnahmen		80
<hr/>		
6		
Vorschläge zu einer grundsätzlichen Verbesserung der Datenlage in Hinblick auf geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede		88
<hr/>		
6.1	Ausgangslage	89
<hr/>		
6.2	Herausforderung	90
<hr/>		
6.3	Schritte und Stufen	91
	Anhang	
<hr/>		
	Begriffserläuterungen	94
	Verzeichnis der Übersichten	99

1

Grundlagen der Untersuchung

1.1	Ausgangsperspektive	6
1.2	Daten und Konzepte	8

1.1

Ausgangsperspektive

Vor hundert Jahren sind erwerbstätige Frauen in Österreich mit ihren Löhnen und Gehältern nur bis zur Hälfte der Erwerbseinkommen von Männern herangekommen. Dies ist durch vielfältige Statistiken gut belegt. Diese Statistiken stammen aus einer Zeit, in der Frauen kein Wahlrecht hatten; auch der Universitätsbesuch war ihnen verwehrt; ihre Anstellung im Staatsdienst mußten sie spätestens an jenem Tag quittieren, an dem sie sich verheirateten.

Gesetzliche Gleichstellung führte nicht zu wirtschaftlicher Gleichstellung

Vor dreißig Jahren war ein Großteil der offensichtlich diskriminierenden Regelungen gefallen. Dennoch betrug Anfang der siebziger Jahre der Einkommensunterschied noch immer knapp ein Drittel der Männerlöhne. Die gesetzliche Gleichstellung führte keineswegs zur wirtschaftlichen Gleichstellung.

Heute ist der Einkommensabstand zwischen Frauen und Männern unter dem Strich kaum geringer als vor dreißig Jahren. Ist die wirtschaftliche Emanzipation der Frauen zum Stillstand gekommen?

Die Einkommensdifferenz zwischen Frauen und Männern hat sich in den letzten 30 Jahren kaum verringert

Tatsächlich schließt sich die Einkommensschere zwischen Frauen und Männern in Österreich seit mehreren Jahrzehnten nur unmerklich. Diese Starrheit enttäuscht alle jene, denen an einer Gleichstellung der Frauen gelegen ist: in erster Linie die erwerbstätigen Frauen selbst; die sie unterstützenden gesellschaftspolitischen Gruppen; schließlich auch die InitiatorInnen einer antidiskriminierenden Gesetzgebung.

Offensichtlich sind in Österreich spezifische Tendenzen wirksam, die einer wirtschaftlichen Gleichstellung der Frauen trotz aller gesellschaftspolitischen Anstrengungen entgegenstehen. Solche Tendenzen gilt es auszumachen, um auch die vom österreichischen Parlament getragenen Absichten einer umfassenden Gleichstellung der Frauen durch datengestützte Informationen deutlich zu konturieren. Darin liegt der Zweck der folgenden Darstellung der Resultate einer Studie der Synthesis Forschungsgesellschaft.

Die Studie ist von dem unbestreitbaren Faktum einer erheblichen wirtschaftlichen Ungleichheit zwischen Frauen und Männern ausgegangen. Darüber ist wenig zu

berichten, was einer interessierten Öffentlichkeit nicht schon bekannt wäre. Neu an der Studie ist der Versuch, jene Tendenzen zu quantifizieren, die in den letzten dreißig Jahren verhindert haben, daß Frauen gegenüber Männern an Terrain gewinnen; zumindest was die Erwerbseinkommen betrifft.

Schlechtere Berufstartchancen, Karenzzeiten und kürzere Wochenarbeitszeiten von Frauen bewirken, daß Frauen- und Männereinkommen auseinander klaffen

Die Tendenzen, um die es hier geht, sind qualitativ gut bekannt; sie betreffen folgende Bereiche: die wirtschaftlich unvorteilhafte Erstberufswahl von Mädchen und jungen Frauen; die Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit durch Karenz; der schlechtere Zugang zu betrieblichen Qualifikations- und Aufstiegsmöglichkeiten; die kürzere bezahlte Wochenarbeitszeit aufgrund des weitaus größeren Engagements von Frauen bei der Wahrnehmung von persönlichen Versorgungs- und Betreuungsaufgaben; die damit verbundenen Beschränkungen in der Wahl von Arbeitsplätzen beim Wechsel des Betriebes.

Was erstmals für Österreich in der Studie unternommen wird, ist eine quantitative Bestimmung jedes dieser gleichheitshemmenden Faktoren. Wie trägt die Berufswahl zur Einkommensungleichheit bei? Wie wirkt sich eine Karenz auf die Einkommensentwicklung aus? In welchem Maße bleiben Frauen im beruflichen Aufstieg hinter Männern zurück (auch wenn sie keine Unterbrechungen aufweisen)?

Der Gesamteinkommensunterschied zwischen Frauen und Männern muß von verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden

Auf diese Fragen gibt die Studie eine Antwort. Zu diesem Zweck beleuchtet die Studie den Gesamtunterschied zwischen Frauen- und Männereinkommen von verschiedenen Seiten. Die sich dabei ergebenden Struktureinsichten werden stets für einzelne Berufsgruppen (im Sinne der internationalen ISCO-Klassifizierung) ausgewiesen. Auf diese Weise wird der berufliche Aspekt in den Vordergrund gestellt. Dies ist schon deshalb notwendig, weil die Berufswahl zu den für die gesamte Erwerbskarriere zentralen Erstentscheidungen gehören. Was die Mädchen und jungen Frauen bereits bei der Startposition im beruflichen Werdegang wirtschaftlich zurückbleiben, das trägt zur beobachteten Einkommensungleichheit erheblich bei. Im Regelfall holen sie diesen Terrainverlust im Laufe ihres Erwerbslebens nicht mehr auf. Im Gegenteil, die ungünstigen Ausgangspositionen lassen viele Frauen in ihrer Beschäftigungskarriere weiter zurückfallen.

1.2

Daten und Konzepte

Einkommen als Jahreszwölftel

Im Einzelfall beziehen sich alle Aussagen über die Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern auf ein Zwölftel des Jahresbruttoeinkommens. Dies gilt es, insbesondere bei Angestellten und BeamtInnen zu beachten, deren Monatsbruttogehalt am Gehaltszettel als Jahresvierzehntel ausgewiesen wird (12 Monatsgehälter plus Sonderzahlungen). Der Übergang auf ein Jahreszwölftel war notwendig, um eine direkte Vergleichbarkeit zwischen ArbeiterInnen und Angestellten in den einzelnen Berufsgruppen zu ermöglichen.

Stundenlohn- äquivalente als alter- native Betrachtung

Eine Ausnahme vom Regelfall des »Jahreszwölftels« bilden jene Analysen, denen die Stundenlohnäquivalente von Frauen und Männern aller Berufsgruppen zugrunde liegen. Diese Stundenlohnäquivalente beruhen auf den Auskünften (zu Brutto-Monatseinkommen und geleisteten Arbeitsstunden), die von Unternehmen dem ÖSTAT im Rahmen der Verdienststrukturerhebung erteilt wurden.

Auch die Stundenlohnäquivalente entsprechen einer Bruttoentlohnung im Sinne der Lohn- und Gehaltszettel. Sie sind also weder als »Arbeitgeberkosten« noch als »Nettoeinkommen« zu interpretieren. Wer sich für die Nettoeinkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern (und damit implizit für die Wirkungen des Steuersystems) interessiert, sei auf die einschlägigen Mikrozensus des ÖSTAT verwiesen.

Anonymisierte Individualdaten

Die Resultate der Synthesis-Studie beruhen auf anonymisierten Individualdaten (die bis Mitte der siebziger Jahre zurückreichen), deren Bereitstellung durch den Hauptverband der Sozialversicherungsträger ermöglicht wurde. Parallel dazu hat das Statistische Zentralamt den Zugang zu dem bisher in Österreich noch nicht verwendeten Mikrodatsatz der Europäischen Verdienststrukturerhebung für die Zwecke dieser Studie geöffnet; dieser Datensatz gibt einen neuen Einblick in die österreichische Stundenlohnstruktur.

**Amtliche Statistik
als Voraussetzung für
eine wissenschaftliche
Analyse**

Ohne die von der amtlichen Statistik erhobenen Daten wären die Untersuchungen zur wirtschaftlichen Ungleichheit von Frauen und Männern nicht durchführbar; insbesondere die Lohnsteuerstatistik (mit dem Geschlecht als durchgängigem Gliederungsmerkmal) und die Arbeitskräfteerhebung müssen in diesem Zusammenhang erwähnt werden.

**Im Zusammenhang
mit Einkommensunter-
schieden sind vielfälti-
ge Fragestellungen von
Interesse**

Eine Analyse der Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern wirft eine Reihe unterschiedlicher Fragen auf. So erscheint beispielsweise interessant, ob Einkommensunterschiede in bestimmten Berufs- und Qualifikationsgruppen größer sind als in anderen und wie sich diese Unterschiede mittel- und langfristig entwickelt haben. Auch spielen unterschiedliche Arbeitszeiten hinsichtlich der Einkommensdifferenzen eine Rolle, weshalb ein Vergleich von Stundenlöhnen (nicht nur von Monatseinkommen) sinnvoll erscheint. Weiters stellt sich die Frage, ob und in welchem Ausmaß temporäre Beschäftigungsunterbrechungen nennenswerte Einkommenseinbußen bewirken.

Rohdaten im Überblick

Um diese (und andere) Fragestellungen beantworten zu können, müssen verschiedene Datenquellen genutzt werden. Für die Auswertungen zum vorliegenden Bericht wurden insgesamt sechs Daten- und Informationsquellen herangezogen. Es handelt sich dabei um folgende (in unterschiedlicher Form und Aufbereitung zur Verfügung stehenden) Daten:

- Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger
- Personenbezogene Auswertungen des Arbeitsmarktservice
- Verdienststrukturerhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes
- Arbeitskräfteerhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes
- Lohnsteuerstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und des Bundesministeriums für Finanzen
- Personaljahrbuch des Bundes

**Erläuterung
zu den Datenbasen**

Um die in diesem Bericht ausgewiesenen Ergebnisse richtig interpretieren zu können, ist die Kenntnis der Struktur der verwendeten Datenbasen von besonderer Bedeutung. Im folgenden findet sich eine zusammenfassende

Beschreibung der Besonderheiten der einzelnen Datenkörper.

Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger

Die Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger stellen die ergiebigste Informationsquelle dar und bilden die Ausgangsbasis für eine Verknüpfung mit Informationen aus anderen Datenquellen. Diese Daten enthalten Informationen zu den sozialversicherungspflichtig unselbständig beschäftigten Personen. Diese Daten sind als Grundgesamtheit aller jährlich rund 3,5 Millionen unselbständig Beschäftigten bis ins Jahr 1991 zurück vorhanden. Bis zum Jahr 1971 liegt eine 1%-Stichprobe der im jeweiligen Jahr beschäftigten Personen vor. Die Vorzüge dieser Daten liegen einerseits in ihrer Verfügbarkeit über einen langen Zeitraum (was Längsschnittauswertungen möglich macht) und andererseits in der Ausschöpfung der Grundgesamtheit (was auch für Teilpopulationen zuverlässige Aussagen erlaubt). In diesen Daten nicht enthalten sind jedoch Informationen zu Arbeitszeit, Beruf und Qualifikation sowie zu den Einkommen über der Höchstbeitragsgrundlage. Diese Informationen wurden in einem eigenen Datenkörper (durch die Verschneidung) mit anderen Datenquellen ergänzt.

Daten des Arbeitsmarktservice Österreich

Die Daten der Arbeitsmarktservice zu den als arbeitslos vorgemerkten Personen stehen ab dem Jahr 1993 zur Verfügung. Diese Daten enthalten auch Berufs- und Qualifikationsinformationen. Im Zeitraum von 1993 bis 1997 stehen insgesamt Informationen über rund 1,6 Millionen Personen (die sich im Laufe dieses Zeitraums als arbeitslos vormerken ließen) zur Verfügung.

Mikrodatensätze der Verdienststrukturerhebung des ÖSTAT

Im Rahmen der österreichischen Verdienststrukturerhebung wurden rund 8.000 Betriebe zu den Einkommen von insgesamt rund 121.900 in diesen Betrieben unselbständig beschäftigten Personen befragt (davon 82.700 Männer und 39.200 Frauen). Die Erhebung konzentriert sich auf Betriebe des marktorientierten Sektors (diese Konzentration schließt die Landwirtschaft, den öffentlichen Sektor und jene Branchen aus, die »öffentlichkeitsnahe« Leistungen erbringen - wie Gesundheitswesen, Unterrichtswesen u.a.), die mindestens zehn Personen beschäftigen. Es handelt sich um eine verpflichtende Erhebung, die nach Branchen, Betriebsgrößenklassen und Regionen geschichtet durchgeführt wurde. Die Erhebung deckt Informationen zu Einkommen und Arbeitszeit sowie zu Beruf und Qualifikation ab und bezieht sich auf das Jahr 1996.

**Arbeitskräfteerhebung
des ÖSTAT**

Die Arbeitskräfteerhebung ist eine vom Österreichischen Statistischen Zentralamt jährlich durchgeführte Haushaltsbefragung. Im Rahmen der Arbeitskräfteerhebung werden jährlich rund 60.000 Personen befragt. Neben Informationen zu Beruf und Qualifikation enthält diese Erhebung auch Daten zu BeamtInnen.

**Lohnsteuerstatistik
des ÖSTAT und des
Finanzministeriums**

In der Lohnsteuerstatistik sind Informationen zu allen lohnsteuerpflichtigen unselbständig erwerbstätigen Personen enthalten. In dieser Statistik sind auch Einkommensinformationen über der Höchstbeitragsgrundlage enthalten. Weiters enthält die Lohnsteuerstatistik auch Einkommensinformationen zu Beamtinnen und Beamten.

**Personaljahrbuch
des Bundes**

Das Personaljahrbuch des Bundes ist seit 1997 verfügbar und liefert statistische Informationen zu den im Bundesdienst stehenden Beschäftigten. In dieser Statistik enthalten sind Informationen zur Berufs-, Qualifikations- und Altersstruktur der Bundesbediensteten und deren durchschnittliches Einkommen. In der Statistik sind rund 221.000 Personen erfaßt.

Einzelne für das Projekt relevante Informationen konnten direkt aus den genannten Datenbasen ausgewertet werden (so zum Beispiel die Auswertungen zur Arbeitszeit, deren Grundlage die Mikrodatensätze zur Verdienststrukturerhebung sind). Um andere Fragestellungen beantworten zu können, mußten verschiedene Datenbasen miteinander verknüpft werden.

**Verknüpfung auf Basis
der Hauptverbands-
daten**

Als Rohdatenbasis für die Erstellung des verknüpften Datenkörpers dient die Grundgesamtheit des Versicherungszeitenbestandes sowie der Personen- und der Dienstgeberkontenbestand des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger für die Jahre 1991 bis 1997. Die Versicherungszeiteninformationen werden anhand analytischer Transformationsmodelle zu Beschäftigungsabschnitten zusammengefaßt. Diese nach Betrieben sortierte Grunddatenbank wird durch eine Reihe von Informationen zur Berufs-, Qualifikations- und Einkommensstruktur angereichert.

¹ Beschäftigungsabschnitte sind in sich abgeschlossene Episoden unselbständiger Beschäftigung einer Person bei einem Dienstgeber.

**Anreicherung durch
Strukturinformationen**

So werden auf der Ebene der Individuen Informationen zu Beruf und Qualifikation in der letzten Beschäftigung vor der Vormerkung zur Arbeitslosigkeit aus den Vormerkdaten des Arbeitsmarktservice (Stand April 1998), die für rund 1,6 Millionen Beschäftigungsabschnitte¹ direkt beobachtet werden können, in den Datenkörper integriert.

Darüber hinaus wurden Strukturinformationen aus der jährlich durchgeführten Arbeitskräfteerhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamts (für die Jahre 1995 und 1996), der im Auftrag von Eurostat durchgeführten Verdienststrukturerhebung (für das Jahr 1996) sowie der Lohnsteuerstatistik (der Jahre 1995 und 1996) und dem Personaljahrbuch des Bundes (für das Jahr 1997) in Form von Verteilungen zur Zuordnung von Beruf, Qualifikation und Einkommen (für Beamte bzw. für Standardbeschäftigte über der Höchstbemessungsgrundlage) verwendet.

Der aus dieser Datenverschneidung resultierende Datenkörper wird als »Synthesis-Einkommen« bezeichnet.

**Personen statt
Bestände**

Für die Auswertungen des Datenkörpers »Synthesis-Einkommen« wurden jeweils die im Laufe des Beobachtungszeitraumes beschäftigten Personen betrachtet. Die Zahl der beschäftigten Personen im Jahr 1997 umfaßt daher alle Personen, die im Laufe des Jahres durchgängig oder vorübergehend beschäftigt waren. Die Auswertungen der Mikrodatensätze zur Verdienststrukturerhebung erfolgten nach einem Stichtagskonzept. Die Zahl der beschäftigten Personen entspricht den zum Stichtag 31. Oktober 1996 beschäftigten Personen.

2 Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern

2.1	Berufs-, Qualifikations- und Einkommensverteilung 1997	14
2.2	Mittel- und langfristige Veränderung der Einkommensunterschiede (1977, 1993, 1997)	21
	Veränderung der Berufs- und Qualifikationsverteilung	21
	Veränderung der Einkommensverteilung	24

2.1

Berufs-, Qualifikations- und Einkommensverteilung 1997

Übersicht 1.

Geringfügig Beschäftigte mit eingerechnet, verdienen Frauen um 31 Prozent weniger als Männer

Im Jahr 1997 betrug das mittlere Erwerbseinkommen von Männern (in unselbständiger Beschäftigung) rund 25.000 Schilling; Frauen erzielten im Vergleich dazu rund 17.000 Schilling Monatseinkommen (Jahreszwölftel). Der Unterschied macht etwa 31 Prozent des Männereinkommens aus. In dieser Betrachtung sind auch alle Frauen und Männer eingeschlossen, die sich nur in der Lage sehen, eine geringfügige Beschäftigung (mit einem Monatseinkommen von maximal rund 3.800 Schilling) aufzunehmen.

Frauen sind häufiger (ausschließlich) geringfügig beschäftigt als Männer

Vorweg läßt sich sagen, daß die geringfügig beschäftigten Personen in keiner Weise dem Anspruch auf wirtschaftliche Unabhängigkeit nahekommen können; von den rund 160.000 Personen, die 1997 ausschließlich geringfügig beschäftigt waren, waren knapp 115.000 Frauen.

3 Prozentpunkte der Einkommensdifferenz von 31 Prozent hängen mit geringfügiger Beschäftigung zusammen

Rund 3 Prozentpunkte des für 1997 beobachteten Einkommensunterschiedes von 31 Prozent hängen allein mit der geringfügigen Beschäftigung zusammen. Sollte die geringfügige Beschäftigung unter Frauen weiter rasch zunehmen, wird sich die Einkommensungleichheit zwischen Frauen und Männern weiter erhöhen.

Übersicht 2.

Bei Standardbeschäftigung beträgt die Einkommensdifferenz minus 28 Prozent

Unter jenen Frauen und Männern, deren Entgelt über die Geringfügigkeitsgrenze hinausgeht, betrug 1997 der Einkommensunterschied rund minus 28 Prozent. (Median des Bruttoeinkommens inklusive Zulagen und Sonderzahlungen, nicht »arbeitszeitbereinigt«.)

Übersicht 2.

Frauen mit Universitäts-, Akademie- oder Fachschulabschluß gelingt es, die Einkommensdifferenz zu den Männern zu verkürzen

Das am Anfang der Berufslaufbahn erzielte formale Qualifikationsniveau nimmt nur bei einem kleinen Kreis von Frauen einen Einfluß darauf, wie sehr ihr Einkommen hinter jenem der Männer zurückbleibt. So gelingt es Frauen mit dem Abschluß einer Universität oder Akademie, im Schnitt den Einkommensabstand zu ihren männlichen Kollegen auf 23 Prozent zu verkürzen; eine analoge Differenz (21 Prozent) zeigt sich für einen Fachschulabschluß ohne Matura. Auf allen anderen Stufen der Ausbildung liegt der Einkommensabstand zwischen Frauen und Männern rund um die 30-Prozent-Marke.

Die formale Ausbildung ist noch kein ausreichender Indikator für die beruflichen Tätigkeitsfelder von Frauen und Männern. Um diese abzugrenzen, bedarf es einer (allerdings ebenfalls groben) Kategorisierung der Tätigkeitsfelder.

Übersicht 2.	Besonders groß ist der Einkommensunterschied bei Führungskräften	Am deutlichsten zeigen sich die unterschiedlichen betrieblichen Aufstiegschancen für Frauen und Männer in Hinblick auf »Führungskräfte«. Männer erhalten um ein Vielfaches öfter als Frauen die Chance, eine Führungstätigkeit auszuüben. Zudem erhalten Frauen vor allem Zugang zu niedriger entlohnten Führungspositionen. So betrug im Jahr 1997 der Einkommensunterschied zwischen den rund 19.000 Frauen und den etwa 70.000 Männern in Führungspositionen rund 39 Prozent; das ist um 10 Prozentpunkte mehr als im Durchschnitt aller Tätigkeitsfelder.
Übersicht 2.	In Berufsfeldern, in denen Frauen eine Mehrheit stellen, sind die Einkommensunterschiede am geringsten	In jenen Berufsfeldern, in denen Frauen eine deutliche Mehrheit stellen, erreichen es die Frauen, im Schnitt bis auf eine Differenz von 24 Prozent des Einkommens ihrer männlichen Kollegen heranzukommen. Das gilt für die rund 388.000 Frauen, die als einfaches Dienstleistungspersonal mit einem mittleren Monatseinkommen von rund 15.000 Schilling eingestuft sind. Es gilt auch für die rund 406.000 Frauen in Verwaltungs- und Büroberufen, die im Mittel fast 21.000 Schilling erzielen.
Übersicht 2.	Große Einkommensunterschiede bei Hilfsarbeitskräften	Weitaus höher sind die Einkommensunterschiede dagegen am unteren Ende der Berufspyramide. Weibliche Hilfsarbeitskräfte (213.000 Frauen) erzielen im Schnitt um ein Drittel weniger als ihre männlichen Kollegen. Hier spielt auch die höhere Teilzeitquote eine Rolle.
Übersicht 3.	Einkommensstärkste Frauen verdienen um 30 Prozent weniger als einkommensstärkste Männer	Eine Dokumentation der Einkommensunterschiede zwischen den jeweils erfolgreichsten 10 Prozent (»Top-Gruppe«) der Frauen und der Männer zeigt: Im Schnitt kommen die »Top-Frauen« nur bis zu 30 Prozent an das Erwerbseinkommen der »Top-Männer« heran. Dies gilt für alle Stufen der formalen Qualifikation.
Übersicht 4.	Einkommensschwächste Frauen verdienen um 42 Prozent weniger als einkommensschwächste Männer	Die rund 286.000 einkommensschwächsten Frauen liegen mit rund 7.300 Schilling Monatsverdienst auf einem Einkommensniveau, das um rund 42 Prozent unter jenem der einkommensschwächsten Männer liegt. Dies hängt auch damit zusammen, dass in der Gruppe der einkommensschwächsten Frauen in besonders hohem Maße teilzeitbeschäftigte Frauen enthalten sind.
Übersicht 5.		Insgesamt ergibt sich ein klares Bild: In den unteren Einkommensgruppen überwiegen Frauen, in den oberen Einkommensgruppen dagegen Männer.

Übersicht 1

Unselbständig Beschäftigte (alle Personen einschließlich geringfügig Beschäftigte) und ihr Einkommen nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht 1997Zahl der Personen¹ und ihr Einkommen² (Median des Bruttoeinkommens)

	Frauen		Männer		Einkommensdifferenz in Prozent ³
	Zahl der Personen absolut	Bruttoeinkommen (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Bruttoeinkommen (Median) in Schilling	
Führungskräfte	20.600	25.100	71.600	41.800	-40,0%
Hochqualifiziertes Personal	96.200	28.200	103.300	36.500	-22,8%
Geh. technisches Personal	85.300	25.700	170.600	34.600	-25,7%
Geh. Dienstleistungspersonal	119.600	23.700	179.400	31.100	-23,7%
Verwaltungs-/Büropersonal	430.700	20.100	179.400	26.900	-25,4%
Einf. Dienstleistungspersonal	428.400	14.400	189.000	19.700	-26,6%
Land-/forstwirt. Fachkräfte	6.900	13.300	12.400	21.600	-38,7%
Handwerkli. Personal (Lehre)	80.800	14.900	623.200	23.800	-37,3%
AnlagenbedienerInnen	43.200	17.200	219.400	25.000	-31,3%
Hilfsarbeitskräfte	238.400	12.800	242.700	20.300	-37,0%
Streitkräfte	400	20.300	6.400	19.000	+6,6%
Universität/Hochschule	91.100	30.300	110.700	39.200	-22,8%
Höhere Schule mit Matura	162.100	24.200	209.800	34.400	-29,5%
Fachschule ohne Matura	184.200	21.900	100.200	28.400	-23,0%
Lehrabschluß/Meisterprüf.	749.600	16.300	1.264.300	24.000	-32,4%
Pflichtschulabschluß	341.100	13.800	293.300	21.100	-34,4%
Keine abgeschl. Ausbildung	22.500	13.500	19.100	19.900	-31,8%
Alle Personen	1.550.600	17.400	1.997.400	25.100	-30,6%

¹ Zahl der Personen, die im Jahr 1997 beschäftigt waren und ein Einkommen bezogen.

² Das »Einkommen« ist als Jahreszwölftel des Brutto-Jahreseinkommens (inklusive Zulagen und Sonderzahlungen) definiert.

³ In Prozent der Män-
nereinkommen.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse) und geringfügige Beschäftigungsverhältnisse. Sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt. Bei der Interpretation der Einkommen der Gruppe »Führungskräfte« ist zu beachten, daß hier sehr heterogene Positionen zusammengefaßt sind.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.

Datenbasis:
Synthesis-Einkommen,
Stand März 1999.

Übersicht 2

**Unselbständig Beschäftigte (alle Personen ohne geringfügig Beschäftigte)
und ihr Einkommen nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht 1997**Zahl der Personen¹ und ihr Einkommen² (Median des Bruttoeinkommens)

	Frauen		Männer		Einkommensdifferenz in Prozent ³
	Zahl der Personen absolut	Bruttoeinkommen (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Bruttoeinkommen (Median) in Schilling	
Führungskräfte	19.200	25.900	70.100	42.200	-38,6%
Hochqualifiziertes Personal	92.500	28.600	101.000	36.900	-22,5%
Geh. technisches Personal	82.300	26.200	167.800	34.900	-24,8%
Geh. Dienstleistungspersonal	115.200	24.200	177.200	31.300	-22,7%
Verwaltungs-/Büropersonal	406.500	20.800	175.800	27.400	-23,9%
Einf. Dienstleistungspersonal	388.100	1	183.600	19.900	-24,0%
Land-/forstwirt. Fachkräfte	6.300	14.200	12.000	22.100	-35,6%
Handwerk. Personal (Lehre)	72.600	16.000	611.200	24.000	-33,5%
AnlagenbedienerInnen	39.600	17.900	213.900	25.300	-29,0%
Hilfsarbeitskräfte	213.500	13.800	233.800	20.600	-33,0%
Streitkräfte	400	20.800	6.300	19.100	+9,0%
Universität/Hochschule	88.400	30.600	109.200	39.400	-22,5%
Höhere Schule mit Matura	155.200	24.900	206.400	34.700	-28,3%
Fachschule ohne Matura	174.100	22.700	98.600	28.700	-20,9%
Lehrabschluss/Meisterprüf.	695.200	17.000	1.237.600	24.300	-30,2%
Pflichtschulabschluss	302.700	14.900	282.600	21.500	-30,7%
Keine abgeschl. Ausbildung	20.600	14.200	18.400	20.200	-29,6%
Alle Personen	1.436.200	18.300	1.952.800	25.300	-27,9%

¹ Zahl der Personen, die im Jahr 1997 beschäftigt waren und ein Einkommen bezogen.

² Das »Einkommen« ist als Jahreszwölftel des Brutto-Jahreseinkommens (inklusive Zulagen und Sonderzahlungen) definiert.

³ In Prozent der Män-
nereinkommen.

Anmerkungen:

Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse bleiben unberücksichtigt. Bei der Interpretation der Einkommen der Gruppe »Führungskräfte« ist zu beachten, daß hier sehr heterogene Positionen zusammengefaßt sind.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktser-
vice, Personaljahrbuch des Bundes.

Datenbasis:
Synthesis-Einkommen,
Stand März 1999.

Übersicht 3

Unselbständig Beschäftigte (einkommensstärkste 10 Prozent¹) und ihr Einkommen nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht 1997Zahl der Personen² und ihr Einkommen³ (Median des Bruttoeinkommens)

	Frauen		Männer		Einkommensdifferenz in Prozent ⁴
	Zahl der Personen absolut	Bruttoeinkommen (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Bruttoeinkommen (Median) in Schilling	
Führungskräfte	5.300	41.400	28.100	59.300	-30,2%
Hochqualifiziertes Personal	26.400	39.800	25.500	58.900	-32,4%
Geh. technisches Personal	14.900	38.300	38.900	59.000	-35,1%
Geh. Dienstleistungspersonal	23.300	39.500	29.200	57.400	-31,2%
Verwaltungs-/Büropersonal	56.400	40.700	24.600	57.200	-28,8%
Einf. Dienstleistungspersonal	11.600	40.200	5.300	57.900	-30,6%
Land-/forstwirt. Fachkräfte	100	40.800	500	59.300	-31,2%
Handwerk. Personal (Lehre)	2.300	39.900	28.100	56.900	-30,0%
AnlagenbedienerInnen	1.900	40.800	11.300	56.000	-27,1%
Hilfsarbeitskräfte	3.400	40.700	3.700	57.800	-29,6%
Streitkräfte	-	-	100	55.000	-
Universität/Hochschule	31.700	39.500	32.600	58.900	-32,9%
Höhere Schule mit Matura	30.800	39.600	46.700	59.000	-32,9%
Fachschule ohne Matura	30.500	40.500	16.200	59.000	-31,4%
Lehrabschluss/Meisterprüf.	40.900	40.200	90.000	57.300	-29,8%
Pflichtschulabschluss	11.500	40.700	9.300	56.900	-28,5%
Keine abgeschl. Ausbildung	400	39.600	400	57.400	-31,0%
Alle Personen	145.600	40.000	195.200	57.900	-31,0%

¹ Jene 10 Prozent der Frauen, deren Bruttomonatseinkommen über dem 9. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und jene 10 Prozent der Männer, deren Bruttomonatseinkommen über dem 9. Dezil aller Männereneinkommen liegt.

² Zahl der Personen, die im Jahr 1997 beschäftigt waren und ein Einkommen bezogen.

³ Das »Einkommen« ist als Jahreszwölfel des Brutto-Jahreseinkommens (inklusive Zulagen und Sonderzahlungen) definiert.

⁴ In Prozent der Männereneinkommen.

Anmerkungen:

Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung, Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes).

Datenbasis: Synthesis-Einkommen, Stand März 1999.

Übersicht 4

Unselbständig Beschäftigte (einkommenschwächste 20 Prozent¹) und ihr Einkommen nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht 1997Zahl der Personen² und ihr Einkommen³ (Median des Bruttoeinkommens)

	Frauen		Männer		Einkommensdifferenz in Prozent ⁴
	Zahl der Personen absolut	Bruttoeinkommen (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Bruttoeinkommen (Median) in Schilling	
Führungskräfte	1.700	7.000	3.800	10.200	-31,4%
Hochqualifiziertes Personal	6.300	6.800	6.900	11.800	-42,2%
Geh. technisches Personal	9.700	6.800	12.700	10.300	-34,3%
Geh. Dienstleistungspersonal	8.200	6.900	15.400	15.000	-53,8%
Verwaltungs-/Büropersonal	55.300	7.200	29.700	14.700	-50,9%
Einf. Dienstleistungspersonal	107.200	7.400	65.400	14.600	-49,2%
Land-/forstwirt. Fachkräfte	2.200	7.000	3.700	12.800	-45,3%
Handwerk. Personal (Lehre)	17.400	7.300	130.200	11.600	-36,9%
AnlagenbedienerInnen	6.600	7.400	37.800	14.800	-50,3%
Hilfsarbeitskräfte	71.000	7.500	80.200	12.700	-40,6%
Streitkräfte	100	7.100	2.300	15.700	-54,7%
Universität/Hochschule	4.200	6.800	2.700	9.000	-24,4%
Höhere Schule mit Matura	14.300	6.700	13.800	10.500	-36,1%
Fachschule ohne Matura	21.300	6.800	14.700	14.700	-54,1%
Lehrabschluss/Meisterprüf.	150.400	7.600	258.900	12.800	-40,9%
Pflichtschulabschluss	89.300	7.300	91.400	13.500	-45,7%
Keine abgeschl. Ausbildung	6.000	7.400	6.800	12.500	-40,7%
Alle Personen	285.600	7.300	388.100	12.800	-42,8%

¹ Jene 20 Prozent der Frauen, deren Bruttomonatseinkommen unter dem 2. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und jene 20 Prozent der Männer, deren Bruttomonatseinkommen unter dem 2. Dezil aller Männeereinkommen liegt.

² Zahl der Personen, die im Jahr 1997 beschäftigt waren und ein Einkommen bezogen.

³ Das »Einkommen« ist als Jahreszwölftel des Brutto-Jahreseinkommens (inklusive Zulagen und Sonderzahlungen) definiert.

⁴ In Prozent der Männeereinkommen.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

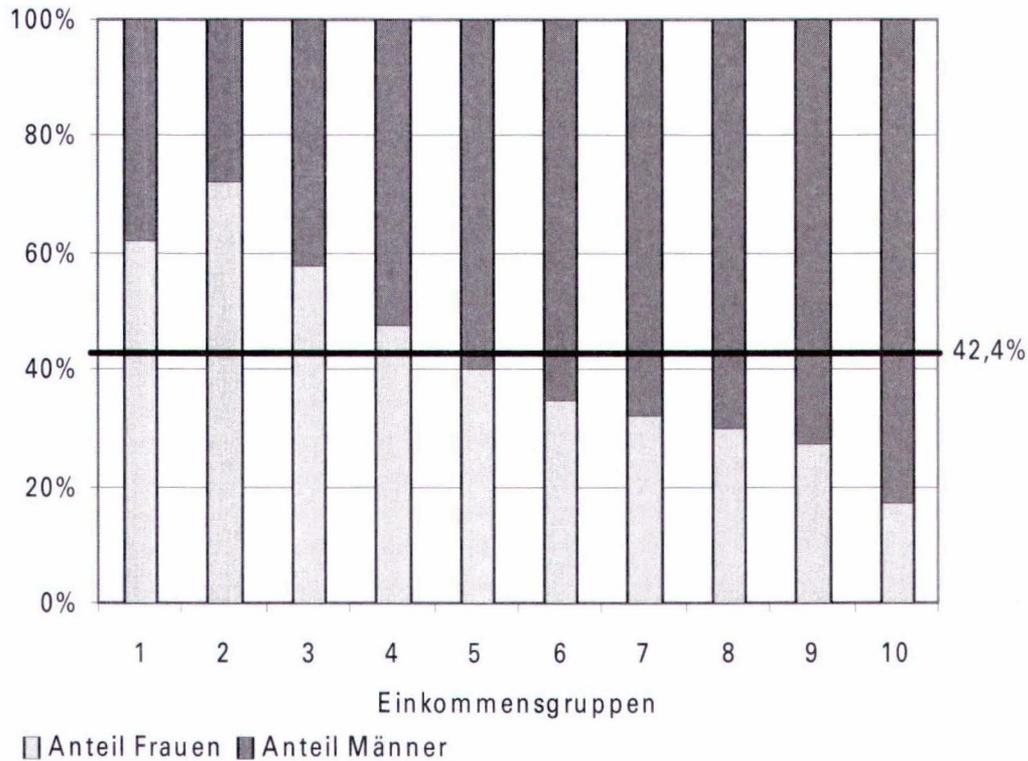
Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.

Datenbasis:
Synthesis-Einkommen, Stand März 1999.

Übersicht 5

Frauen und Männer in den einzelnen Einkommensgruppen 1997

Anteil der unselbständig Standardbeschäftigten in den Bruttoeinkommensgruppen in Prozent



Anmerkung: Die Zuordnung der Personen in Einkommensgruppen erfolgte auf folgende Weise: Die Personen wurden nach der Höhe ihres Einkommens geordnet und anschließend in 10%-Gruppen geteilt.

In der Einkommensgruppe 1 befinden sich jene 10 Prozent der Personen, die das niedrigste Einkommen aufweisen, und in der Einkommensgruppe 10 jene 10 Prozent, die das höchste Einkommen aufweisen. Der Anteil der Frauen an allen Standardbeschäftigten betrug 1997 rund 42,4 Prozent.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.
Datenbasis: Synthesis-Einkommen, Stand März 1999.

2.2

Mittel- und langfristige Veränderung der Einkommensunterschiede (1977, 1993, 1997)

Veränderung der Berufs- und Qualifikationsverteilung

Bei der Interpretation von Vergleichsdaten muß auf definitorische Unterschiede geachtet werden

Ein Vergleich der Berufs- und Qualifikationsstruktur der Jahre 1977, 1993 und 1997 veranschaulicht lang- und mittelfristige Tendenzen bei der Veränderung der Ausbildungs- und Berufswahl. Bei der Gegenüberstellung von Daten aus weit auseinander liegenden Jahren muß jedoch mitbedacht werden, daß sowohl Berufsbilder und Berufszuordnungen laufenden Veränderungen unterliegen als auch die Qualität der Datenerfassung sich weiterentwickelt.

Pragmatisierte Beamtinnen und Beamte scheinen erst seit 1988 in den Sozialversicherungsdaten auf

So sind beispielsweise Beamtinnen und Beamte erst seit 1988 in der Statistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger enthalten. Für das Jahr 1977 können ausschließlich Aussagen über ArbeiterInnen und Angestellte getroffen werden. Ein Vergleich der Berufsverteilung in den Jahren 1977, 1993 und 1997 ist nur sinnvoll, wenn auch 1993 und 1997 Beamtinnen und Beamte aus der Untersuchung ausgeschlossen werden.

In den Jahren 1993 und 1997 schienen rund 339.400 bzw. 347.400 Beamtinnen und Beamte in den Sozialversicherungsdaten auf, davon waren rund 25 bzw. knapp 27 Prozent Frauen. Für den folgenden Vergleich wurden diese Personen ausgeblendet.

Übersicht 7.

In den letzten 20 Jahren ist der Frauenanteil beim »Hochqualifizierten Personal« deutlich gestiegen

Der Anteil der Frauen an allen Beschäftigten (ohne pragmatisierte Personen) stieg in den letzten 20 Jahren von 42,4 Prozent (im Jahr 1977) auf 44,2 Prozent (im Jahr 1997) an. Die Zahl der berufstätigen Frauen ist demnach stärker gestiegen als die der Männer. Deutlich erhöht hat sich der Anteil der Frauen in den Berufsgruppen »Hochqualifiziertes Personal« und »Verwaltungs- und Büropersonal« (um jeweils mehr als 10 Prozentpunkte auf 50 bzw. 73 Prozent). Der Anstieg des Frauenanteils beim »Hochqualifizierten Personal« korrespondiert mit dem zunehmenden Anteil an Frauen bei den Hochschul- und AkademieabsolventInnen.

Übersicht 7.

Berufe, die zur Gruppe der »Anlagenbedienung« zählen, haben hingegen für Frauen stark an Attraktivität verloren. Lag der Frauenanteil in dieser Berufsgruppe 1977 noch bei und 43 Prozent, so waren 1997 nur noch 17 Prozent aller »AnlagenbedienerInnen« Frauen.

Übersicht 6

**Unselbständig Beschäftigte nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht
in den Jahren 1977, 1993 und 1997**Zahl der Personen¹ in Prozent

	1977		1993		1997	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Führungskräfte	1,1%	3,4%	1,7%	4,7%	1,4%	4,1%
Hochqual. Personal	3,7%	4,2%	6,2%	4,9%	6,0%	4,8%
Geh. technisches Personal	3,1%	8,2%	4,8%	8,9%	4,8%	8,8%
Geh. Dienstleistungspers.	8,7%	8,3%	5,7%	6,6%	5,5%	6,1%
Verwaltungs-/Büro pers.	27,1%	13,0%	29,5%	8,4%	29,1%	8,4%
Einf. Dienstleistungspers.	22,8%	9,7%	27,2%	8,1%	28,7%	8,5%
Land-/forstwirtschaftl. Fachkr.	0,8%	0,9%	0,4%	0,7%	0,5%	0,7%
Handwerkliche Pers. (Lehre)	6,5%	28,8%	5,5%	32,7%	5,4%	34,1%
AnlagenbedienerInnen	9,4%	9,1%	3,2%	12,0%	2,9%	11,2%
Hilfsarbeitskräfte	16,8%	14,1%	15,7%	13,0%	15,7%	13,2%
Streitkräfte	0,0%	0,3%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%
Universität/Hochschule	3,9%	4,8%	4,9%	4,6%	4,6%	4,3%
Höhere Schule mit Matura	7,7%	9,2%	9,7%	9,3%	9,6%	9,2%
Fachschule ohne Matura	16,6%	8,4%	11,6%	4,1%	11,5%	4,1%
Lehrabschluss/Meisterprüf.	23,1%	44,6%	50,5%	65,6%	50,6%	66,1%
Pflichtschulabschluss	46,5%	31,2%	21,8%	15,4%	22,2%	15,3%
Keine abg. Ausbildung	2,2%	1,8%	1,6%	1,1%	1,5%	1,1%
Alle Personen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
absolut	1.161.900	1.578.300	1.324.400	1.730.400	1.344.100	1.697.500

¹ Zahl der Personen, die in den Beobachtungsjahren 1977, 1993 und 1997 beschäftigt waren und ein Einkommen bezogen. Aus Vergleichbarkeitsgründen mußten pragmatisierte BeamtInnen aus der Betrachtung ausgeschlossen werden.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.

Datenbasis:
Synthesis-Einkommen,
Stand März 1999.

2 Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern

Übersicht 7

Anteil der Frauen an allen unselbständig Beschäftigten nach Beruf und Qualifikation in den Jahren 1977, 1993 und 1997Zahl der Personen¹ und der Anteil der Frauen

	1977		1993		1997	
	Zahl der Personen absolut	Frauenanteil in Prozent	Zahl der Personen absolut	Frauenanteil in Prozent	Zahl der Personen absolut	Frauenanteil in Prozent
Führungskräfte	66.400	19,2%	102.900	21,4%	88.200	21,6%
Hochqual. Personal	109.300	39,3%	166.700	49,3%	161.600	50,1%
Geh. technisches Personal	165.400	21,8%	218.100	29,2%	212.700	30,1%
Geh. Dienstleistungspers.	232.100	43,6%	189.200	40,1%	177.900	41,4%
Verwaltungs-/Büro pers.	520.100	60,5%	535.800	73,0%	532.400	73,3%
Einf. Dienstleistungspers.	418.000	63,4%	501.600	71,9%	530.500	72,8%
Land-/forstwirt. Fachkr.	23.500	39,6%	17.500	30,1%	18.300	34,4%
Handwerkli. Pers. (Lehre)	530.100	14,2%	639.100	11,4%	652.200	11,1%
AnlagenbedienerInnen	252.800	43,2%	249.400	16,9%	229.700	17,1%
Hilfsarbeitskräfte	417.700	46,7%	432.800	48,1%	436.300	48,5%
Streitkräfte	4.700	0,0%	1.700	22,9%	1.800	22,5%
Universität/Hochschule	123.400	38,6%	144.300	45,2%	134.600	45,9%
Höhere Schule mit Matura	232.300	37,5%	288.600	44,3%	285.000	45,3%
Fachschule ohne Matura	325.500	59,3%	224.300	68,3%	224.000	69,1%
Lehrabschluß/Meisterprüf.	972.300	27,6%	1.803.600	37,1%	1.802.100	37,7%
Pflichtschulabschluß	1.032.700	52,3%	555.000	51,9%	556.800	53,5%
Keine abg. Ausbildung	54.000	47,4%	39.000	53,2%	39.000	52,9%
Alle Personen	2.740.200	42,4%	3.054.800	43,4%	3.041.600	44,2%

¹ Zahl der Personen, die in den Beobachtungsjahren 1977, 1993 und 1997 beschäftigt waren und ein Einkommen bezogen. Aus Vergleichbarkeitsgründen mußten pragmatisierte BeamtInnen aus der Betrachtung ausgeschlossen werden.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt. Abweichungen in den Summen beruhen auf Rundungsdifferenzen.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.
Datenbasis: Synthesis-Einkommen, Stand März 1999.

Veränderung der Einkommensverteilung

- Übersichten 1, 2 und 8. **Exklusive Beamtinnen und Beamte beträgt die Einkommensdifferenz zwischen standardbeschäftigten Frauen und Männern 32 Prozent**
- In Abhängigkeit von der Definition der Beobachtungseinheit liegt die Einkommensdifferenz zwischen Frauen und Männern für das Jahr 1997 unterschiedlich hoch:
- Bei einer Betrachtung aller Standardbeschäftigten (inklusive Beamtinnen und Beamte) ohne geringfügig Beschäftigte beträgt der Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern –28 Prozent.
 - Werden zusätzlich zu den Standardbeschäftigten (inklusive Beamtinnen und Beamte) auch geringfügig Beschäftigte in die Betrachtung eingeschlossen, steigt die Einkommensdifferenz auf –31 Prozent an.
 - Ein Vergleich der Einkommen von standardbeschäftigten Frauen und Männern ohne Beamtinnen und Beamte und ohne geringfügig Beschäftigte ergibt eine Differenz von –32 Prozent.
- Übersicht 8. **Die Einkommensdifferenz zwischen Frauen und Männern war 1997 höher als vor 20 Jahren**
- Im Jahr 1993 verdienten standardbeschäftigte Frauen (ohne Beamtinnen) um insgesamt 31 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen, im Jahr 1977 waren es 29 Prozent. Von 1977 bis 1997 hat sich der Einkommensabstand zwischen Frauen und Männern um 3 Prozentpunkte vergrößert. Die zunehmende Zahl an teilzeitbeschäftigten Frauen trägt dabei maßgeblich zu der relativen Verschlechterung der Einkommenssituation der Frauen gegenüber den Männern bei.
- Übersicht 9.
- Von einer deutlichen Vergrößerung des Einkommensabstandes sind vor allem jene Frauen betroffen, deren Einkommen vergleichsweise hoch oder niedrig liegen. Der Einkommensunterschied zwischen den einkommensstärksten Frauen und Männern stieg in den letzten 20 Jahren um knapp 4 Prozentpunkte an (von –27,1 Prozent auf –30,5 Prozent). Männern in gut bezahlten Positionen gelang es im Zeitraum 1977 bis 1993 ihren Einkommensvorsprung gegenüber ihren Kolleginnen deutlich auszubauen (von –27,1 Prozent auf –34,5 Prozent). Von 1993 bis 1997 war hingegen wieder eine Verringerung des Einkommensabstandes zu verzeichnen.
- Übersicht 10.
- Ebenso verschlechtert hat sich die relative Einkommensposition der einkommensschwächsten Frauen. Die steigende Zahl an Teilzeitbeschäftigten (die aufgrund ihres niedrigeren Einkommens häufig in der Gruppe der einkommensschwächsten Personen zu finden sind) bewirkte eine Vergrößerung des Einkommensabstandes um knapp 7 Prozentpunkte (von –30,8 auf –37,7 Prozent).

2 Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern

Übersicht 8

Einkommensdifferenzen zwischen Frauen und Männern nach Beruf und Qualifikation in den Jahren 1977, 1993 und 1997 (alle Personen)

Einkommensdifferenzen (Median der Bruttoeinkommen) und ihre Veränderung

	Einkommensdifferenz in Prozent ¹			Veränderung der Einkommensdifferenz in Prozentpunkten	
	1977	1993	1997	1977/97	1993/97
Führungskräfte	-40,1%	-36,6%	-39,0%	-1,1	+2,3
Hochqualifiziertes Personal	-28,4%	-23,1%	-25,3%	-3,0	+1,3
Geh. technisches Personal	-29,2%	-28,1%	-29,8%	+0,6	+0,2
Geh. Dienstleistungspersonal	-24,2%	-36,6%	-37,1%	+12,9	-0,6
Verwaltungs-/Büropersonal	-24,1%	-28,4%	-29,2%	+5,1	+0,8
Einf. Dienstleistungspersonal	-23,1%	-23,8%	-25,8%	+2,7	+2,0
Land-/forstwirt. Fachkräfte	-35,0%	-39,5%	-35,5%	+0,6	-4,0
Handwerkli. Personal (Lehre)	-32,2%	-33,8%	-34,5%	+2,2	+0,7
AnlagenbedienerInnen	-28,0%	-29,9%	-31,7%	+3,7	+1,9
Hilfsarbeitskräfte	-32,2%	-32,9%	-33,8%	+1,5	+0,8
Streitkräfte	-	-	-	-	-
Universität/Hochschule	-30,3%	-27,7%	-30,1%	-0,2	+0,4
Höhere Schule mit Matura	-32,4%	-33,6%	-34,1%	+1,7	-0,6
Fachschule ohne Matura	-30,0%	-28,6%	-30,0%	+0,0	+0,6
Lehrabschluss/Meisterprüf.	-28,8%	-31,5%	-32,3%	+3,5	+0,7
Pflichtschulabschluss	-30,5%	-30,1%	-32,4%	+1,9	+2,3
Keine abgeschl. Ausbildung	-26,0%	-31,1%	-29,6%	+3,6	-1,4
Alle Personen	-29,0%	-30,8%	-32,3%	+3,3	+1,1

¹ In Prozent der Män-
nereinkommen.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden
ausschließlich Standard-
beschäftigungsverhält-
nisse (voll sozialversi-
cherungspflichtige Be-
schäftigungsverhält-
nisse). Geringfügige und
sonstige Beschäftigungs-
verhältnisse blieben
unberücksichtigt.

Aus Vergleichbarkeits-
gründen mußten prag-
matisierte BeamtInnen
aus der Betrachtung
ausgeschlossen werden.

Rohdaten: Hauptverband
der österreichischen
Sozialversicherungsträ-
ger, Österreichisches
Statistisches Zentralamt
(Lohnsteuerstatistik,
Verdienststrukturerhe-
bung, Arbeitskräfteerhe-
bung), Arbeitsmarktser-
vice, Personaljahrbuch
des Bundes.
Datenbasis:
Synthesis-Einkommen,
Stand März 1999.

Übersicht 9

Einkommensdifferenzen zwischen Frauen und Männern nach Beruf und Qualifikation in den Jahren 1977, 1993 und 1997 (einkommensstärkste 10 Prozent¹)

Einkommensdifferenzen (Median der Bruttoeinkommen) und ihre Veränderung

	Einkommensdifferenz in Prozent ²			Veränderung der Einkommensdifferenz in Prozentpunkten	
	1977	1993	1997	1977/97	1993/97
Führungskräfte	-31,4%	-33,0%	-30,1%	-1,4	-2,9
Hochqualifiziertes Personal	-27,5%	-35,9%	-32,9%	+5,3	-3,0
Geh. technisches Personal	-30,7%	-36,2%	-34,0%	+3,3	-2,2
Geh. Dienstleistungspersonal	-25,8%	-33,0%	-29,7%	+3,9	-3,3
Verwaltungs-/Büropersonal	-31,5%	-32,4%	-28,7%	-2,8	-3,7
Einf. Dienstleistungspersonal	-33,2%	-35,1%	-30,2%	-3,0	-4,8
Land-/forstwirt. Fachkräfte	-33,9%	-29,5%	-31,2%	-2,7	+1,7
Handwerkl. Personal (Lehre)	-32,8%	-33,9%	-30,0%	-2,8	-3,9
AnlagenbedienerInnen	-29,7%	-30,0%	-27,1%	-2,7	-3,0
Hilfsarbeitskräfte	-32,4%	-34,3%	-29,6%	-2,8	-4,8
Streitkräfte	-	-	-	-	-
Universität/Hochschule	-27,9%	-36,7%	-34,0%	+6,0	-2,8
Höhere Schule mit Matura	-28,1%	-35,4%	-31,8%	+3,8	-3,5
Fachschule ohne Matura	-28,1%	-34,3%	-30,9%	+2,8	-3,3
Lehrabschluss/Meisterprüf.	-28,7%	-34,0%	-29,7%	+1,1	-4,3
Pflichtschulabschluss	-27,0%	-32,9%	-28,4%	+1,4	-4,5
Keine abgeschl. Ausbildung	-29,8%	-34,7%	-31,0%	+1,2	-3,7
Alle Personen	-27,1%	-34,5%	-30,5%	+3,9	-4,1

¹ Jene 10 Prozent der Frauen, deren Bruttomonatseinkommen über dem 9. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und jene 10 Prozent der Männer, deren Bruttomonatseinkommen über dem 9. Dezil aller Männeereinkommen liegt.

² In Prozent der Männeereinkommen.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Aus Vergleichbarkeitsgründen mußten pragmatisierte BeamtInnen aus der Betrachtung ausgeschlossen werden.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.

Datenbasis:
Synthesis-Einkommen,
Stand März 1999.

2 Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern

Übersicht 10

Einkommensdifferenzen zwischen Frauen und Männern nach Beruf und Qualifikation in den Jahren 1977, 1993 und 1997 (einkommensschwächste 20 Prozent¹)

Einkommensdifferenzen (Median der Bruttoeinkommen) und ihre Veränderung

	Einkommensdifferenz in Prozent ²			Veränderung der Einkommensdifferenz in Prozentpunkten	
	1977	1993	1997	1977/97	1993/97
Führungskräfte	-26,3%	-38,5%	-31,4%	+5,1	-7,1
Hochqualifiziertes Personal	-49,5%	-39,4%	-41,1%	-8,5	+1,7
Geh. technisches Personal	-29,3%	-41,1%	-34,3%	+5,1	-6,7
Geh. Dienstleistungspersonal	-46,8%	-47,2%	-43,8%	-3,1	-3,4
Verwaltungs-/Büropersonal	-32,3%	-39,7%	-41,6%	+9,4	+1,9
Einf. Dienstleistungspersonal	-36,7%	-43,6%	-44,9%	+8,1	+1,3
Land-/forstwirt. Fachkräfte	-35,7%	-58,5%	-45,3%	+9,6	-13,2
Handwerkli. Personal (Lehre)	-26,3%	-31,9%	-31,9%	+5,7	+0,0
AnlagenbedienerInnen	-39,4%	-43,6%	-43,0%	+3,6	-0,6
Hilfsarbeitskräfte	-26,9%	-42,5%	-39,2%	+12,3	-3,3
Streitkräfte	-	-	-	-	-
Universität/Hochschule	-60,3%	-37,2%	-24,3%	-35,9	-12,9
Höhere Schule mit Matura	-41,0%	-37,7%	-31,3%	-9,6	-6,3
Fachschule ohne Matura	-35,2%	-40,2%	-39,2%	+4,0	-1,1
Lehrabschluss/Meisterprüf.	-31,0%	-39,6%	-36,1%	+5,1	-3,6
Pflichtschulabschluss	-30,5%	-42,1%	-41,8%	+11,3	-0,3
Keine abgeschl. Ausbildung	-31,9%	-43,4%	-40,7%	+8,8	-2,7
Alle Personen	-30,8%	-41,0%	-37,7%	+6,9	-3,2

¹ Jene 20 Prozent der Frauen, deren Bruttomonatseinkommen unter dem 2. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und jene 20 Prozent der Männer, deren Bruttomonatseinkommen unter dem 2. Dezil aller Männeereinkommen liegt.

² In Prozent der Männeereinkommen.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Aus Vergleichbarkeitsgründen mußten pragmatisierte BeamtInnen aus der Betrachtung ausgeschlossen werden.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.
Datenbasis: Synthesis-Einkommen, Stand März 1999.

3

Ursachen der Einkommensungleichheit

3.1	Berufsstartchancen	29
3.2	Aufstiegsgeschwindigkeit	32
	Aufstiegchancen in den ersten Berufsjahren	32
	Aufstiegsgeschwindigkeit in unterschiedlichen Alterskohorten	35
3.3	Arbeitszeit (im marktorientierten Sektor)	42
	Stundenverdienste bei Voll- und Teilzeitarbeit	42
	Bruttomonatseinkommen von voll- und teilzeitbeschäftigten Personen	50
	Überstunden und Zulagen als Teil des Verdienstes	57
3.4	Beschäftigungsunterbrechungen	64
	Familienbedingte Unterbrechungen	64
	Arbeitslosigkeit	66

3.1 Berufstartchancen

Mit der Wahl einer bestimmten Ausbildung und eines bestimmten Berufes wird häufig auch der Grundstein für die spätere Einkommenskarriere gelegt. Nach wie vor entscheiden sich Frauen und Männer häufig für unterschiedliche Berufe. Dies mag einerseits darauf zurückzuführen sein, daß den Personen für die Entscheidung relevante Informationen hinsichtlich der beruflichen Möglichkeiten nicht in ausreichendem Maß zur Verfügung stehen. Zusätzlich spielt aber – gerade für Frauen – auch die (vermutete) Vereinbarkeit des Berufes mit den privaten Lebensvorstellungen eine Rolle bei der Berufswahl.

Übersicht 11.

60 Prozent der Berufseinsteigerinnen konzentrieren sich auf zwei Berufsgruppen

Im Jahr 1993 nahmen 27.600 Frauen und 23.800 Männer erstmals ein unselbständiges Beschäftigungsverhältnis auf. Während sich bei den Frauen fast 60 Prozent aller Einsteigerinnen auf die Berufsgruppen »Verwaltungs- und Büropersonal« und »Einfaches Dienstleistungspersonal« konzentrierten, besitzen diese Berufe für die Männern offensichtlich weniger Attraktivität. Nur rund 23 Prozent der männlichen Berufseinsteiger waren diesen Berufsgruppen zuzuordnen. Aber auch von den Männern werden einzelne Berufe unterschiedlich häufig gewählt. Am öftesten fällt die Wahl der Männer auf handwerkliche Berufe (27 Prozent).

Übersicht 11.

Berufseinsteigerinnen verdienen im Schnitt um 18 Prozent weniger als Berufseinsteiger

Unabhängig davon, in welchen Beruf die Frauen und Männer einstiegen, die Starteinkommen der Männer lagen durchwegs höher als die der Frauen. Im Schnitt verdienten die Berufseinsteigerinnen um 18 Prozent weniger als die Berufseinsteiger. Während das Einstiegseinkommen der Männer durchschnittlich 15.800 Schilling¹ betrug, erhielten Frauen im Durchschnitt nur rund 12.900 Schilling¹.

¹ Bruttomonatseinkommen inklusive Zulagen und Sonderzahlungen (Jahreszwölftel).

Gleicher Beruf bedeutet nicht automatisch gleiches Einkommen

Die Gründe für diese Diskrepanz sind allerdings nicht bloß darin zu suchen, daß Frauen und Männer unterschiedliche Berufe wählen. Die Zugehörigkeit zur selben Berufsgruppe garantiert Frauen noch lange nicht, daß sie auch gleich viel verdienen wie ihre männlichen Kollegen.

Übersicht 11.

Tatsächlich lag der Einkommensunterschied in denjenigen Berufsgruppen, die die Frauen im Vergleich zu den Männern häufig wählten, unter dem Durchschnitt aller Berufe (zwischen -7 und -14 Prozent). In allen männerdominierten Berufsgruppen lagen die Einkommensdifferenzen deutlich höher (zwischen -17 und -25 Prozent). Auch die These, daß Frauen in männlich dominierten Berufsgruppen höhere Einstiegseinkommen (absolut gesehen) erzielen, da die Einkommen in diesen Berufsgruppen höher liegen, kann nicht bestätigt werden.

In den Berufsgruppen, in denen mehr Frauen als Männer beschäftigt sind, sind die Einkommensunterschiede am geringsten

Aus diesem Blickwinkel erscheint es durchaus plausibel, wenn Frauen sich für frauendominierte Berufe entscheiden. Ihr Einkommen mag im Schnitt zwar geringer sein als das, das Männer auf »typischen Männerarbeitsplätzen« erzielen, dennoch verdienen sie im Schnitt mehr als jene Frauen, die in männerdominierten Berufsgruppen tätig sind. Die relative Einkommensdifferenz zwischen Frauen und Männern ist gerade in den Berufsgruppen mit hohem Frauenanteil vergleichsweise geringer.

Übersicht 11.

Der Großteil der BerufseinsteigerInnen verfügt über einen Lehrabschluß

Hinsichtlich der Schulbildung, mit der die BerufseinsteigerInnen 1993 auf den Arbeitsmarkt strömten, gilt sowohl für Männer als auch für Frauen: Der Großteil der Personen verfügte über einen Lehrabschluß. Bei den Männern absolvierten zwei Drittel aller Einsteiger eine Lehre, bei den Frauen mehr als die Hälfte.

Übersicht 11.

In den Qualifikationsgruppen »Universitätsabschluß«, »Matura« und »Fachschulabschluß« liegen die Einkommensunterschiede unter dem Durchschnitt

Über Universitätsabschluß, Matura oder Fachschulabschluß verfügten Frauen häufiger als Männer. In diesen Qualifikationsgruppen waren die Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern unterdurchschnittlich. Am größten war die Einkommensdifferenz bei Personen, die keine Ausbildung abgeschlossen hatten. Hier konnten Männer im Schnitt mit einem Einstiegseinkommen von 14.300 Schilling rechnen, während die Betriebe den Frauen nur knapp 11.000 Schilling zahlten.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Übersicht 11

BerufseinsteigerInnen (alle Personen) und ihr Einkommen nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht 1993Zahl der unselbständig beschäftigten Personen¹ und ihr Einstiegseinkommen² (Median des Bruttoeinkommens)

	Frauen		Männer		Einkommensdifferenz in Prozent ³
	Zahl der Personen absolut	Bruttoeinkommen (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Bruttoeinkommen (Median) in Schilling	
Führungskräfte	200	16.200	300	19.700	-17,9%
Hochqualifiziertes Personal	2.500	16.700	1.700	19.100	-12,5%
Geh. technisches Personal	1.700	14.700	2.700	17.600	-16,8%
Geh. Dienstleistungspersonal	1.900	15.600	1.400	16.800	-7,2%
Verwaltungs-/Büropersonal	8.200	13.600	2.300	15.800	-14,2%
Einf. Dienstleistungspersonal	7.700	12.200	3.000	13.900	-12,0%
Land-/forstwirt. Fachkräfte	100	9.900	200	13.200	-25,4%
Handwerk. Personal (Lehre)	1.300	12.100	6.400	15.900	-24,0%
AnlagenbedienerInnen	500	12.600	1.700	16.100	-21,7%
Hilfsarbeitskräfte	3.500	11.400	3.900	14.800	-22,6%
Universität/Hochschule	1.200	19.500	900	20.900	-6,4%
Höhere Schule mit Matura	3.200	15.200	2.000	17.300	-12,1%
Fachschule ohne Matura	2.800	14.500	1.100	15.800	-8,4%
Lehrabschluss/Meisterprüf.	15.300	12.700	15.800	15.700	-19,1%
Pflichtschulabschluss	4.800	12.000	3.700	14.900	-19,5%
Keine abgeschl. Ausbildung	400	11.000	300	14.300	-23,4%
Alle Personen	27.600	12.900	23.800	15.800	-18,3%

¹ Zahl der Personen, die 1993 ihre Berufskarriere begonnen haben und 1997 noch (oder wieder) als beschäftigt aufscheinen.

² Das »Einkommen« ist als Jahreswörfel des Bruttojahreseinkommens (inklusive Zulagen und Sonderzahlungen) definiert.

³ In Prozent der Män-
nereinkommen.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

FerialpraktikantInnen und Lehrlinge gelten nicht als BerufseinsteigerInnen. Die höchste abgeschlossene Schulbildung bezieht sich auf den Zeitpunkt des Berufseinstieges.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.
Datenbasis: Synthesis-Einkommen, Stand März 1999.

3.2 Aufstiegsgeschwindigkeit

Aufstiegchancen in den ersten Berufsjahren

Beruflicher Aufstieg wird (auch) am Einkommenszuwachs gemessen

Mit dem Eintritt in den Beruf erfolgt auch eine Positionierung innerhalb des betrieblichen Hierarchie- und Einkommensschemas. Mit zunehmender fachlicher Erfahrung verändert sich die eigene Position innerhalb des Betriebes – zumeist ist damit ein beruflicher Aufstieg verbunden. Unter beruflichen Aufstiegchancen werden neben inhaltlich-organisatorischen Anforderungsveränderungen und einem Zuwachs an Verantwortung auch eine höhere finanzielle Abgeltung für die erbrachten Leistungen subsu-
mieren. Die erwarteten Aufstiegchancen stellen einen wesentlichen Motivationsfaktor dafür dar, längere Zeit auf einem Arbeitsplatz zu verweilen.

Übersicht 12.

Frauen gelingt es in den ersten Berufsjahren, die Einkommensdifferenz zu den Männern leicht zu reduzieren

Die Aufstiegchancen im Sinne eines Einkommenszuwachses sind in den einzelnen Berufsgruppen durchaus unterschiedlich. Im Schnitt können Frauen damit rechnen, fünf Jahre nach dem Berufseinstieg um 39 Prozent¹ mehr zu verdienen als beim Berufsstart, Männer verdienen nach den ersten fünf Berufsjahren durchschnittlich um 37 Prozent¹ mehr als zu Beginn ihrer Berufskarriere.

¹ Die Einkommen wurden nicht inflationsbereinigt. Im Zeitraum 1993 bis 1997 stiegen die Verbraucherpreise um 8,7 Prozent.

Dies bedeutet nicht, daß es den Frauen – ausgehend vom Einkommensunterschied zum Berufsstart 1993 – gelang, die Einkommensdifferenz zu den Männern um 2 Prozentpunkte zu verringern. Aufgrund des deutlich geringeren Einstiegseinkommens der Frauen wirkt sich der etwas größere Einkommenszuwachs weniger stark aus, als es auf den ersten Blick scheint. Insgesamt verkürzte sich der zu Berufsbeginn bestehende Einkommensabstand durch den größeren Einkommenszuwachs bei den Frauen um rund 1 Prozentpunkt (von –18,3 auf –17,3 Prozent).

Übersicht 12.

Am deutlichsten verringert sich der Einkommensunterschied beim »Gehobenen Dienstleistungspersonal«

Im einzelnen waren es die Berufsgruppen »Gehobenes technisches und medizinisches Personal«, »Gehobenes Dienstleistungspersonal«, »Verwaltungs- und Büropersonal« (und die sehr kleine Gruppe »Land- und forstwirtschaftliche Fachkräfte«), in denen Frauen die Chance hatten, aufgrund von höheren Einkommenszuwachsen einen Teil der zu Berufsstart bestehenden Einkommensdifferenz wettzumachen. Beim »Gehobenen Dienstleistungspersonal« lag das Einstiegseinkommen der Frauen um rund 7 Prozent unter dem der Männer. Aufgrund des größeren Einkommenszuwachses (Frauen verdienten nach

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

fünf Berufsjahren um 37 Prozent, Männer um 30 Prozent mehr als zu Beginn), gelang es den Frauen in dieser Berufsgruppe, den Einkommensabstand zu den Männern auf 2 Prozent zu verkürzen.

Übersicht 12.

Beim »Handwerklichen Personal« vergrößerte sich die Einkommensdifferenz in den ersten Jahren nach dem Berufsstart

In den anderen Berufsgruppen vergrößerte sich hingegen der Einkommensunterschied noch weiter. So konnten beispielsweise männliche Hilfsarbeitskräfte (die bereits zu Berufsbeginn um rund 23 Prozent mehr verdienten als ihre weiblichen Kolleginnen) innerhalb von fünf Jahren Einkommenszuwächse von mehr als 28 Prozent verzeichnen, während der Einkommenszuwachs bei den Frauen in dieser Berufsgruppe rund 20 Prozent ausmachte.

Eine Angleichung der Einkommen kann nur durch deutlich höhere Einkommenszuwächse bei den Frauen erreicht werden

Um den Einkommensunterschied zu Berufsbeginn aufholen zu können, müßten Frauen deutlich größere Einkommenszuwächse erzielen als Männer. Mäßig höhere relative Zuwächse führen – bei ungleichen Ausgangsniveaus – nur sehr langsam zu einer Angleichung der Einkommen. Geringere relative Einkommenszuwächse bei Frauen lassen die Differenz schnell noch größer werden.

Dies macht deutlich, wie groß das Gewicht der Starteinkommen ist. Einmal erworbene Einkommensnachteile lassen sich nur schwer wieder ausgleichen.

Frauen mit Matura oder Fachschulabschluß erzielten hohe Einkommenszuwächse

Hinsichtlich der Qualifikationsgruppen gelang es den Frauen mit Matura oder Fachschulabschluß höhere relative Einkommenszuwächse zu erzielen als den Männern mit gleichem Bildungsniveau. Sie konnten so einen Teil des zu Berufsstart bestehenden Einkommensunterschiedes wettmachen.

Personen, die 1997 zu den einkommensschwächsten zählten, mußten spürbare Einkommensverluste hinnehmen

Jene Personen, die im Jahr 1997 zu den einkommensschwächsten 20 Prozent zählten, mußten gegenüber ihrem Starteinkommen im Jahr 1993 fast durchwegs Einkommensverluste hinnehmen. Vor allem bei den einkommensschwächsten Frauen lagen die Einkommen deutlich niedriger als zum Berufsstart (–11 Prozent; Männer: –6 Prozent). Bei den einkommensstärksten 10 Prozent (1997) erzielten Frauen und Männer 1993 bis 1997 einen Einkommenszuwachs von jeweils 68 Prozent.

Übersicht 12

Unselbständig Beschäftigte (alle Personen) und ihre Einkommensentwicklung am Berufsbeginn nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht 1993 bis 1997

Zahl der Personen¹ und ihre Einkommensentwicklung (Bruttoeinkommen) in den ersten Jahren nach dem Berufseinstieg

	Frauen		Männer	
	Zahl der Personen absolut	Einkommensentwicklung in Prozent	Zahl der Personen absolut	Einkommensentwicklung in Prozent
Führungskräfte	200	+53,3%	300	+79,1%
Hochqualifiziertes Personal	2.500	+57,1%	1.700	+59,0%
Geh. technisches/medizinisches Personal	1.700	+62,6%	2.700	+45,3%
Gehobenes Dienstleistungspersonal	1.900	+37,0%	1.400	+30,0%
Verwaltungs- und Büropersonal	8.200	+46,0%	2.300	+42,3%
Einfaches Dienstleistungspersonal	7.700	+24,5%	3.000	+30,2%
Land- und forstwirtschaftliche Fachkräfte	100	+51,2%	200	+40,5%
Handwerkliches Personal mit Lehre	1.300	+28,5%	6.400	+37,2%
AnlagenbedienerInnen	500	+35,5%	1.700	+38,5%
Hilfsarbeitskräfte	3.500	+20,3%	3.900	+28,4%
Streitkräfte	-	-	100	+20,2%
Universität/Hochschule	1.200	+36,2%	900	+45,7%
Höhere Schule mit Matura	3.200	+48,7%	2.000	+38,5%
Fachschule ohne Matura	2.800	+45,1%	1.100	+27,8%
Lehrabschluß/Meisterprüfung	15.300	+35,3%	15.800	+39,2%
Pflichtschulabschluß	4.800	+22,3%	3.700	+28,2%
Keine abgeschlossene Ausbildung	400	+22,3%	300	+23,5%
Alle Personen	27.600	+39,0%	23.800	+37,2%

¹ Zahl der Personen, die 1993 ihre Berufskarriere begonnen haben und 1997 noch (oder wieder) als beschäftigt aufscheinen.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Die Einkommen wurden nicht preisbereinigt. Die Verbraucherpreise stiegen im Zeitraum 1993 bis 1997 um 8,7 Prozent. Die höchste abgeschlossene Schulbildung bezieht sich auf den Zeitpunkt des Berufseinstieges.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.
Datenbasis: Synthesis-Einkommen, Stand März 1999.

Aufstiegsgeschwindigkeit in unterschiedlichen Alterskohorten

In den ersten Berufsjahren können unselbständig beschäftigte Personen mit deutlichen Einkommenszuwächsen rechnen. Ist einmal ein bestimmtes Einkommensplateau erreicht, werden größere Lohn- und Gehaltssprünge seltener. Dies gilt sowohl für Frauen als auch für Männer.

Übersichten 13 und 16.

In den ersten Berufsjahren sind die Einkommenszuwächse deutlich größer als bei Personen über 35 Jahre

In den Alterskohorten der Personen, die 1997 35, 40, 45, 50, 55 oder 60 Jahre alt waren, liegen die Einkommenszuwächse, die im Zeitraum 1993 bis 1997 erzielt wurden, deutlich niedriger als bei den BerufseinsteigerInnen. Während die EinsteigerInnen von 1993 im Jahr 1997 im Schnitt um 39 Prozent (bei den Frauen) bzw. 37 Prozent (bei den Männern) mehr verdienten als beim Berufsstart, lagen die Einkommenszuwächse in den beobachteten Alterskohorten im Schnitt zwischen 12 und 15 Prozent bei den Frauen und zwischen 11 und 15 Prozent bei den Männern.

Unter Berücksichtigung der Inflation (die Preise stiegen im selben Zeitraum um 8,7 Prozent) wird deutlich, daß hier kaum von großen Einkommenssprüngen gesprochen werden kann. Die Einkommen stiegen im Schnitt zwar an, die Aufstiegskurve war aber merklich abgeflacht. Bei den »Land- und forstwirtschaftlichen Fachkräften« verringerte sich das Realeinkommen in einzelnen Alterskohorten innerhalb des Beobachtungszeitraumes sogar.

Übersichten 13 und 16.

AkademikerInnen und Personen mit Matura erzielten deutliche Einkommenszuwächse

Merkliche Einkommenszuwächse wurden in den beobachteten Alterskohorten von AkademikerInnen und Personen mit Matura erzielt. Berufsgruppenbezogen ist es »Hochqualifiziertes Personal«, »Gehobenes technisches und medizinisches Personal« und »Gehobenes Dienstleistungspersonal«, das durchwegs Einkommenszuwächse erzielte.

Übersichten 13 und 16.

Mit Ausnahme der Alterskohorte der 35jährigen Personen waren die Einkommenszuwächse bei den Frauen im Schnitt größer als bei den Männern. Auch hier muß beachtet werden, daß sich aufgrund der deutlich niedrigeren Ausgangseinkommen der Frauen der bestehende Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern durch die leicht höheren Einkommenszuwächse nur sehr wenig verringert.

Übersicht 13

Einkommensentwicklung von Frauen (alle Frauen) nach Beruf, Qualifikation und Alterskohorten 1993 bis 1997

Einkommensentwicklung (Median der Bruttoeinkommen) unselbständig beschäftigter Frauen in der Periode 1993/97 in Prozent

	Alter am Ende der Fünfjahresperiode				
	35 Jahre	40 Jahre	45 Jahre	50 Jahre	55 Jahre
Führungskräfte	+12,9%	+14,7%	+8,9%	+11,0%	+11,5%
Hochqualifiziertes Personal	+14,2%	+20,3%	+20,0%	+15,9%	+15,2%
Geh. technisches Personal	+17,2%	+17,2%	+15,9%	+19,2%	+16,3%
Geh. Dienstleistungspersonal	+15,4%	+22,1%	+21,5%	+20,9%	+17,6%
Verwaltungs-/Büropersonal	+14,2%	+17,4%	+17,7%	+15,2%	+14,0%
Einf. Dienstleistungspersonal	+10,9%	+16,1%	+13,6%	+12,7%	+11,2%
Land-/forstwirt. Fachkräfte	+3,9%	+17,9%	-5,4%	+12,3%	+10,3%
Handwerk. Personal (Lehre)	+13,5%	+15,4%	+9,6%	+10,3%	+10,2%
Anlagenbedienerinnen	+15,8%	+12,9%	+14,3%	+10,2%	+14,9%
Hilfsarbeitskräfte	+15,2%	+16,0%	+13,0%	+11,7%	+11,3%
Streitkräfte	-	-	-	-	-
Universität/Hochschule	+16,6%	+24,4%	+21,5%	+24,0%	+17,2%
Höhere Schule mit Matura	+15,7%	+22,9%	+20,6%	+16,3%	+19,6%
Fachschule ohne Matura	+12,4%	+17,9%	+18,6%	+22,5%	+15,0%
Lehrabschluss/Meisterprüf.	+13,0%	+15,4%	+13,1%	+11,3%	+11,2%
Pflichtschulabschluss	+13,6%	+15,9%	+12,2%	+12,4%	+12,4%
Keine abgeschl. Ausbildung	+15,3%	+17,7%	+11,0%	+13,1%	+11,8%
Alle Frauen	+12,8%	+15,1%	+13,7%	+12,1%	+14,0%

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Die Einkommen wurden nicht preisbereinigt. Die Verbraucherpreise stiegen im Zeitraum 1993 bis 1997 um 8,7 Prozent.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.

Datenbasis:
Synthesis-Einkommen,
Stand März 1999.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Übersicht 14

**Einkommensentwicklung von Frauen (einkommensstärkste 10 Prozent¹)
nach Beruf, Qualifikation und Alterskohorten 1993 bis 1997**Einkommensentwicklung (Median der Bruttoeinkommen) unselbständig beschäftigter Frauen
in der Periode 1993/97 in Prozent

	Alter am Ende der Fünfjahresperiode				
	35 Jahre	40 Jahre	45 Jahre	50 Jahre	55 Jahre
Führungskräfte	+27,4%	+23,6%	+23,5%	+18,1%	+20,1%
Hochqualifiziertes Personal	+25,2%	+18,9%	+18,6%	+18,2%	+18,1%
Geh. technisches Personal	+23,8%	+17,8%	+15,4%	+15,9%	+17,4%
Geh. Dienstleistungspersonal	+26,5%	+22,3%	+23,3%	+19,6%	+18,8%
Verwaltungs-/Büropersonal	+26,3%	+23,2%	+22,2%	+18,1%	+18,9%
Einf. Dienstleistungspersonal	+25,6%	+22,6%	+21,5%	+20,6%	+14,2%
Land-/forstwirt. Fachkräfte	–	–	–	–	–
Handwerkl. Personal (Lehre)	+30,0%	+20,4%	+24,5%	+16,2%	+16,3%
Anlagenbedienerinnen	+28,8%	+19,2%	+19,7%	+18,7%	+20,8%
Hilfsarbeitskräfte	+30,9%	+23,5%	+22,8%	+21,9%	+20,5%
Streitkräfte	–	–	–	–	–
Universität/Hochschule	+21,5%	+19,9%	+19,9%	+18,9%	+21,0%
Höhere Schule mit Matura	+24,6%	+23,4%	+18,8%	+19,1%	+16,8%
Fachschule ohne Matura	+24,8%	+20,3%	+18,3%	+17,3%	+15,4%
Lehrabschluss/Meisterprüf.	+26,5%	+21,8%	+21,3%	+17,1%	+19,3%
Pflichtschulabschluss	+26,2%	+23,0%	+19,7%	+19,2%	+18,8%
Keine abgeschl. Ausbildung	–	–	–	–	–
Alle Frauen	+24,5%	+21,4%	+20,9%	+18,8%	+17,9%

¹ Jene 10 Prozent der Frauen, deren Bruttomonatseinkommen 1997 über dem 9. Dezil aller Fraueneinkommen liegt.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Die Einkommen wurden nicht preisbereinigt. Die Verbraucherpreise stiegen im Zeitraum 1993 bis 1997 um 8,7 Prozent.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.

Datenbasis:
Synthesis-Einkommen,
Stand März 1999.

Übersicht 15

**Einkommensentwicklung von Frauen (einkommensschwächste 20 Prozent¹)
nach Beruf, Qualifikation und Alterskohorten 1993 bis 1997**Einkommensentwicklung (Median der Bruttoeinkommen) unselbständig beschäftigter Frauen
in der Periode 1993/97 in Prozent

	Alter am Ende der Fünfjahresperiode				
	35 Jahre	40 Jahre	45 Jahre	50 Jahre	55 Jahre
Führungskräfte	-72,0%	-30,1%	-30,2%	-3,1%	-51,3%
Hochqualifiziertes Personal	-76,1%	-24,9%	-7,3%	-6,3%	-3,3%
Geh. technisches Personal	-15,4%	-10,3%	-6,0%	-31,0%	-55,1%
Geh. Dienstleistungspersonal	-38,5%	-15,5%	-5,5%	-8,1%	-27,1%
Verwaltungs-/Büropersonal	-17,2%	-4,2%	-2,9%	-3,6%	-26,0%
Einf. Dienstleistungspersonal	-4,5%	-1,8%	+0,1%	-2,5%	-3,8%
Land-/forstwirt. Fachkräfte	-	-	-24,4%	-	-
Handwerk. Personal (Lehre)	-5,7%	-4,2%	-1,1%	-8,3%	-18,2%
Anlagenbedienerinnen	-8,8%	-12,8%	-7,4%	-7,8%	-2,2%
Hilfsarbeitskräfte	+7,4%	+2,4%	+3,4%	+9,0%	+8,4%
Streitkräfte	-	-	-	-	-
Universität/Hochschule	-73,0%	-13,4%	-8,7%	-15,9%	-
Höhere Schule mit Matura	-56,4%	-14,3%	-0,7%	-2,9%	-45,9%
Fachschule ohne Matura	-20,9%	-3,3%	+2,0%	-3,2%	-33,5%
Lehrabschluss/Meisterprüf.	-7,5%	-3,5%	-3,4%	-5,5%	-12,1%
Pflichtschulabschluss	+2,9%	+0,5%	+2,9%	+7,8%	+6,3%
Keine abgeschl. Ausbildung	+1,6%	+8,3%	-3,4%	+2,1%	-1,9%
Alle Frauen	-6,0%	-3,1%	-2,0%	-2,2%	-6,9%

¹ Jene 20 Prozent der Frauen, deren Bruttomonatseinkommen 1997 unter dem 2. Dezil aller Fraueneinkommen liegt.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Die Einkommen wurden nicht preisbereinigt. Die Verbraucherpreise stiegen im Zeitraum 1993 bis 1997 um 8,7 Prozent.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.
Datenbasis:
Synthesis-Einkommen, Stand März 1999.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Übersicht 16

Einkommensentwicklung von Männern (alle Männer) nach Beruf, Qualifikation und Alterskohorten 1993 bis 1997

Einkommensentwicklung (Median der Bruttoeinkommen) unselbständig beschäftigter Männer in der Periode 1993/97 in Prozent

	Alter am Ende der Fünfjahresperiode					
	35 Jahre	40 Jahre	45 Jahre	50 Jahre	55 Jahre	60 Jahre
Führungskräfte	+20,6%	+15,3%	+13,6%	+10,9%	+11,1%	+9,7%
Hochqualifiziertes Personal	+19,9%	+17,1%	+18,1%	+17,8%	+18,4%	+19,5%
Geh. technisches Personal	+19,1%	+16,1%	+15,0%	+13,3%	+12,7%	+15,5%
Geh. Dienstleistungspersonal	+18,2%	+17,5%	+15,7%	+16,0%	+14,3%	+16,6%
Verwaltungs-/Büropersonal	+18,9%	+14,3%	+12,2%	+9,5%	+11,0%	+12,2%
Einf. Dienstleistungspersonal	+13,0%	+11,2%	+11,5%	+15,4%	+15,4%	+15,2%
Land-/forstwirt. Fachkräfte	+17,8%	+10,4%	+6,9%	+11,0%	+9,0%	+15,9%
Handwerk. Personal (Lehre)	+14,0%	+12,4%	+10,5%	+9,9%	+9,5%	+11,9%
Anlagenbediener	+13,6%	+11,6%	+11,2%	+9,1%	+8,6%	+10,1%
Hilfsarbeitskräfte	+14,5%	+11,7%	+9,0%	+8,8%	+7,6%	+7,2%
Streitkräfte	+15,4%	+14,6%	+14,8%	+12,9%	+21,5%	+16,2%
Universität/Hochschule	+19,7%	+15,1%	+20,7%	+18,5%	+18,2%	+18,6%
Höhere Schule mit Matura	+18,6%	+17,4%	+13,8%	+17,5%	+16,1%	+14,5%
Fachschule ohne Matura	+17,6%	+14,4%	+14,7%	+12,5%	+13,4%	+14,8%
Lehrabschluss/Meisterprüf.	+13,9%	+11,4%	+9,7%	+9,3%	+8,9%	+11,3%
Pflichtschulabschluß	+13,7%	+11,7%	+10,0%	+9,2%	+7,9%	+8,0%
Keine abgeschl. Ausbildung	+16,7%	+11,3%	+10,5%	+9,5%	+7,6%	+7,0%
Alle Männer	+15,1%	+13,6%	+10,9%	+10,6%	+11,7%	+13,6%

Anmerkungen:

Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Die Einkommen wurden nicht preisbereinigt. Die Verbraucherpreise stiegen im Zeitraum 1993 bis 1997 um 8,7 Prozent.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.

Datenbasis:

Synthese-Einkommen, Stand März 1999.

Übersicht 17

**Einkommensentwicklung von Männern (einkommensstärkste 10 Prozent¹)
nach Beruf, Qualifikation und Alterskohorten 1993 bis 1997**Einkommensentwicklung (Median der Bruttoeinkommen) unselbständig beschäftigter Männer
in der Periode 1993/97 in Prozent

	Alter am Ende der Fünfjahresperiode					
	35 Jahre	40 Jahre	45 Jahre	50 Jahre	55 Jahre	60 Jahre
Führungskräfte	+28,0%	+20,6%	+18,0%	+46,3%	+47,9%	+42,0%
Hochqualifiziertes Personal	+30,6%	+22,0%	+21,5%	+20,9%	+19,0%	+20,8%
Geh. technisches Personal	+30,8%	+20,8%	+17,8%	+16,9%	+15,5%	+16,0%
Geh. Dienstleistungspersonal	+30,1%	+23,8%	+18,6%	+19,1%	+17,7%	+19,8%
Verwaltungs-/Büropersonal	+32,7%	+21,1%	+19,1%	+18,6%	+17,1%	+19,2%
Einf. Dienstleistungspersonal	+36,8%	+34,6%	+22,8%	+19,2%	+18,9%	+16,6%
Land-/forstwirt. Fachkräfte	-	-	-	+26,4%	-	-
Handwerkli. Personal (Lehre)	+30,0%	+20,9%	+19,7%	+18,0%	+18,6%	+21,2%
Anlagenbediener	+27,3%	+20,5%	+20,1%	+18,5%	+18,1%	+25,9%
Hilfsarbeitskräfte	+32,7%	+21,5%	+15,5%	+18,5%	+22,5%	+20,0%
Streitkräfte	-	-	-	-	-	-
Universität/Hochschule	+26,4%	+22,8%	+20,1%	+52,2%	+17,4%	+19,8%
Höhere Schule mit Matura	+30,1%	+20,6%	+16,6%	+47,4%	+33,9%	+18,4%
Fachschule ohne Matura	+32,1%	+17,0%	+18,5%	+16,2%	+20,1%	+47,9%
Lehrabschluß/Meisterprüf.	+32,3%	+21,4%	+20,4%	+19,6%	+17,7%	+20,3%
Pflichtschulabschluß	+30,7%	+26,2%	+22,0%	+18,1%	+20,7%	+24,8%
Keine abgeschl. Ausbildung	-	-	-	-	-	-
Alle Männer	+30,5%	+21,3%	+19,4%	+17,9%	+19,1%	+21,0%

¹ Jene 10 Prozent der Männer, deren Bruttomonatseinkommen 1997 über dem 9. Dezil aller Männereinkommen liegt.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Die Einkommen wurden nicht preisbereinigt. Die Verbraucherpreise stiegen im Zeitraum 1993 bis 1997 um 8,7 Prozent.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.
Datenbasis:
Synthesis-Einkommen,
Stand März 1999.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Übersicht 18

**Einkommensentwicklung von Männern (einkommensschwächste 20 Prozent¹)
nach Beruf, Qualifikation und Alterskohorten 1993 bis 1997**Einkommensentwicklung (Median der Bruttoeinkommen) unselbständig beschäftigter Männer
in der Periode 1993/97 in Prozent

	Alter am Ende der Fünfjahresperiode					
	35 Jahre	40 Jahre	45 Jahre	50 Jahre	55 Jahre	60 Jahre
Führungskräfte	-62,5%	-73,9%	-65,7%	-59,5%	-81,7%	-89,3%
Hochqualifiziertes Personal	-44,5%	-51,8%	-59,5%	-61,6%	-57,6%	-
Geh. technisches Personal	-44,6%	-58,1%	-51,8%	-66,3%	-73,6%	-74,2%
Geh. Dienstleistungspersonal	+7,5%	+16,3%	+1,3%	-30,5%	-53,2%	-85,5%
Verwaltungs-/Büropersonal	+6,2%	+13,2%	+13,2%	+14,3%	-39,4%	-46,8%
Einf. Dienstleistungspersonal	+12,6%	+11,6%	+2,0%	+0,9%	-0,2%	-22,3%
Land-/forstwirt. Fachkräfte	-1,3%	+7,2%	-0,2%	+9,4%	-23,7%	-
Handwerkli. Personal (Lehre)	+12,5%	+12,6%	+11,3%	-5,7%	-43,9%	-51,4%
Anlagenbediener	+2,3%	+12,1%	+1,5%	+10,4%	-9,5%	-30,5%
Hilfsarbeitskräfte	-0,9%	+2,5%	-0,1%	+11,2%	-3,0%	-3,2%
Streitkräfte	+12,1%	+15,0%	+12,9%	+16,6%	-	-
Universität/Hochschule	-71,2%	-74,0%	-74,4%	-81,1%	-79,5%	-
Höhere Schule mit Matura	-30,5%	-36,8%	-56,9%	-69,8%	-82,0%	-80,9%
Fachschule ohne Matura	+13,1%	+14,8%	+9,8%	-28,1%	-35,1%	-59,7%
Lehrabschluss/Meisterprüf.	+12,2%	+12,5%	+10,4%	-5,4%	-24,5%	-42,0%
Pflichtschulabschluss	+7,5%	+6,6%	+5,2%	+12,7%	-0,3%	-6,5%
Keine abgeschl. Ausbildung	-9,1%	-17,1%	+0,0%	-0,2%	-9,8%	-2,6%
Alle Männer	+5,8%	+12,2%	+4,5%	+0,5%	-12,1%	-33,5%

¹ Jene 20 Prozent der Männer, deren Bruttomonatseinkommen 1997 unter dem 2. Dezil aller Männereinkommen liegt.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Die Einkommen wurden nicht preisbereinigt. Die Verbraucherpreise stiegen im Zeitraum 1993 bis 1997 um 8,7 Prozent.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.

Datenbasis:
Synthesis-Einkommen,
Stand März 1999.

3.3

Arbeitszeit (im marktorientierten Sektor)

Stundenverdienste bei Voll- und Teilzeitarbeit

Stundenlohn, Arbeitszeit und Zulagen bestimmen das Einkommen

Das Einkommen, das eine Person an einem Arbeitsplatz erzielt, wird einerseits bestimmt durch den Stundenverdienst und andererseits durch den Umfang der wöchentlichen Arbeitszeit (eine weitere Rolle können – auf bestimmten Arbeitsplätzen – Zulagen spielen). Wie hoch der Stundenverdienst liegt, hängt wiederum zum Teil vom Ausmaß der geleisteten Arbeitszeit ab.

Übersicht 19.

¹ Mit mindestens 30 Wochenstunden Normalarbeitszeit.

Vollzeitbeschäftigte Frauen verdienen – je nach Beruf – zwischen 84 und 206 Schilling pro Stunde

Im Schnitt verdienen vollzeitbeschäftigte¹ Frauen 1996 (im marktorientierten Sektor, in Betrieben mit mehr als 9 MitarbeiterInnen) rund 98 Schilling brutto pro Stunde (und damit um knapp 27 Schilling weniger als ihre männlichen Kollegen). Der Bruttostundenlohn der vollzeitbeschäftigten Frauen, ohne Einrechnung von Zulagen und Sonderzahlungen, war im Schnitt um 22 Prozent niedriger als jener der vollzeitbeschäftigten Männer. Berufsbezogen betrachtet, variierte dieser durchschnittliche Stundenlohn im Jahr 1996 zwischen 206 Schilling bei »Führungskräften« und 84 Schilling beim »einfachen Dienstleistungspersonal«.

Übersicht 19.

Teilzeitbeschäftigung führt vor allem bei Männern zu einer Verringerung des Stundenverdienstes. Dennoch verdienen Männer im Schnitt deutlich mehr als Frauen.

Während der Umstand, teilzeitbeschäftigt zu sein, bei Frauen im Schnitt einen geringfügig höheren Stundenlohn bewirkt (nicht jedoch ein höheres Monatseinkommen insgesamt), bedeutet für Männer eine Teilzeitbeschäftigung eine Einkommenseinbuße von rund 10 Schilling pro Stunde. Die vergleichsweise langen unbezahlten Zeiten (wie beispielsweise die Geschäftsschließung über Mittag oder ähnliches), die Teilzeitbeschäftigte in Kauf nehmen müssen, werden Frauen offensichtlich eher durch einen etwas höheren Stundenlohn abgegolten als Männern. Dennoch lag der Stundenverdienst im Median bei teilzeitbeschäftigten Männern 1996 um rund 15 Schilling höher als jener der Frauen. (In die ausgewiesenen Vollzeit- bzw. Teilzeit-Stundenlöhne sind Überstundenzulagen nicht eingerechnet.)

Übersicht 19.

Personen, die eine Teilzeitbeschäftigung anstreben, gelingt es kaum, gut bezahlte Führungspositionen einzunehmen

Sowohl Frauen als auch Männer müssen auf gut bezahlte Führungspositionen verzichten, wenn sie eine Beschäftigung im Ausmaß von weniger als 30 Stunden pro Woche anstreben. Die Stundenverdienste von Teilzeit-Führungskräften liegen sowohl bei Männern als auch bei Frauen deutlich niedriger als bei Vollzeit-Führungskräften. Während für Frauen in allen anderen Berufsgruppen die

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Stundenverdienste für Teilzeitarbeit höher liegen als bei Vollzeitbeschäftigungsverhältnissen, verdienen Männer in Teilzeitpositionen im Schnitt um 8 Prozent weniger als in Vollzeitbeschäftigung.

Übersicht 19

Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (alle Personen) und ihr Stundenverdienst nach Beruf und Geschlecht 1996Zahl der unselbständig beschäftigten Personen¹ und ihr Bruttostundenverdienst² (Median)

	Vollzeitbeschäftigung (30 Wochenstunden und mehr ³)		Teilzeitbeschäftigung (weniger als 30 Wochenstunden ³)	
	Zahl der Personen absolut	Brutto- stunden- verdienst (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Brutto- stunden- verdienst (Median) in Schilling
Alle Frauen	470.400	98	121.800	100
Führungskräfte	6.300	206	500	148
Hochqualifiziertes Personal	2.900	199	500	269
Gehob. technisches/medizinisches	6.600	132	500	165
Gehobenes Dienstleistungspersonal	22.300	149	1.800	155
Verwaltungs- und Büropersonal	165.600	124	28.300	132
Einfaches Dienstleistungspersonal	108.200	84	38.300	97
Handwerkliches Personal mit Lehre	35.500	85	3.700	94
Anlagenbedienerinnen	31.000	97	1.400	103
Hilfsarbeitskräfte	92.000	85	46.700	88
Alle Männer	1.142.300	125	10.700	115
Führungskräfte	36.300	292	600	196
Hochqualifiziertes Personal	16.900	238	300	178
Gehob. technisches/medizinisches	76.700	193	1.000	215
Gehobenes Dienstleistungspersonal	64.200	199	400	158
Verwaltungs- und Büropersonal	106.200	148	1.200	126
Einfaches Dienstleistungspersonal	76.100	102	2.100	95
Handwerkliches Personal mit Lehre	457.800	120	1.900	116
Anlagenbediener	159.400	119	400	103
Hilfsarbeitskräfte	148.900	105	3.000	91

¹ Zum Stichtag
31. Oktober 1996.

² Bruttostundenlohn
ohne Einrechnung von
Zulagen und Sonderzah-
lungen.

³ Vertraglich vereinbar-
te Wochenarbeitszeit.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden
ausschließlich Standard-
beschäftigungsverhält-
nisse (voll sozialversi-
cherungspflichtige Be-
schäftigungsverhält-
nisse). Geringfügige und
sonstige Beschäfti-
gungsverhältnisse blie-
ben unberücksichtigt.

Die ausgewiesenen
Daten repräsentieren die
Stundenlöhne im markt-
orientierten Sektor.
Betriebe mit weniger als
10 MitarbeiterInnen sind
nicht berücksichtigt.
Die Grenze zwischen
Voll- und Teilzeitbe-
schäftigung wurde in
Anlehnung an die OECD-
Empfehlung bei 30 Wo-
chenstunden gewählt.

Rohdaten: Österrei-
ches Statistisches
Zentralamt, Stand Jän-
ner 1999.
Datenbasis: Verdienst-
strukturerhebung,
Stand Jänner 1999.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Übersicht 20

**Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (einkommensstärkste 10 Prozent¹)
und ihr Stundenverdienst nach Beruf und Geschlecht 1996**Zahl der unselbständig beschäftigten Personen² und ihr Bruttostundenverdienst³ (Median)

	Vollzeitbeschäftigung (30 Wochenstunden und mehr⁴)		Teilzeitbeschäftigung (weniger als 30 Wochenstunden⁴)	
	Zahl der Personen absolut	Brutto- stunden- verdienst (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Brutto- stunden- verdienst (Median) in Schilling
Alle Frauen	49.400	203	9.900	202
Führungskräfte	3.800	244	200	231
Hochqualifiziertes Personal	1.900	234	400	292
Gehob. technisches/medizinisches	2.200	204	300	246
Gehobenes Dienstleistungspersonal	7.300	208	700	208
Verwaltungs- und Büropersonal	31.300	199	6.000	194
Einfaches Dienstleistungspersonal	1.200	185	1.100	289
Handwerkliches Personal mit Lehre	700	184	300	195
Anlagenbedienerinnen	-	-	-	-
Hilfsarbeitskräfte	800	207	700	223
Alle Männer	113.400	290	1.900	350
Führungskräfte	25.600	359	200	302
Hochqualifiziertes Personal	8.900	306	-	-
Gehob. technisches/medizinisches	26.200	284	500	705
Gehobenes Dienstleistungspersonal	23.600	295	-	-
Verwaltungs- und Büropersonal	15.900	268	-	-
Einfaches Dienstleistungspersonal	2.000	286	-	-
Handwerkliches Personal mit Lehre	8.700	256	-	-
Anlagenbediener	2.200	256	-	-
Hilfsarbeitskräfte	400	281	-	-

¹ Frauen, deren Stundenlohn 1996 über dem 9. Dezil aller Frauenstundenlöhne liegt, und Männer, deren Stundenlohn 1996 über dem 9. Dezil aller Männerstundenlöhne liegt.

² Zum Stichtag 31. Oktober 1996.

³ Brutto-Stundenlohn ohne Einrechnung von Zulagen und Sonderzahlungen.

⁴ Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Stundenlöhne im marktorientierten Sektor. Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt. Berufsgruppen mit einer Besetzung von weniger als 20 Personen in der Stichprobe wurden ausgeblendet. Die Grenze zwischen Voll- und Teilzeitbe-

schäftigung wurde in Anlehnung an die OECD-Empfehlung bei 30 Wochenstunden gewählt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.

Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

Übersicht 21

**Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (einkommensschwächste 20 Prozent¹)
und ihr Stundenverdienst nach Beruf und Geschlecht 1996**Zahl der unselbständig beschäftigten Personen² und ihr Bruttostundenverdienst³ (Median)

	Vollzeitbeschäftigung (30 Wochenstunden und mehr⁴)		Teilzeitbeschäftigung (weniger als 30 Wochenstunden⁴)	
	Zahl der Personen absolut	Brutto- stunden- verdienst (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Brutto- stunden- verdienst (Median) in Schilling
Alle Frauen	95.900	73	22.500	75
Führungskräfte	–	–	0	–
Hochqualifiziertes Personal	–	–	0	–
Gehob. technisches/medizinisches	600	77	–	–
Gehobenes Dienstleistungspersonal	1.900	74	–	–
Verwaltungs- und Büropersonal	10.600	74	900	74
Einfaches Dienstleistungspersonal	34.700	74	7.600	75
Handwerkliches Personal mit Lehre	11.800	72	600	74
Anlagenbedienerinnen	3.500	71	200	72
Hilfsarbeitskräfte	32.400	72	13.100	75
Alle Männer	227.400	80	3.200	81
Führungskräfte	400	84	–	–
Hochqualifiziertes Personal	300	87	–	–
Gehob. technisches/medizinisches	2.800	76	–	–
Gehobenes Dienstleistungspersonal	2.100	82	–	–
Verwaltungs- und Büropersonal	10.000	84	–	–
Einfaches Dienstleistungspersonal	29.000	80	900	77
Handwerkliches Personal mit Lehre	107.500	78	400	81
Anlagenbediener	24.800	84	100	82
Hilfsarbeitskräfte	50.400	84	1.600	83

¹ Frauen, deren Stundenlohn 1996 unter dem 2. Dezil aller Frauenstundenlöhne liegt, und Männer, deren Stundenlohn 1996 unter dem 2. Dezil aller Männerstundenlöhne liegt.

² Zum Stichtag

31. Oktober 1996.

³ Brutto-Stundenlohn ohne Einrechnung von Zulagen und Sonderzahlungen.

⁴ Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit.

Anmerkungen:

Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse bleiben unberücksichtigt.

Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Stundenlöhne im marktorientierten Sektor.

Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt. Berufsgruppen mit einer Besetzung von weniger als 20 Personen in der Stichprobe wurden ausgeblendet.

Die Grenze zwischen Voll- und Teilzeit-

beschäftigung wurde in Anlehnung an die OECD-Empfehlung bei 30 Wochenstunden gewählt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.

Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Übersicht 22

Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (alle Personen) und ihr Stundenverdienst nach Qualifikation und Geschlecht 1996Zahl der unselbständig beschäftigten Personen¹ und ihr Bruttostundenverdienst² (Median)

	Vollzeitbeschäftigung (30 Wochenstunden und mehr ³)		Teilzeitbeschäftigung (weniger als 30 Wochenstunden ³)	
	Zahl der Personen absolut	Brutto- stunden- verdienst (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Brutto- stunden- verdienst (Median) in Schilling
Alle Frauen	470.400	98	121.800	100
Universität/Hochschule	9.900	175	1.400	193
Höhere Schule mit Matura	53.600	133	8.000	147
Fachschule ohne Matura	60.600	130	11.600	138
Lehrabschluß/Meisterprüfung	154.100	101	39.600	102
Pflichtschulabschluß	181.100	84	53.300	87
Keine abgeschlossene Ausbildung	11.100	84	8.100	134
Alle Männer	1.142.300	125	10.700	115
Universität/Hochschule	35.000	267	500	274
Höhere Schule mit Matura	99.300	190	1.900	179
Fachschule ohne Matura	53.700	164	600	144
Lehrabschluß/Meisterprüfung	597.000	129	3.600	116
Pflichtschulabschluß	337.600	103	3.900	91
Keine abgeschlossene Ausbildung	19.700	100	-	-

¹ Zum Stichtag
31. Oktober 1996.

² Brutto-Stundenlohn
ohne Einrechnung von
Zulagen und Sonderzah-
lungen.

³ Vertraglich vereinbar-
te Wochenarbeitszeit.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden
ausschließlich Standard-
beschäftigungsverhält-
nisse (voll sozialversi-
cherungspflichtige Be-
schäftigungsverhält-
nisse). Geringfügige und
sonstige Beschäftigungs-
verhältnisse blieben
unberücksichtigt.
Die ausgewiesenen
Daten repräsentieren die
Stundenlöhne im markt-
orientierten Sektor.

Betriebe mit weniger als
10 MitarbeiterInnen sind
nicht berücksichtigt.
Berufsgruppen mit einer
Besetzung von weniger
als 20 Personen in der
Stichprobe wurden aus-
geblendet.
Die Grenze zwischen
Voll- und Teilzeitbe-
schäftigung wurde in
Anlehnung an die OECD-
Empfehlung bei 30 Wo-
chenstunden gewählt.

Rohdaten: Österrei-
ches Statistisches
Zentralamt, Stand Jän-
ner 1999.
Datenbasis:
Verdienststruktur-
erhebung,
Stand Jänner 1999.

Übersicht 23

**Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (einkommensstärkste 10 Prozent¹)
und ihr Stundenverdienst nach Qualifikation und Geschlecht 1996**Zahl der unselbständig beschäftigten Personen² und ihr Bruttostundenverdienst³ (Median)

	Vollzeitbeschäftigung (30 Wochenstunden und mehr ⁴)		Teilzeitbeschäftigung (weniger als 30 Wochenstunden ⁴)	
	Zahl der Personen absolut	Brutto- stunden- verdienst (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Brutto- stunden- verdienst (Median) in Schilling
Alle Frauen	49.400	203	9.900	202
Universität/Hochschule	5.100	234	800	250
Höhere Schule mit Matura	14.700	210	2.800	203
Fachschule ohne Matura	14.200	199	2.800	195
Lehrabschluß/Meisterprüfung	10.900	198	1.700	192
Pflichtschulabschluß	4.300	197	1.700	214
Keine abgeschlossene Ausbildung	-	-	-	-
Alle Männer	113.400	290	1.900	350
Universität/Hochschule	21.600	341	300	342
Höhere Schule mit Matura	35.500	305	700	491
Fachschule ohne Matura	12.900	285	-	-
Lehrabschluß/Meisterprüfung	37.000	269	500	330
Pflichtschulabschluß	6.200	286	-	-
Keine abgeschlossene Ausbildung	-	-	0	-

¹ Frauen, deren Stundenlohn 1996 über dem 9. Dezil aller Frauenstundenlöhne liegt, und Männer, deren Stundenlohn 1996 über dem 9. Dezil aller Männerstundenlöhne liegt.

² Zum Stichtag 31. Oktober 1996.

³ Brutto-Stundenlohn ohne Einrechnung von Zulagen und Sonderzahlungen.

⁴ Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.
Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Stundenlöhne im marktorientierten Sektor.

Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt.
Berufsgruppen mit einer Besetzung von weniger als 20 Personen in der Stichprobe wurden ausgeblendet.

Die Grenze zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigung wurde in Anlehnung an die OECD-Empfehlung bei 30 Wochenstunden gewählt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.

Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Übersicht 24

**Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (einkommensschwächste 20 Prozent¹)
und ihr Stundenverdienst nach Qualifikation und Geschlecht 1996**Zahl der unselbständig beschäftigten Personen² und ihr Bruttostundenverdienst³ (Median)

	Vollzeitbeschäftigung (30 Wochenstunden und mehr ⁴)		Teilzeitbeschäftigung (weniger als 30 Wochenstunden ⁴)	
	Zahl der Personen absolut	Brutto- stunden- verdienst (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Brutto- stunden- verdienst (Median) in Schilling
Alle Frauen	95.900	73	22.500	75
Universität/Hochschule	–	–	–	–
Höhere Schule mit Matura	2.800	73	300	73
Fachschule ohne Matura	3.100	71	500	72
Lehrabschluss/Meisterprüfung	23.600	74	5.100	75
Pflichtschulabschluss	61.900	72	14.500	75
Keine abgeschlossene Ausbildung	4.300	73	2.100	75
Alle Männer	227.400	80	3.200	81
Universität/Hochschule	500	80	–	–
Höhere Schule mit Matura	3.600	84	–	–
Fachschule ohne Matura	4.900	86	100	80
Lehrabschluss/Meisterprüfung	75.300	85	700	78
Pflichtschulabschluss	135.400	79	2.100	82
Keine abgeschlossene Ausbildung	7.700	84	–	–

¹ Frauen, deren Stundenlohn 1996 unter dem 2. Dezil aller Frauenstundenlöhne liegt, und Männer, deren Stundenlohn 1996 unter dem 2. Dezil aller Männerstundenlöhne liegt.

² Zum Stichtag 31. Oktober 1996.

³ Brutto-Stundenlohn ohne Einrechnung von Zulagen und Sonderzahlungen.

⁴ Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt. Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Stundenlöhne im marktorientierten Sektor.

Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt. Berufsgruppen mit einer Besetzung von weniger als 20 Personen in der Stichprobe wurden ausgeblendet.

Die Grenze zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigung wurde in Anlehnung an die OECD-Empfehlung bei 30 Wochenstunden gewählt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.

Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

Bruttomonatseinkommen von voll- und teilzeitbeschäftigten Personen

Frauen wählen ihren Arbeitsplatz so, daß sie ihre Versorgungspflichten noch wahrnehmen können

Das Zeitausmaß, in dem Personen einer Erwerbsarbeit nachgehen können oder wollen, hängt einerseits von den vom Betrieb gebotenen Rahmenbedingungen und andererseits von den persönlichen Dispositionen der Personen (etwa der Familiensituation) ab. Frauen wählen sehr viel häufiger als Männer Formen der Teilzeitbeschäftigung. Nach wie vor ist für viele Frauen die Möglichkeit, parallel die Familie entsprechend versorgen zu können, ein zentrales Kriterium bei der Wahl des Arbeitsplatzes.

Frauen sind weit häufiger teilzeitbeschäftigt als Männer

Knapp 21 Prozent der Frauen, die im marktorientierten Sektor in Betrieben mit mehr als 9 MitarbeiterInnen beschäftigt sind, arbeiten weniger als 30 Stunden pro Woche. Bei den Männern liegt der Anteil der Teilzeitbeschäftigten hingegen bei knapp 1 Prozent. Besonders hoch ist der Anteil an teilzeitbeschäftigten Frauen in den Berufsgruppen »Einfaches Dienstleistungspersonal« (26 Prozent) und »Hilfsarbeitskräfte« (34 Prozent).

Übersicht 25.

Teilzeitbeschäftigung bedeutet nicht notwendigerweise geringere Stundenlöhne, wohl aber ein geringeres Monatseinkommen

Obleich teilzeitbeschäftigte Frauen teilweise höhere Stundenlöhne für ihre Arbeit erhalten als ihre vollzeitbeschäftigten Kolleginnen, liegt ihr durchschnittliches Monatseinkommen im Schnitt deutlich niedriger als das der vollzeitbeschäftigten. So verdienten vollzeitbeschäftigte Frauen 1996 im Median rund 17.400 Schilling im Monat, teilzeitbeschäftigte hingegen 10.100 Schilling. Der etwas höhere Stundenverdienst macht die geringere Arbeitszeit bei weitem nicht wett. Die Differenz zwischen Frauen- und Männereinkommen liegt bei den Vollzeitbeschäftigten bei 20 Prozent, bei den Teilzeitbeschäftigten bei 12 Prozent. (Bruttomonatseinkommen ohne Einrechnung von Sonderzahlungen, Zulagen, Überstundenzahlungen.)

Übersicht 26.

Die Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern liegen bei den einkommensstärksten Personen am höchsten

Die Einkommensdifferenzen zwischen Frauen und Männern sind am größten bei den einkommensstärksten 10 Prozent der Personen und am geringsten bei den einkommensschwächsten 20 Prozent. Dies gilt sowohl für Vollzeit- als auch für Teilzeitbeschäftigte. Der Median des Bruttomonatseinkommens liegt bei der 10-Prozent-Gruppe der einkommensstärksten vollzeitbeschäftigten Frauen mit rund 34.300 Schilling um insgesamt 15.600 Schilling (das sind 31 Prozent) unter dem Medianeinkommen der einkommensstärksten Männer.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Übersicht 25

Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (alle Personen) und ihr Einkommen nach Beruf und Geschlecht 1996Zahl der unselbständig beschäftigten Personen¹ und ihr Einkommen² (Median des Bruttomonatseinkommens)

	Vollzeitbeschäftigung (30 Wochenstunden und mehr³)		Teilzeitbeschäftigung (weniger als 30 Wochenstunden³)	
	Zahl der Personen absolut	Brutto- einkommen (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Brutto- einkommen (Median) in Schilling
Alle Frauen	470.400	17.400	121.800	10.100
Führungskräfte	6.300	35.000	500	14.700
Hochqualifiziertes Personal	2.900	33.200	500	28.200
Geh. technisches/medizinisches Personal	6.600	22.500	500	15.000
Gehobenes Dienstleistungspersonal	22.300	25.000	1.800	16.000
Verwaltungs- und Büropersonal	165.600	21.000	28.300	13.100
Einfaches Dienstleistungspersonal	108.200	14.400	38.300	10.200
Handwerkliches Personal mit Lehre	35.500	15.000	3.700	9.800
Anlagenbedienerinnen	31.000	16.700	1.400	10.700
Hilfsarbeitskräfte	92.000	14.700	46.700	8.400
Alle Männer	1.142.300	21.800	10.700	11.500
Führungskräfte	36.300	50.500	600	20.000
Hochqualifiziertes Personal	16.900	40.400	300	27.800
Geh. technisches/medizinisches Personal	76.700	33.100	1.000	20.900
Gehobenes Dienstleistungspersonal	64.200	33.900	400	13.600
Verwaltungs- und Büropersonal	106.200	25.300	1.200	11.900
Einfaches Dienstleistungspersonal	76.100	17.700	2.100	10.500
Handwerkliches Personal mit Lehre	457.800	21.000	1.900	11.800
Anlagenbediener	159.400	20.800	400	9.500
Hilfsarbeitskräfte	148.900	18.300	3.000	9.300

¹ Zum Stichtag
31. Oktober 1996.

² Bruttomonatseinkommen ohne Einrechnung von Sonderzahlungen, Zulagen und Überstundenzahlungen.

³ Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse

(voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt. Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Einkommen im marktorientierten Sektor. Bei der Interpretation der Einkommen der Gruppe »Führungskräfte« ist

Vorsicht geboten, da hier sehr heterogene Positionen zusammengefasst sind.

Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt.

Berufsgruppen mit einer Besetzung von weniger als 20 Personen in der Stichprobe wurden ausgeblendet.

Die Grenze zwischen Voll- und Teilzeit-

beschäftigung wurde in Anlehnung an die OECD-Empfehlung bei 30 Wochenstunden gewählt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.

Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

Übersicht 26

**Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (einkommensstärkste 10 Prozent¹)
und ihr Einkommen nach Beruf und Geschlecht 1996**Zahl der unselbständig beschäftigten Personen² und ihr Einkommen³ (Median des Bruttomonatseinkommens)

	Vollzeitbeschäftigung (30 Wochenstunden und mehr ⁴)		Teilzeitbeschäftigung (weniger als 30 Wochenstunden ⁴)	
	Zahl der Personen absolut	Brutto- einkommen (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Brutto- einkommen (Median) in Schilling
Alle Frauen	49.400	34.300	9.900	19.700
Führungskräfte	3.800	43.000	200	20.500
Hochqualifiziertes Personal	1.900	40.300	400	31.700
Geh. technisches/medizinisches Personal	2.200	33.700	300	19.800
Gehobenes Dienstleistungspersonal	7.300	35.700	700	19.300
Verwaltungs- und Büropersonal	31.300	33.500	6.000	19.700
Einfaches Dienstleistungspersonal	1.200	31.000	1.100	20.100
Handwerkliches Personal mit Lehre	700	33.000	300	21.300
Anlagenbedienerinnen	–	–	–	–
Hilfsarbeitskräfte	800	31.500	700	14.000
Alle Männer	113.400	49.900	1.900	28.000
Führungskräfte	25.600	61.100	200	26.500
Hochqualifiziertes Personal	8.900	52.000	–	–
Geh. technisches/medizinisches Personal	26.200	48.300	500	47.500
Gehobenes Dienstleistungspersonal	23.600	50.700	–	–
Verwaltungs- und Büropersonal	15.900	45.000	–	–
Einfaches Dienstleistungspersonal	2.000	49.000	–	–
Handwerkliches Personal mit Lehre	8.700	44.400	–	–
Anlagenbediener	2.200	42.300	–	–
Hilfsarbeitskräfte	400	45.400	–	–

¹ Frauen, deren Bruttomonatseinkommen 1996 über dem 9. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und Männer, deren Bruttomonatseinkommen 1996 über dem 9. Dezil aller Männereinkommen liegt.

² Zum Stichtag 31. Oktober 1996.

³ Bruttomonatseinkommen ohne Einrechnung von Sonderzahlungen, Zulagen und Überstundenzahlungen.

⁴ Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt. Bei der Interpretation der Einkommen der Gruppe

»Führungskräfte« ist Vorsicht geboten, da hier sehr heterogene Positionen zusammengefaßt sind. Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Einkommen im marktorientierten Sektor. Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt. Berufsgruppen mit einer Besetzung von weniger als 20 Personen in der Stichprobe wurden zwischen ausgeblendet.

Die Grenze Voll- und Teilzeitbeschäftigung wurde in Anlehnung an die OECD-Empfehlung bei 30 Wochenstunden gewählt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.

Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

Übersicht 27

**Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (einkommensschwächste 20 Prozent¹)
und ihr Einkommen nach Beruf und Geschlecht 1996**Zahl der unselbständig beschäftigten Personen² und ihr Einkommen³ (Median des Bruttomonatseinkommens)

	Vollzeitbeschäftigung (30 Wochenstunden und mehr)		Teilzeitbeschäftigung (weniger als 30 Wochenstunden)	
	Zahl der Personen absolut	Brutto- einkommen (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Brutto- einkommen (Median) in Schilling
Alle Frauen	95.900	12.500	22.500	6.800
Führungskräfte	–	–	0	–
Hochqualifiziertes Personal	–	–	0	–
Geh. technisches/medizinisches Personal	600	13.400	–	–
Gehobenes Dienstleistungspersonal	1.900	12.800	–	–
Verwaltungs- und Büropersonal	10.600	12.800	900	8.200
Einfaches Dienstleistungspersonal	34.700	12.600	7.600	7.500
Handwerkliches Personal mit Lehre	11.800	12.700	600	7.300
Anlagenbedienerinnen	3.500	12.700	200	7.700
Hilfsarbeitskräfte	32.400	12.100	13.100	6.700
Alle Männer	227.400	13.900	3.200	7.200
Führungskräfte	400	15.100	–	–
Hochqualifiziertes Personal	300	15.600	–	–
Geh. technisches/medizinisches Personal	2.800	13.200	–	–
Gehobenes Dienstleistungspersonal	2.100	14.200	–	–
Verwaltungs- und Büropersonal	10.000	14.400	–	–
Einfaches Dienstleistungspersonal	29.000	13.900	900	6.400
Handwerkliches Personal mit Lehre	107.500	13.600	400	7.000
Anlagenbediener	24.800	14.700	100	7.200
Hilfsarbeitskräfte	50.400	14.800	1.600	7.600

¹ Frauen, deren Bruttomonatseinkommen 1996 unter dem 2. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und Männer, deren Bruttomonatseinkommen 1996 unter dem 2. Dezil aller Männereinkommen liegt.

² Zum Stichtag 31. Oktober 1996.

³ Bruttomonatseinkommen ohne Einrechnung von Sonderzahlungen,

Zulagen, Überstundenzahlungen.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt. Die

ausgewiesenen Daten repräsentieren die Einkommen im marktorientierten Sektor.

Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt. Berufsgruppen mit einer Besetzung von weniger als 20 Personen in der Stichprobe wurden ausgeblendet.

Die Grenze zwischen Voll- und Teilzeit-

beschäftigung wurde in Anlehnung an die OECD-Empfehlung bei 30 Wochenstunden gewählt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.

Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

Übersicht 28

Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (alle Personen) und ihr Einkommen nach Qualifikation und Geschlecht 1996Zahl der unselbständig beschäftigten Personen¹ und ihr Einkommen² (Median des Bruttomonatseinkommens)

	Vollzeitbeschäftigung (30 Wochenstunden und mehr ³)		Teilzeitbeschäftigung (weniger als 30 Wochenstunden ³)	
	Zahl der Personen absolut	Brutto- einkommen (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Brutto- einkommen (Median) in Schilling
Alle Frauen	470.400	17.400	121.800	10.100
Universität/Hochschule	9.900	30.300	1.400	17.100
Höhere Schule mit Matura	53.600	22.500	8.000	14.300
Fachschule ohne Matura	60.600	22.300	11.600	13.300
Lehrabschluß/Meisterprüfung	154.100	17.200	39.600	10.700
Pflichtschulabschluß	181.100	14.600	53.300	8.600
Keine abgeschlossene Ausbildung	11.100	14.400	8.100	10.100
Alle Männer	1.142.300	21.800	10.700	11.500
Universität/Hochschule	35.000	45.000	500	23.800
Höhere Schule mit Matura	99.300	32.400	1.900	17.000
Fachschule ohne Matura	53.700	28.300	600	12.200
Lehrabschluß/Meisterprüfung	597.000	22.400	3.600	12.200
Pflichtschulabschluß	337.600	18.000	3.900	9.200
Keine abgeschlossene Ausbildung	19.700	17.600	–	–

¹ Zum Stichtag
31. Oktober 1996.

² Bruttomonatseinkommen ohne Einrechnung von Sonderzahlungen, Zulagen und Überstundenzahlungen.

³ Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt. Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Einkommen im marktorientierten Sektor.

Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt. Berufsgruppen mit einer Besetzung von weniger als 20 Personen in der Stichprobe wurden ausgeblendet. Die Grenze zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigung wurde in Anlehnung an die OECD-Empfehlung bei 30 Wochenstunden gewählt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.
Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Übersicht 29

**Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (einkommensstärkste 10 Prozent¹)
und ihr Einkommen nach Qualifikation und Geschlecht 1996**Zahl der unselbständig beschäftigten Personen² und ihr Einkommen³ (Median des Bruttomonatseinkommens)

	Vollzeitbeschäftigung (30 Wochenstunden und mehr ⁴)		Teilzeitbeschäftigung (weniger als 30 Wochenstunden ⁴)	
	Zahl der Personen absolut	Brutto- einkommen (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Brutto- einkommen (Median) in Schilling
Alle Frauen	49.400	34.300	9.900	19.700
Universität/Hochschule	5.100	39.200	800	24.300
Höhere Schule mit Matura	14.700	35.800	2.800	20.800
Fachschule ohne Matura	14.200	33.600	2.800	19.700
Lehrabschluß/Meisterprüfung	10.900	32.800	1.700	18.700
Pflichtschulabschluß	4.300	33.000	1.700	16.900
Keine abgeschlossene Ausbildung	–	–	–	–
Alle Männer	113.400	49.900	1.900	28.000
Universität/Hochschule	21.600	58.400	300	27.900
Höhere Schule mit Matura	35.500	52.700	700	35.500
Fachschule ohne Matura	12.900	48.100	–	–
Lehrabschluß/Meisterprüfung	37.000	46.200	500	28.000
Pflichtschulabschluß	6.200	49.500	–	–
Keine abgeschlossene Ausbildung	–	–	0	–

¹ Frauen, deren Bruttomonatseinkommen 1996 über dem 9. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und Männer, deren Bruttomonatseinkommen 1996 über dem 9. Dezil aller Männereinkommen liegt.

² Zum Stichtag 31. Oktober 1996.

³ Bruttomonatseinkommen ohne Einrechnung von Sonderzahlungen, Zulagen und Überstundenzahlungen.

⁴ Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Einkommen im marktorientierten Sektor. Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt.

Berufsgruppen mit einer Besetzung von weniger als 20 Personen in der Stichprobe wurden ausgeblendet.

Die Grenze zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigung wurde in Anlehnung an die OECD-Empfehlung bei 30 Wochenstunden gewählt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.

Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Übersicht 30

**Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (einkommenschwächste 20 Prozent¹)
und ihr Einkommen nach Qualifikation und Geschlecht 1996**Zahl der unselbständig beschäftigten Personen² und ihr Einkommen³ (Median des Bruttomonatseinkommens)

	Vollzeitbeschäftigung (30 Wochenstunden und mehr⁴)		Teilzeitbeschäftigung (weniger als 30 Wochenstunden⁴)	
	Zahl der Personen absolut	Brutto- einkommen (Median) in Schilling	Zahl der Personen absolut	Brutto- einkommen (Median) in Schilling
Alle Frauen	95.900	12.500	22.500	6.800
Universität/Hochschule	–	–	–	–
Höhere Schule mit Matura	2.800	12.400	300	6.500
Fachschule ohne Matura	3.100	12.500	500	7.100
Lehrabschluß/Meisterprüfung	23.600	12.500	5.100	7.800
Pflichtschulabschluß	61.900	12.500	14.500	6.700
Keine abgeschlossene Ausbildung	4.300	12.400	2.100	6.500
Alle Männer	227.400	13.900	3.200	7.200
Universität/Hochschule	500	13.500	–	–
Höhere Schule mit Matura	3.600	14.500	–	–
Fachschule ohne Matura	4.900	14.700	100	6.900
Lehrabschluß/Meisterprüfung	75.300	14.900	700	7.400
Pflichtschulabschluß	135.400	13.600	2.100	7.200
Keine abgeschlossene Ausbildung	7.700	14.600	–	–

¹ Frauen, deren Bruttomonatseinkommen 1996 unter dem 2. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und Männer, deren Bruttomonatseinkommen 1996 unter dem 2. Dezil aller Männereinkommen liegt.

² Zum Stichtag 31. Oktober 1996.

³ Bruttomonatseinkommen ohne Einrechnung von Sonderzahlungen.

⁴ Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.
Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Einkommen im marktorientierten Sektor.

Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt.
Berufsgruppen mit einer Besetzung von weniger als 20 Personen in der Stichprobe wurden ausgeblendet.
Die Grenze zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigung wurde in Anlehnung an die OECD-Empfehlung bei 30 Wochenstunden gewählt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.
Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Überstunden und Zulagen als Teil des Verdienstes

Parallel zum zeitlichen Ausmaß der Beschäftigung und der Höhe des Stundenlohnes können ausbezahlte Überstunden und Zulagen (beispielsweise für Schmutz, Lärm, Nachtarbeit oder ähnliches) einen beträchtlichen Einfluß auf das monatliche Gesamteinkommen haben.

Übersicht 31.

Ausbezahlte Überstunden und Zulagen machen rund 11 Prozent des Einkommens von Männern aus

Im marktorientierten Unternehmenssektor machen ausbezahlte Mehr- und Überstunden und Zulagen insgesamt 4 Prozent des Bruttomonatseinkommens von Frauen und knapp 11 Prozent des Einkommens von Männern aus. In einzelnen Berufsgruppen liegen die Anteile noch deutlich höher. So machen bei »Anlagenbedienern« Überstunden mehr als 12 Prozent und Zulagen mehr als 7 Prozent des monatlichen Einkommens aus. Insgesamt erhöht sich deren Grundeinkommen so um fast 20 Prozent.

Überstunden und Zulagen spielen für einkommensschwache Personen eine größere Rolle

Sowohl bei Frauen als auch bei Männern machen Mehr- und Überstunden im Schnitt einen größeren Anteil am Gesamteinkommen aus als Zulagen. Überstunden werden auf fast allen Arbeitsplätzen mehr oder weniger häufig geleistet, während Zulagen, die aufgrund der Rahmenbedingungen des Arbeitsplatzes bezahlt werden, einen bedeutend kleineren Personenkreis betreffen. Sowohl Überstunden als auch Zulagen spielen bei den einkommensschwächsten Personen eine weit größere Rolle als bei den einkommensstärksten.

5,4 Prozentpunkte des Einkommensunterschiedes zwischen Frauen und Männern werden durch ausbezahlte Überstunden und Zulagen erklärt

Ein Teil der Einkommensdifferenz zwischen Frauen und Männern läßt sich durch die größere Häufigkeit, mit der Männer Überstunden leisten (und ausbezahlt bekommen) und Zulagen für ihre Tätigkeiten erhalten, erklären. Die Einkommensdifferenz zwischen Frauen und Männern beträgt im marktorientierten Unternehmenssektor –29,6 Prozent, wenn Überstunden und Zulagen als Einkommensbestandteil mit eingerechnet werden, und –24,2 Prozent, wenn die Grundeinkommen verglichen werden.

Übersicht 31

**Anteil von Mehr- und Überstunden und Zulagen am Einkommen (alle Personen)
nach Beruf und Geschlecht 1996**Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen¹, ausbezahlte Mehr- und Überstunden sowie Zulagen

	Brutto- einkommen in Schilling	Davon	
		Mehr- und Überstunden in Prozent	Zulagen in Prozent
Alle Frauen	20.400	3,1%	0,8%
Führungskräfte	40.300	3,4%	0,7%
Hochqualifiziertes Personal	39.800	5,4%	0,4%
Gehobenes technisches und medizinisches Personal	28.800	4,2%	1,1%
Gehobenes Dienstleistungspersonal	28.600	3,3%	0,6%
Verwaltungs- und Büropersonal	24.300	2,9%	0,3%
Einfaches Dienstleistungspersonal	17.000	3,0%	1,2%
Handwerkliches Personal mit Lehre	17.500	3,7%	1,4%
Anlagenbedienerinnen	18.900	4,1%	1,8%
Hilfsarbeitskräfte	16.400	2,9%	1,2%
Alle Männer	29.000	7,6%	3,2%
Führungskräfte	62.600	6,0%	0,5%
Hochqualifiziertes Personal	48.900	6,8%	0,4%
Gehobenes technisches und medizinisches Personal	42.000	8,4%	1,6%
Gehobenes Dienstleistungspersonal	40.900	4,3%	0,8%
Verwaltungs- und Büropersonal	31.000	5,9%	1,4%
Einfaches Dienstleistungspersonal	22.500	6,6%	4,0%
Handwerkliches Personal mit Lehre	24.900	7,2%	3,2%
Anlagenbediener	27.700	12,3%	7,4%
Hilfsarbeitskräfte	22.600	8,6%	4,6%

¹ Bruttomonatseinkommen ohne Einrechnung von Sonderzahlungen (aber einschließlich Zulagen und Mehr- und Überstundenzahlungen).

Anmerkungen:
Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Einkommen im marktorientierten Sektor. Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.
Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Übersicht 32

Anteil von Mehr- und Überstunden und Zulagen am Einkommen (einkommensstärkste 10 Prozent¹) nach Beruf und Geschlecht 1996Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen², ausbezahlte Mehr- und Überstunden sowie Zulagen

	Brutto- einkommen in Schilling	Davon	
		Mehr- und Überstunden in Prozent	Zulagen in Prozent
Alle Frauen	40.200	3,4%	0,4%
Führungskräfte	51.200	3,4%	0,6%
Hochqualifiziertes Personal	49.000	5,8%	0,4%
Gehobenes technisches und medizinisches Personal	42.600	5,6%	0,7%
Gehobenes Dienstleistungspersonal	41.500	3,4%	0,4%
Verwaltungs- und Büropersonal	38.000	3,4%	0,2%
Einfaches Dienstleistungspersonal	42.200	0,5%	0,4%
Handwerkliches Personal mit Lehre	36.000	1,4%	1,9%
Anlagenbedienerinnen	33.200	0,0%	2,1%
Hilfsarbeitskräfte	39.700	0,3%	0,8%
Alle Männer	61.900	5,6%	0,7%
Führungskräfte	74.800	5,3%	0,4%
Hochqualifiziertes Personal	62.900	7,0%	0,3%
Gehobenes technisches und medizinisches Personal	60.300	7,2%	0,8%
Gehobenes Dienstleistungspersonal	58.600	2,9%	0,5%
Verwaltungs- und Büropersonal	54.200	5,4%	0,3%
Einfaches Dienstleistungspersonal	57.500	1,7%	0,3%
Handwerkliches Personal mit Lehre	53.400	8,1%	1,8%
Anlagenbediener	56.000	10,5%	5,3%
Hilfsarbeitskräfte	68.000	3,2%	3,0%

¹ Jene 10 Prozent der Frauen, deren Bruttomonatseinkommen 1996 über dem 9. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und jene 10 Prozent der Männer, deren Bruttomonatseinkommen 1996 über dem 9. Dezil aller Männereinkommen liegt.

² Bruttomonatseinkommen ohne Einrechnung von Sonderzahlungen.

Anmerkungen:
Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Einkommen im marktorientierten Sektor. Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.
Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

Übersicht 33

Anteil von Mehr- und Überstunden und Zulagen am Einkommen (einkommensschwächste 20 Prozent¹) nach Beruf und Geschlecht 1996Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen², ausbezahlte Mehr- und Überstunden sowie Zulagen

	Brutto- einkommen in Schilling	Davon	
		Mehr- und Überstunden in Prozent	Zulagen in Prozent
Alle Frauen	13.400	4,3%	1,3%
Führungskräfte	–	–	–
Hochqualifiziertes Personal	–	–	–
Gehobenes technisches und medizinisches Personal	12.700	0,4%	18,0%
Gehobenes Dienstleistungspersonal	12.400	0,8%	0,2%
Verwaltungs- und Büropersonal	13.300	3,5%	0,7%
Einfaches Dienstleistungspersonal	13.300	4,1%	1,3%
Handwerkliches Personal mit Lehre	13.400	4,5%	1,7%
Anlagenbedienerinnen	13.500	4,1%	0,6%
Hilfsarbeitskräfte	13.400	4,8%	1,4%
Alle Männer	16.800	9,6%	6,7%
Führungskräfte	17.200	12,7%	3,0%
Hochqualifiziertes Personal	16.900	10,2%	0,4%
Gehobenes technisches und medizinisches Personal	16.300	12,6%	7,6%
Gehobenes Dienstleistungspersonal	15.800	5,7%	5,4%
Verwaltungs- und Büropersonal	16.200	6,4%	4,4%
Einfaches Dienstleistungspersonal	16.600	9,9%	7,0%
Handwerkliches Personal mit Lehre	15.200	4,7%	4,6%
Anlagenbediener	22.000	23,8%	10,4%
Hilfsarbeitskräfte	17.700	10,2%	8,4%

¹ Jene 20 Prozent der Frauen, deren Bruttomonatseinkommen 1996 unter dem 2. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und jene 20 Prozent der Männer, deren Bruttomonatseinkommen 1996 unter dem 2. Dezil aller Männereinkommen liegt.

² Bruttomonatseinkommen ohne Einrechnung von Sonderzahlungen.

Anmerkungen:
Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Einkommen im markt-orientierten Sektor. Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt. Berufsgruppen mit einer Besetzung von weniger als 20 Personen in der Stichprobe wurden ausgeblendet.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.
Datenbasis: Verdienststruktur erhebung, Stand Jänner 1999.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Übersicht 34

**Anteil von Mehr- und Überstunden und Zulagen am Einkommen (alle Personen)
nach Qualifikation und Geschlecht 1996**Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen¹, ausbezahlte Mehr- und Überstunden sowie Zulagen

	Brutto- einkommen in Schilling	Davon	
		Mehr- und Überstunden in Prozent	Zulagen in Prozent
Alle Frauen	20.400	3,1%	0,8%
Universität/Hochschule	35.400	3,2%	0,5%
Höhere Schule mit Matura	27.500	3,6%	0,6%
Fachschule ohne Matura	25.600	3,0%	0,5%
Lehrabschluß/Meisterprüfung	19.900	3,1%	0,6%
Pflichtschulabschluß	16.900	3,1%	1,3%
Keine abgeschlossene Ausbildung	17.800	2,7%	1,1%
Alle Männer	29.000	7,6%	3,2%
Universität/Hochschule	57.700	5,8%	0,4%
Höhere Schule mit Matura	42.500	7,3%	1,3%
Fachschule ohne Matura	36.100	6,8%	2,5%
Lehrabschluß/Meisterprüfung	28.300	7,8%	3,5%
Pflichtschulabschluß	22.500	8,2%	4,2%
Keine abgeschlossene Ausbildung	22.600	7,6%	6,2%

¹ Bruttomonatseinkommen ohne Einrechnung von Sonderzahlungen.

Anmerkungen:
Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Einkommen im marktorientierten Sektor. Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.
Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

Übersicht 35

Anteil von Mehr- und Überstunden und Zulagen am Einkommen (einkommensstärkste 10 Prozent¹) nach Qualifikation und Geschlecht 1996Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen² ausbezahlte Mehr- und Überstunden sowie Zulagen

	Brutto- einkommen in Schilling	davon	
		Mehr- und Überstunden in Prozent	Zulagen in Prozent
Alle Frauen	40.200	3,4%	0,4%
Universität/Hochschule	46.600	3,1%	0,4%
Höhere Schule mit Matura	42.300	3,7%	0,4%
Fachschule ohne Matura	38.400	3,1%	0,2%
Lehrabschluß/Meisterprüfung	37.400	3,5%	0,4%
Pflichtschulabschluß	38.700	3,4%	0,6%
Keine abgeschlossene Ausbildung	–	–	–
Alle Männer	61.900	5,6%	0,7%
Universität/Hochschule	72.300	4,9%	0,2%
Höhere Schule mit Matura	64.100	6,5%	0,6%
Fachschule ohne Matura	59.300	5,7%	0,5%
Lehrabschluß/Meisterprüfung	55.400	5,3%	1,1%
Pflichtschulabschluß	57.600	4,9%	1,0%
Keine abgeschlossene Ausbildung	–	–	–

¹ Jene 10 Prozent der Frauen, deren Bruttomonatseinkommen 1996 über dem 9. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und jene 10 Prozent der Männer, deren Bruttomonatseinkommen 1996 über dem 9. Dezil aller Männereinkommen liegt.

² Bruttomonatseinkommen ohne Einrechnung von Sonderzahlungen.

Anmerkungen:
Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Einkommen im marktorientierten Sektor. Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt. Berufsgruppen mit einer Besetzung von weniger als 20 Personen in der Stichprobe wurden ausgeblendet.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.

Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

Übersicht 36

Anteil von Mehr- und Überstunden und Zulagen am Einkommen (einkommensschwächste 20 Prozent¹) nach Qualifikation und Geschlecht 1996Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen², ausbezahlte Mehr- und Überstunden sowie Zulagen

	Brutto- einkommen in Schilling	Davon	
		Mehr- und Überstunden in Prozent	Zulagen in Prozent
Alle Frauen	13.400	4,3%	1,3%
Universität/Hochschule	14.000	7,8%	3,7%
Höhere Schule mit Matura	13.600	5,3%	2,2%
Fachschule ohne Matura	13.500	5,9%	1,0%
Lehrabschluß/Meisterprüfung	13.500	4,1%	1,4%
Pflichtschulabschluß	13.300	4,2%	1,2%
Keine abgeschlossene Ausbildung	13.400	5,4%	0,9%
Alle Männer	16.800	9,6%	6,7%
Universität/Hochschule	14.800	4,2%	3,9%
Höhere Schule mit Matura	18.200	12,7%	9,7%
Fachschule ohne Matura	20.100	14,5%	13,3%
Lehrabschluß/Meisterprüfung	18.400	12,1%	9,2%
Pflichtschulabschluß	15.600	7,6%	4,4%
Keine abgeschlossene Ausbildung	18.000	9,7%	10,4%

¹ Jene 20 Prozent der Frauen, deren Bruttomonatseinkommen 1996 unter dem 2. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und jene 20 Prozent der Männer, deren Bruttomonatseinkommen 1996 unter dem 2. Dezil aller Männereinkommen liegt.

² Bruttomonatseinkommen ohne Einrechnung von Sonderzahlungen.

Anmerkung:
Die ausgewiesenen Daten repräsentieren die Einkommen im marktorientierten Sektor. Betriebe mit weniger als 10 MitarbeiterInnen sind nicht berücksichtigt.

Rohdaten: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Stand Jänner 1999.
Datenbasis: Verdienststrukturerhebung, Stand Jänner 1999.

3.4 Beschäftigungsunterbrechungen

Familienbedingte Unterbrechungen

Übersicht 37.

Rund 97.700 Frauen unterbrachen zwischen 1993 und 1997 familienbedingt ein aufrechtes Beschäftigungsverhältnis. Knapp 24.000 davon waren im selben Zeitraum auch einmal arbeitslos, und 73.700 hatten – außer den Unterbrechungen aufgrund von Karenz – keine weiteren Beschäftigungsunterbrechungen. Rund 796.900 Frauen waren in dieser Zeit ohne Unterbrechung beschäftigt.

Übersicht 37.

Karenzepisoden wirken sich deutlich auf den Einkommensverlauf aus

Während Frauen ohne Beschäftigungsunterbrechungen im Jahr 1997 im Schnitt um 20 Prozent mehr verdienten als 1993, lag das Einkommen der Frauen, die die Möglichkeit, in Karenz zu gehen, in Anspruch nahmen, 1997 um 9 Prozent niedriger als 1993.

Karenzepisoden führen oft in (vorübergehende) Teilzeitbeschäftigung

Dieser Einkommensverlust mag teilweise darauf zurückzuführen sein, daß ein Teil der Frauen nach der Karenz (vorerst) von einem Vollzeit- zu einem Teilzeitbeschäftigungsverhältnis wechselte. (Diese Frauen nehmen nach der Karenz sozusagen »freiwillig« ein geringeres Einkommen hin, um neben ihrem Beruf ihren familiären Versorgungsaufgaben nachgehen zu können.) Unabhängig davon, ob Frauen aufgrund von Beschäftigungsverlusten einen (schlechter bezahlten) Arbeitsplatz annehmen (müssen) oder ob sie sich entscheiden, vorerst einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen, wird deutlich, daß sich familienbedingte Beschäftigungsunterbrechungen in hohem Maße auf den Einkommensverlauf auswirken.

Übersicht 37.

Bei Frauen in höheren Positionen sind die Einkommensverluste aufgrund von familienbedingten Unterbrechungen besonders hoch

Mit einem besonders hohen Einkommensverlust nach karenzbedingten Beschäftigungsunterbrechungen müssen Frauen in höheren Positionen und mit Matura, Universitäts- oder Akademieabschluß rechnen. Frauen, die der Berufsgruppe »Gehobenes technisches und medizinisches Personal« angehören und im Zeitraum 1993 bis 1997 eine Karenzepisode hatten, verdienten im Schnitt 1997 um 17 Prozent weniger als 1993. Ihre Kolleginnen, die im selben Zeitraum keine Karenzzeiten hatten, konnten hingegen einen Einkommenszuwachs um 18 Prozent verzeichnen.

3 Komponenten der Einkommensungleichheit

Übersicht 37

Karenzbedingte Einkommensdifferenzen von Frauen nach Beruf und Qualifikation 1993/97

Zahl der unselbständig beschäftigten Frauen mit und ohne Karenzzeiten und ihre Einkommensdifferenzen (Median der Bruttoeinkommen) in der Periode 1993/97

	Frauen mit Karenzzeiten		Frauen ohne Karenzzeiten	
	Zahl der Personen absolut ¹	Einkommensdifferenz 1993/97 in Prozent	Zahl der Personen absolut ²	Einkommensdifferenz 1993/97 in Prozent
Führungskräfte	800	-9,3%	12.300	+21,4%
Hochqualifiziertes Personal	6.100	-12,3%	64.100	+19,5%
Gehobenes techn./med. Personal	4.400	-17,2%	56.500	+18,2%
Geh. Dienstleistungspersonal	4.400	-11,6%	86.600	+23,3%
Verwaltungs- und Büropersonal	22.700	-10,5%	251.100	+21,9%
Einfaches Dienstleistungspersonal	18.000	-7,7%	155.400	+20,7%
Land-/forstwirtschaftl. Fachkräfte	200	-14,5%	1.900	+29,8%
Handwerkliches Personal (Lehre)	3.900	-1,9%	34.100	+20,6%
Anlagenbedienerinnen	2.400	+1,2%	24.400	+16,1%
Hilfsarbeitskräfte	10.800	-1,9%	110.200	+16,3%
Streitkräfte	-	-	200	+15,1%
Universität/Hochschule	5.400	-12,1%	74.100	+19,5%
Höhere Schule mit Matura	9.500	-12,3%	118.600	+24,1%
Fachschule ohne Matura	10.000	-11,4%	130.200	+22,0%
Lehrabschluss/Meisterprüfung	31.500	-8,8%	289.600	+20,4%
Pflichtschulabschluss	16.100	-4,1%	172.800	+15,7%
Keine abgeschlossene Ausbildung	1.200	+3,1%	11.600	+16,0%
Alle Frauen	73.700	-9,1%	796.900	+19,7%

¹ Frauen, die 1993 und 1997 beschäftigt waren und im Zeitraum 1993 bis 1997 eine oder mehrere Karenzepisoden hatten.

² Frauen, die im Zeitraum 1993 bis 1997 durchgehend beschäftigt waren.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Die Einkommen wurden nicht preisbereinigt. Die Preise stiegen im Zeitraum 1993 bis 1997 um 8,7 Prozent.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.

Datenbasis:
Synthesis-Einkommen, Stand März 1999.

Arbeitslosigkeit

¹ Definiert als Episoden des Leistungsbezuges (Arbeitslosengeld, Notstandshilfe), beginnend mit dem ersten Tag des Leistungsbezuges und endend mit dem letzten Tag des Leistungsbezuges, wobei Unterbrechungen von weniger als 28 Tagen nicht berücksichtigt werden.

Arbeitslosigkeit hat geringeren Einfluß auf das Einkommen als Karenz

In einzelnen Branchen gehören Arbeitslosigkeitsepisoden zum typischen Beschäftigungsverlauf

»Führungskräfte« erfahren durch Arbeitslosigkeit die größte Beeinträchtigung ihres Einkommensverlaufes

Übersichten 38 und 39.

Durch Arbeitslosigkeit verringert sich der Einkommenszuwachs im Schnitt um 4 Prozentpunkte

Während Karenzzeiten die Höhe des Einkommens maßgeblich beeinflussen, haben Arbeitslosigkeitsepisoden¹ – in Summe betrachtet – einen geringeren Einfluß auf das Einkommen.

Inwieweit sich Arbeitslosigkeit auf das Einkommen niederschlägt, hängt in hohem Ausmaß von der individuellen Berufskarriere sowie der Dauer und Häufigkeit der Arbeitslosigkeitsepisoden ab. Eine große Dynamik am Arbeitsmarkt bringt mit sich, daß kurze Episoden von Arbeitslosigkeit zur Berufslaufbahn vieler Menschen gehören und keine großen Einkommenseffekte bewirken. In einigen saisonabhängigen Wirtschaftszweigen (wie etwa dem Baugewerbe oder dem Fremdenverkehr) sind sich abwechselnde Episoden von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sogar branchentypisch. Personen erhalten hier zum Teil Wiedereinstellungszusagen und kehren nach einer saisonbedingten Arbeitslosigkeitsepisode wieder zum selben Dienstgeber zurück. Für diese Personen wirkt sich die Arbeitslosigkeit nicht auf das Einkommen aus. In anderen Wirtschaftszweigen (vor allem in jenen, die von raschen technischen oder strukturellen Veränderungen betroffen sind) kann jedoch (vor allem lang dauernde) Arbeitslosigkeit eine nachhaltige Störung der Erwerbskarriere bedeuten und spürbare Einkommensverluste verursachen.

Ein Vergleich der Einkommensdifferenzen 1993/97 bei Personen, die in diesem Zeitraum durchgehend beschäftigt waren, und Personen, die zwar 1993 und 1997 beschäftigt waren, jedoch dazwischen zumindest einmal arbeitslos waren, zeigt, daß (nominelle) Einkommensverluste aufgrund von Arbeitslosigkeit sowohl bei Frauen als auch bei Männern lediglich bei »Führungskräften« zu verzeichnen waren.

Im Schnitt lag der Einkommenszuwachs in fünf Jahren bei durchgängig beschäftigten Personen bei 20 Prozent und bei Personen mit Beschäftigungsunterbrechungen aufgrund von Arbeitslosigkeit bei 16 Prozent. In den einzelnen Berufs- und Qualifikationsgruppen schwanken diese Prozentsätze jedoch erheblich.

Übersicht 38.

Arbeitslosigkeit hat in den einzelnen Berufsgruppen unterschiedliche Effekte

Während in einzelnen Berufsgruppen Arbeitslosigkeitsepisoden keinen nachteiligen Effekt auf den Einkommensverlauf im Zeitraum 1993/97 hatten (dies betrifft beispielsweise die Berufsgruppen »Hochqualifiziertes Personal« und »Gehobenes technisches und medizinisches Personal«, in denen die Einkommenszuwächse bei Personen mit Arbeitslosigkeitsepisoden sogar höher lagen als bei den Personen, die durchgehend beschäftigt waren), mußten HandwerkerInnen und AnlagenbedienerInnen, die vorübergehend arbeitslos waren, einen deutlich verlangsamten Einkommenszuwachs hinnehmen. So verdienten Anlagenbedienerinnen mit Arbeitslosigkeitsepisoden am Ende des Fünfjahreszeitraumes um 8,5 Prozent, Anlagenbediener um 10,5 Prozent mehr als zu Beginn des Fünfjahreszeitraumes. Unter Berücksichtigung der Inflation (die Verbraucherpreise stiegen im selben Zeitraum um 8,7 Prozent) lag das Realeinkommen der Anlagenbedienerinnen 1997 sogar etwas niedriger als 1993.

Übersicht 38

Arbeitslosigkeitsbedingte Einkommensdifferenzen von unselbständig Beschäftigten nach Beruf und Geschlecht 1993/97

Zahl der Personen mit und ohne Leistungsbezugsepisoden und ihre Einkommensdifferenzen (Median der Bruttoeinkommen) in der Periode 1993/97

	Personen mit Leistungsbezugsepisoden ¹		Personen ohne Leistungsbezugsepisoden ¹	
	Zahl der Personen absolut ²	Einkommensdifferenz 1993/97 in Prozent	Zahl der Personen absolut ³	Einkommensdifferenz 1993/97 in Prozent
Alle Frauen	212.700	+17,6%	796.900	+20,1%
Führungskräfte	3.600	-1,8%	12.300	+21,4%
Hochqualifiziertes Personal	6.800	+32,5%	64.100	+19,5%
Gehobenes techn./med. Personal	7.000	+24,7%	56.500	+18,2%
Geh. Dienstleistungspersonal	8.100	+14,3%	86.600	+23,3%
Verwaltungs- und Büropersonal	45.700	+16,2%	251.100	+21,9%
Einfaches Dienstleistungspersonal	91.200	+21,5%	155.400	+20,7%
Land-/forstwirtschaftl. Fachkräfte	1.500	+45,5%	1.900	+29,8%
Handwerkliches Personal (Lehre)	14.300	+21,2%	34.100	+20,6%
Anlagenbedienerinnen	4.900	+8,5%	24.400	+16,1%
Hilfsarbeitskräfte	29.600	+12,1%	110.200	+16,3%
Streitkräfte	-	-	200	+15,1%
Alle Männer	402.000	+14,7%	1.264.500	+19,0%
Führungskräfte	8.200	-7,2%	57.800	+17,8%
Hochqualifiziertes Personal	9.000	+23,1%	79.700	+20,5%
Gehobenes techn./med. Personal	16.000	+16,5%	132.800	+19,6%
Geh. Dienstleistungspersonal	11.300	+5,9%	153.000	+18,2%
Verwaltungs- und Büropersonal	14.600	+12,4%	138.600	+20,1%
Einfaches Dienstleistungspersonal	47.000	+18,8%	100.500	+16,0%
Land-/forstwirtschaftl. Fachkräfte	3.600	+16,3%	5.400	+13,7%
Handwerkliches Personal (Lehre)	164.100	+16,4%	343.200	+18,9%
Anlagenbediener	49.400	+10,5%	145.600	+16,4%
Hilfsarbeitskräfte	78.500	+13,3%	102.600	+15,4%
Streitkräfte	300	+51,6%	5.300	+12,6%
Alle Personen	614.800	+16,1%	2.061.400	+20,0%

¹ Arbeitslosengeld, Notstandshilfe.

² Personen, die 1993 und 1997 beschäftigt waren und im Zeitraum 1993 bis 1997 eine oder mehrere Leistungsbezugsepisoden hatten.

³ Personen, die im Zeitraum 1993 bis 1997

durchgehend beschäftigt waren.

Anmerkungen:

Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnis-

se). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt. Die Einkommen wurden nicht preisbereinigt. Die Preise stiegen im Zeitraum 1993 bis 1997 um 8,7 Prozent.

Rohdaten: HV der österreichischen Sozialversicherungsträger u.a.

Datenbasis: Synthesis-Einkommen, Stand März 1999.

Übersicht 39

Arbeitslosigkeitsbedingte Einkommensdifferenzen von unselbständig Beschäftigten nach Qualifikation und Geschlecht 1993/97

Zahl der Personen mit und ohne Leistungsbezugsepisoden und ihre Einkommensdifferenzen (Median der Bruttoeinkommen) in der Periode 1993/97

	Personen mit Leistungsbezugsepisoden ¹		Personen ohne Leistungsbezugsepisoden ¹	
	Zahl der Personen absolut ²	Einkommensdifferenz 1993/97 in Prozent	Zahl der Personen absolut ³	Einkommensdifferenz 1993/97 in Prozent
Alle Frauen	212.700	+17,6%	796.900	+20,1%
Universität/Hochschule	300	+1,0%	74.100	+19,5%
Höhere Schule mit Matura	1.000	+4,3%	118.600	+24,1%
Fachschule ohne Matura	700	-1,8%	130.200	+22,0%
Lehrabschluß/Meisterprüfung	182.000	+18,6%	289.600	+20,4%
Pflichtschulabschluß	26.200	+9,8%	172.800	+15,7%
Keine abgeschlossene	2.600	+9,0%	11.600	+16,0%
Alle Männer	402.000	+14,7%	1.264.500	+18,5%
Universität/Hochschule	900	-4,3%	101.300	+20,0%
Höhere Schule mit Matura	2.800	-10,4%	184.100	+19,0%
Fachschule ohne Matura	1.100	-23,4%	85.900	+19,8%
Lehrabschluß/Meisterprüfung	313.400	+15,2%	734.100	+18,3%
Pflichtschulabschluß	78.100	+12,7%	151.100	+13,9%
Keine abgeschlossene	5.800	+15,0%	8.000	+13,9%
Alle Personen	614.800	+16,2%	2.061.400	+19,9%

¹ Arbeitslosengeld, Notstandshilfe.

² Personen, die 1993 und 1997 beschäftigt waren und im Zeitraum 1993 bis 1997 eine oder mehrere Leistungsbezugsepisoden hatten.

³ Personen, die im Zeitraum 1993 bis 1997 durchgehend beschäftigt waren.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Die Einkommen wurden nicht preisbereinigt.

Die Preise stiegen im Zeitraum 1993 bis 1997 um 8,7 Prozent.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt (Lohnsteuerstatistik, Verdienststrukturerhebung, Arbeitskräfteerhebung), Arbeitsmarktservice, Personaljahrbuch des Bundes.

Datenbasis:
Synthesis-Einkommen, Stand März 1999.

4 Einkommensverläufe 1977 bis 1996 – eine Längsschnittanalyse

4.1	Ausgangsperspektive	71
4.2	Durchschnittliche Einkommensverläufe der BerufseinsteigerInnen von 1977	72
4.3	Ursachen der Einkommensungleichheit bei den BerufseinsteigerInnen von 1977	76

4.1

Ausgangsperspektive

Die Einkommensungleichheit zwischen Frauen und Männern kann auf einige wenige zentrale Faktoren zurückgeführt werden: Frauen nehmen ihre Berufslaufbahnen in unvorteilhaften Startpositionen auf; sie fangen mit einer deutlich niedrigeren Einstiegsentlohnung als die Männer an. Unterbrechungen der Erwerbslaufbahn durch Karenzzeiten werfen die Frauen gerade in jenen Jahren zurück, in denen Erwerbstätige ihre relativ größten Einkommenszuwächse erzielen. Bei einem Wiedereinstieg in die Berufslaufbahn sehen sich die Frauen in ihrem Zugang zu betrieblichen Qualifikations- und Aufstiegsmöglichkeiten beschränkt; dies ist häufig auf ihr höheres Engagement in der Wahrnehmung von persönlichen Betreuungs- und Versorgungspflichten zurückzuführen.

Bei einer Gegenüberstellung aller erwerbstätigen Frauen und Männer kommt es zu einer Überlagerung der quantitativen Resultate

Dieses Strukturbild von den gleichheitshemmenden Faktoren ist bisher für die Gesamtheit aller erwerbstätigen Frauen und Männer näher beleuchtet worden. Die Befunde beruhen auf einer simultanen Gegenüberstellung aller erwerbstätigen Frauen und Männer. Dabei kommt es zu einer Überlagerung der quantitativen Resultate durch einen »Jahrgangseffekt«. Bei einer Gesamtbetrachtung wird bewußt die Tatsache in Kauf genommen, daß die betreffenden Frauen und Männer sich jeweils in unterschiedlichen Abschnitten ihrer Erwerbskarriere befinden. Dies ist bei »Querschnittsmessungen« unvermeidlich.

Längsschnittanalysen bieten die Möglichkeit, gleichheitshemmende Faktoren zu isolieren

Um ein schärferes Bild der quantitativen Wirkungsweise der einzelnen gleichheitshemmenden Faktoren zu gewinnen, ist es notwendig, die einander überlagernden Jahrgangseffekte auszublenden. Zu diesem Zweck bietet sich an, die Frauen und Männer eines Berufsjahrganges einander gegenüberzustellen. Anstatt für alle Jahrgänge simultan die gleichheitshemmenden Faktoren zu bestimmen, wird deren Wirkungsweise »im beruflichen Längsschnitt« isoliert. Ein solcher Längsschnitt erlaubt es, Frauen und Männer im Ablauf des Berufslebens zu vergleichen.

4.2

Durchschnittliche Einkommensverläufe der BerufseinsteigerInnen von 1977

Übersicht 40.

Ausgehend vom durchschnittlichen Starteinkommen im Jahr 1977 erzielten jene BerufseinsteigerInnen aus dem Jahr 1977, die 1996 noch immer (oder wieder) als beschäftigt aufschienen, einen durchschnittlichen jährlichen Einkommenszuwachs von knapp 8 Prozent¹. Sie waren im Schnitt 2 Prozent der Zeit in Karenz, 3 Prozent der Zeit arbeitslos und 12 Prozent der Zeit weder beschäftigt noch arbeitslos, noch in Karenz. Sowohl die Berufskarrieren der Frauen als auch die der Männer wichen deutlich von diesem »durchschnittlichen Berufsverlauf« ab.

¹ Nicht inflationsbereinigt.

Übersicht 40.

Frauen starteten ihre Berufslaufbahn mit geringerem Einkommen

Schon beim Berufsstart lagen Frauen einkommensmäßig hinter ihren männlichen Kollegen zurück. Bei einer durchschnittlichen relativen Startposition von 100² lag die Startposition der Männer im Schnitt bei 104. Frauen begannen ihre Einkommenslaufbahn auf einem spürbar niedrigeren Niveau (zwischen 96 und 97).

² Der Index von 100 entspricht dem Medianeinkommen über alle Personen (Frauen und Männer).

Übersicht 40.

Frauen mit Karenzzeiten weisen die niedrigsten Einkommenszuwächse auf

Frauen mit Karenzepisoden erzielten im Laufe von 20 Berufsjahren die geringsten Einkommenszuwächse. Sie waren durchschnittlich 1,5 Jahre in Karenz (das sind 7,5 Prozent des Beobachtungszeitraumes) und weitere 3,3 Jahre nicht erwerbstätig (das sind knapp 17 Prozent der 20 Beobachtungsjahre). Die mittlere Aufstiegs geschwindigkeit betrug bei diesen Frauen rund 6 Prozent pro Jahr. Jene Frauen, die bis 1996 keine Karenzzeiten aufwiesen, konnten einen jährlichen mittleren Einkommenszuwachs von 7 Prozent erzielen. Die mittlere jährliche Aufstiegs geschwindigkeit der Männer lag bei knapp 9 Prozent.

Übersicht 41.

Ein Fünftel der BerufseinsteigerInnen von 1977 war 1996 nicht erfaßt

Mehr als ein Fünftel der Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger von 1977 schienen 1996 nicht im Erwerbssystem auf. Die Ursachen dafür sind vielfältig.

Die Invaliditätspension, Abwanderung ins Ausland und die Wahrnehmung familiärer Versorgungsaufgaben sind beispielsweise Gründe für einen vorzeitigen (oder vorübergehenden) Ausstieg aus dem (österreichischen) Erwerbssystem. Ein Teil der Personen, die 1977 ins Beschäftigungssystem einstiegen, nahmen im Laufe des beobachteten 20-Jahre-Zeitraumes eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst auf und wechselten ihre sozialrechtliche Stellung aufgrund einer Pragmatisierung.

4 Einkommensverläufe 1977 bis 1996 – eine Längsschnittanalyse

Da Beamtinnen und Beamte erst ab dem Jahr 1988 beim Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger aufscheinen, wurden sie aus Konsistenzgründen auch nach dem Jahr 1988 aus der Betrachtung ausgeblendet. BerufseinsteigerInnen von 1977, die im Zeitraum 1977/96 pragmatisiert wurden, scheinen daher 1996 nicht mehr in den Daten auf.

Übersicht 40

Einkommensverläufe 1977 bis 1996 nach dem Geschlecht¹

Startposition, Aufstiegs geschwindigkeit und Beschäftigungsunterbrechungen

	Relative Start- position ²	Mittlere Aufstiegs- geschwin- digkeit in Prozent ³	Unterbrechungen in Prozent ⁴		
			Karenz	Leistungs- bezug ⁵	Nicht- erwerbs- tätigkeit
Alle Personen	100,0	+7,6%	2,2%	3,2%	11,6%
Frauen mit Karenz	96,5	+6,1%	7,5%	2,7%	16,7%
Frauen ohne Karenz	95,5	+7,1%	0,0%	2,7%	10,5%
Männer	104,0	+8,6%	0,0%	3,7%	9,1%
Einkommensstärkste 10 Prozent⁶					
Frauen mit Karenz	126,6	+10,3%	5,8%	0,8%	4,7%
Frauen ohne Karenz	107,1	+10,1%	0,0%	1,3%	6,2%
Männer	132,7	+10,4%	0,0%	0,7%	8,4%
Einkommensschwächste 20 Prozent⁷					
Frauen mit Karenz	45,1	+1,5%	8,7%	2,9%	25,0%
Frauen ohne Karenz	71,5	+0,9%	0,0%	4,0%	14,6%
Männer	104,0	+4,0%	0,1%	7,8%	20,2%

¹ Einkommensverläufe von Frauen und Männern, die 1977 ihre Berufslaufbahn begannen und 1996 noch immer oder wieder als beschäftigt aufschienen.

² Relative Startposition gemessen am Medianeinkommen. Medianeinkommen = 100.

³ Durchschnittlicher Einkommenszuwachs im Beobachtungszeitraum pro Jahr.

⁴ Anteil der Unterbrechungen am gesamten Beobachtungszeitraum.

⁵ Arbeitslosengeld, Notstandshilfe.

⁶ Jene 10 Prozent der Frauen, deren Bruttomonatseinkommen 1996 über dem 9. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und jene 10 Prozent der Männer, deren Bruttomonatseinkommen 1996 über dem 9. Dezil aller Männereinkommen liegt.

⁷ Jene 20 Prozent der Frauen, deren Bruttomonatseinkommen 1996 unter dem 2. Dezil aller Fraueneinkommen liegt, und jene 20 Prozent der Männer, deren Bruttomonatseinkommen 1996 unter dem 2. Dezil aller Männereinkommen liegt.

Anmerkungen:
Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Beamte und Beamtinnen scheinen erst ab 1988 in den Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger auf und sind nicht in der Betrachtung inkludiert.

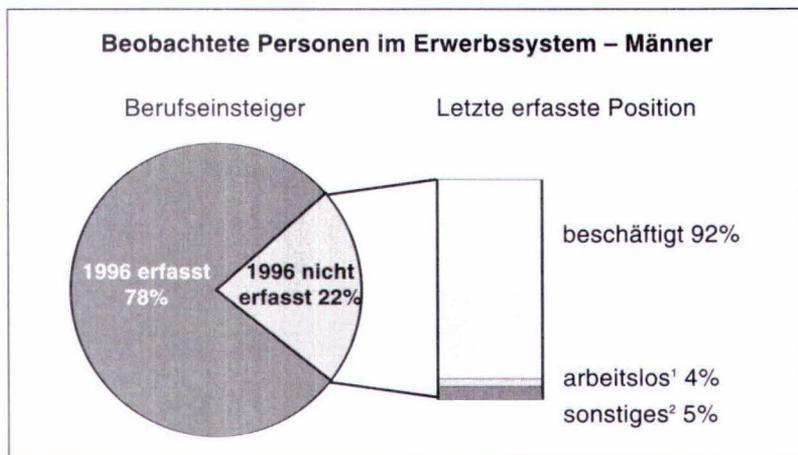
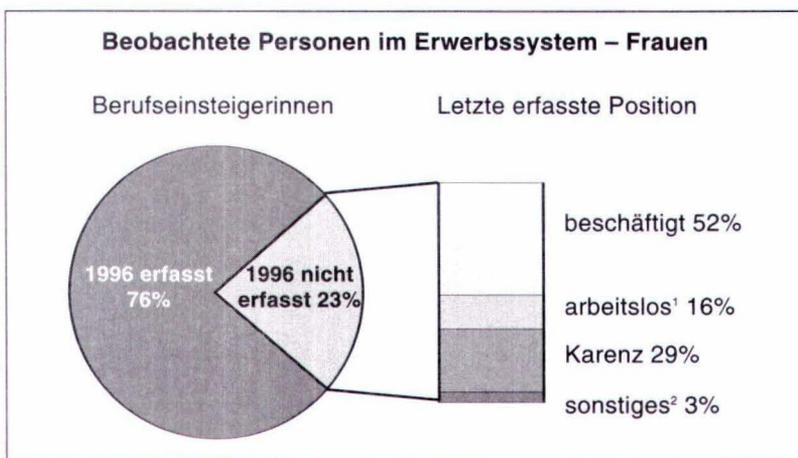
Lehrlinge gelten nicht als BerufseinsteigerInnen.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis:
Synthesis-Erwerbsdatenbank, Stand März 1999.

Übersicht 41

Beobachtete Positionen im Erwerbssystem



¹ Arbeitslosengeld, Notstandshilfe.
² Beispielsweise Selbständigkeit, Invaliditätspension.

Anmerkungen:
 Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Beamte und Beamtinnen scheinen erst ab 1988 in den Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger auf und sind nicht in der Betrachtung inkludiert.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.
 Datenbasis: Synthesis-Erwerbsdatenbank, Stand März 1999.

4.3

Ursachen der Einkommensungleichheit bei den BerufseinsteigerInnen von 1977

Übersicht 42.

Frauen verdienten 1977 zum Berufseinstieg um 7,5 Prozent weniger als Männer

Vor 20 Jahren betrug der Einkommensunterschied zwischen den jungen Frauen und jungen Männern, die ihre Berufslaufbahn gerade begannen (und auch im Jahr 1996 noch oder wieder als beschäftigt aufschienen), rund –7,5 Prozent der Männereinkommen. Zwanzig Jahre später, im Jahr 1996, war dieselbe Gruppe von Frauen hinsichtlich ihrer Einkommen weit gegenüber ihren »Startkollegen« abgeschlagen. Im Schnitt erzielten die Frauen um 36 Prozent weniger als die Männer. Der Startnachteil von –7,5 Prozent war nach 20 Jahren zu einer Einkommensdifferenz von –36 Prozent angewachsen. Im Schnitt hatten die Frauen pro Jahr um 2,1 Prozentpunkte weniger Zuwachs als die Männer.

Übersicht 42.

Frauen blieben hinsichtlich des Einkommenszuwachses deutlich hinter den Männern zurück

Ein Teil dieser BerufseinsteigerInnen des Jahres 1977 sind in den nachfolgenden 20 Jahren ohne Unterbrechung beschäftigt gewesen; diese Personen waren weder arbeitslos gewesen noch hatten sie Karenzzeiten in Anspruch genommen. In dieser Gruppe von Erwerbstätigen gelang es den Männern, ihr Einkommen zwischen 1977 und 1996 um rund 427 Prozent zu steigern. Frauen in dieser Gruppe von Erwerbstätigen erreichten einen Zuwachs von 313 Prozent. Die jährliche Steigerung lag bei den Frauen um 1,3 Prozentpunkte unter jener der Männer.

Dieses Zurückbleiben im langfristigen Einkommenszuwachs muß insbesondere jene Frauen erbittern, die sich in ihrer Lebensplanung bewußt dafür entschieden haben, ihrer Erwerbstätigkeit ebensoviel Gewicht zu geben, wie dies Männer üblicherweise machen. Viele unter dieser Gruppe von Frauen haben bewußt darauf verzichtet, Kinder zu bekommen, um in ihrer berufsbezogenen persönlichen Entfaltung genug Spielraum zu besitzen. Nun sehen sie sich nach 20 Jahren Anstrengung damit konfrontiert, letztlich doch hinter ihren männlichen Kollegen zurückgeblieben zu sein.

Karenzepisoden verursachten spürbare Einkommenseinbußen

Mit welchen Einkommenseinbußen jene Frauen konfrontiert sind, die sich entschlossen, Kinder zu bekommen, zeigt der folgende Vergleich. Unter den Berufseinsteigerinnen des Jahres 1977, die im Jahr 1996 beschäftigt waren, hatte eine Gruppe während der 20 Jahre keine Beschäftigungsunterbrechungen aufzuweisen, die andere Gruppe

von Frauen war dagegen zumindest für einige Zeit in Karenz gegangen.

Übersicht 42.

Die Frauen mit karenzbedingten Unterbrechungen blieben in den 20 Jahren zwischen 1977 und 1996 um rund 1,5 Prozentpunkte hinter dem (jährlichen) Einkommenszuwachs der Frauen mit durchgängiger Beschäftigung zurück. Dieses Zurückbleiben ist durch verschiedene Faktoren verursacht worden: durch die karenzbedingten Berufsunterbrechungen, durch die versäumten Qualifikations- und Aufstiegschancen; durch die eventuell geringeren Wochenarbeitszeiten aufgrund aktueller Versorgungs- und Betreuungspflichten.

Übersicht 43.

7,5 Prozentpunkte der Einkommensdifferenz gehen auf den Berufseinstieg zurück, 17,7 Prozentpunkte auf die langsamere Aufstiegs- geschwindigkeit von Frauen und 10,8 Prozentpunkte auf Karenzzeiten

Der Einkommensunterschied zwischen den Frauen und Männern, die 1977 ins Beschäftigungssystem eingestiegen waren, lag 1996 bei –11.800 Schilling oder –36 Prozent. Zum Zeitpunkt des Berufseinstieges war die Differenz noch bei –7,5 Prozent gelegen. Rund 7,5 Prozentpunkte des Einkommensabstandes gehen demnach auf die schlechteren Ausgangsbedingungen der Frauen beim Berufsstart zurück. Die restlichen 28,5 Prozentpunkte sind auf unterschiedliche Aufstiegschancen zurückzuführen.

Übersichten 42 und 43.

Tatsächlich lag der durchschnittliche jährliche Einkommenszuwachs der Frauen deutlich niedriger als der der Männer (6,5 Prozent gegenüber 8,6 Prozent). Frauen, die ihre Beschäftigung aufgrund von Karenz unterbrachen, konnten dabei wesentlich niedrigere jährliche Einkommenszuwächse erzielen als Frauen, die durchgängig beschäftigt waren. Rund 17,7 Prozentpunkte der 1996 bestehenden Einkommensungleichheit von 36 Prozent beruhen auf der langsameren Aufstiegs- geschwindigkeit der Frauen. Weitere 10,8 Prozentpunkte sind finanzielle Auswirkungen der in Anspruch genommenen Karenzzeiten.

Übersicht 42

BerufseinsteigerInnen und ihre Einkommensentwicklung 1977 bis 1996 nach dem Geschlecht
Brutto-Einstiegseinkommen¹ (Median) und Aufstiegsgeschwindigkeit

	Fraue	Männer	Differenz
Einkommen 1977	öS 6.300,	öS 6.800,-	-7,5% ²
Einkommen 1996	öS 20.800,	öS 32.600,-	-36,1% ²
Durchschnittlicher jährlicher Einkommenszuwachs			
1977 bis 1996			
alle Personen	+6,5	+8,6%	-2,1 ³
durchgängig Beschäftigte (ohne Arbeitslosigkeits- und Karenzepisoden)	+7,8	+9,1%	-1,3 ³
Frauen mit Karenzepisoden (ohne Arbeitslosigkeitsepisoden)	+6,3	-	-

¹ Das »Einkommen« ist als Jahreszwölftel des Bruttojahreseinkommens (inklusive Zulagen und Sonderzahlungen) definiert.

² In Prozent der Män-
nereinkommen.

³ In Prozentpunkten.

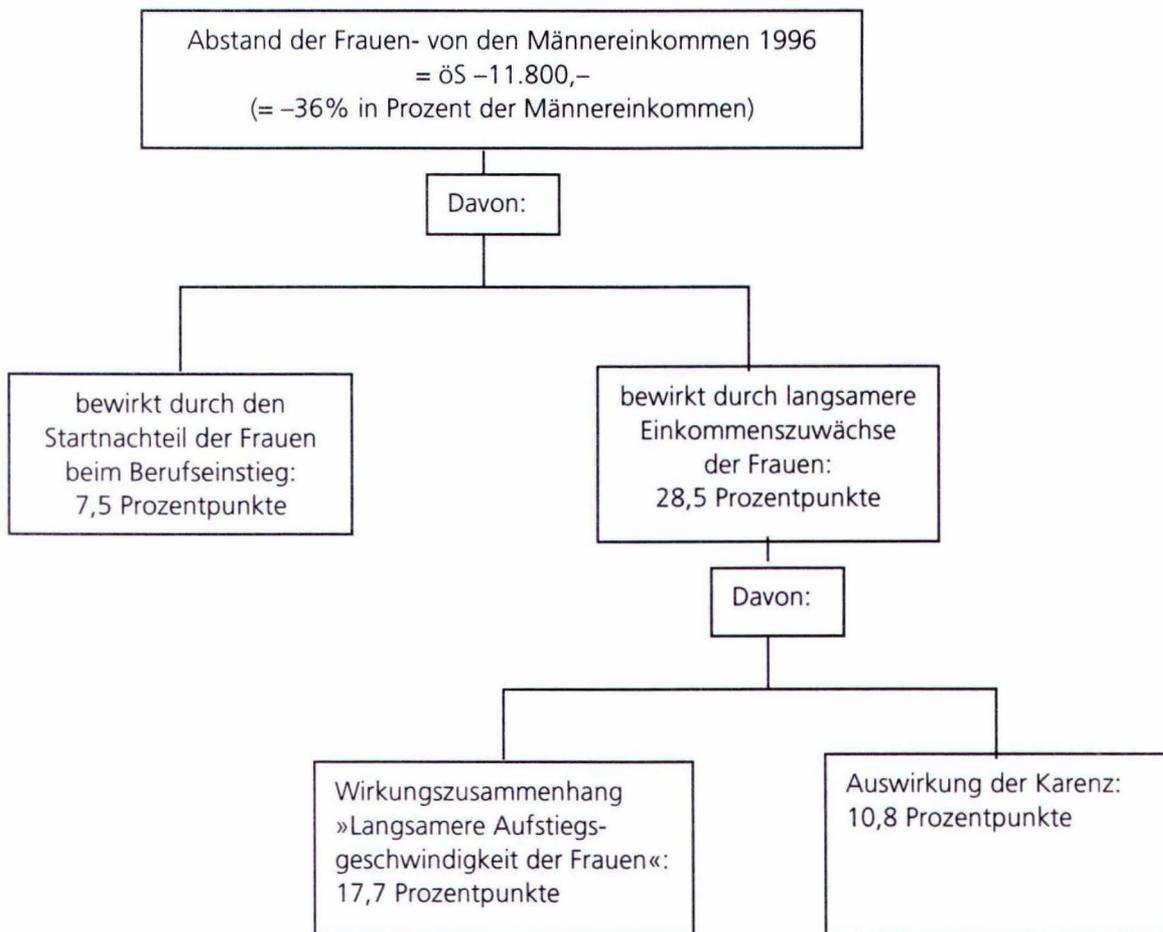
Anmerkungen:
Beobachtet wurden Personen, die 1977 ihre Berufskarriere begonnen haben und 1996 noch immer (oder wieder) beschäftigt waren. Berücksichtigt wurden ausschließlich Standardbeschäftigungsverhältnisse (voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse). Geringfügige und sonstige Beschäftigungsverhältnisse blieben unberücksichtigt.

Beamte und Beamtinnen scheinen erst ab 1988 in den Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger auf und sind nicht in der Betrachtung inkludiert.

Die Einkommen wurden nicht preisbereinigt.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.
Datenbasis: Synthesis-Erwerbsdatenbank, Stand März 1999.

Übersicht 43

BerufseinsteigerInnen 1977: Komponenten der Einkommensungleichheit 1996

Rohdaten: Hauptverband
der österreichischen
Sozialversicherungsträger.
Datenbasis: Synthesis-
Erwerbsdatenbank,
Stand März 1999.

5 Hebelwirkungen politischer Maßnahmen

5 Hebelwirkungen politischer Maßnahmen

Die Diskussion um einen Ausgleich zwischen Frauen- und Männererwerbseinkommen hat in Österreich im Laufe der letzten Jahre auf nationaler Ebene durch das Frauenvolksbegehren und auf europäischer Ebene durch die Beschäftigungspolitischen Leitlinien der Europäischen Union neue Impulse erhalten.

Von den Erörterungen früherer Jahre unterscheidet sich der gegenwärtige Diskussionsstand in zweierlei Hinsicht:

Nur wenn Frauen und Männer die gleichen Einkommen erzielen, besitzen sie den gleichen Grad an wirtschaftlicher Autonomie

Erstens, das Postulat der Einkommensgleichheit wird heute aus dem Konzept der »wirtschaftlichen Unabhängigkeit« abgeleitet: Nur wenn zwei Personen das gleiche Einkommen erzielen, besitzen sie auch den gleichen Grad an wirtschaftlicher Autonomie. Einkommensungleichheit stellt sich für die benachteiligte Gruppe als relativer Autonomieverlust dar. Die Herstellung von Einkommensgleichheit zwischen Frauen und Männern wird in diesem Zusammenhang als Sicherung eines gleichwertigen Autonomie-spielraumes für Frauen wahrgenommen.

Die Einkommensgleichheit von Frauen und Männern wurde zur beschäftigungspolitischen Leitlinie deklariert

Zweitens, das Postulat der Einkommensgleichheit von Frauen und Männern ist heute gesellschaftspolitisch so weit konsensfähig, daß der Rat der Europäischen Union dieses Postulat in einer beschäftigungspolitischen Leitlinie als Ziel deklariert hat. (»Verringerung der Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern«.)

Gerade die Deklaration des Postulates der Einkommensgleichheit auf europäischer Ebene erlaubt es jedem Mitgliedsstaat, sich selbst relativ zu den in dieser Hinsicht erfolgreichsten Staaten zu positionieren. Gleichzeitig wird damit die Frage aufgeworfen, welche Maßnahmen im Prinzip geeignet sind, den Grad an Einkommensungleichheit wirksam zu verringern. Die »Wirksamkeit« von Maßnahmen hängt dabei davon ab, wie viele Personen in einem überschaubaren Zeitraum durch Maßnahmen überhaupt erreicht werden.

In gesellschaftswissenschaftlicher Hinsicht lassen sich die skizzierten Fragen auch umkehren: Welche Breitenwirkung und welche Hebelwirkung müssen gesellschaftspolitische Maßnahmen erreichen, um den Grad an Einkommensungleichheit zwischen Frauen und Männern spürbar zu verringern?

Als geeignete explorative Methode zur Beantwortung dieser Frage bietet sich ein Szenarioverfahren an. Ein solches Szenario bietet keine Prognose an. Vielmehr zeigt es auf, mit welchen Zeiträumen zu rechnen ist, um eine spürbare Verringerung der Einkommensungleichheit zwischen Frauen und Männern zu erreichen.

Verringerung der Einkommensdifferenz läßt sich erst nach einem Jahrzehnt ablesen

Vorweg läßt sich sagen, daß ein Jahrzehnt vermutlich die kleinste Zeiteinheit ist, innerhalb derer eine deutliche (statistisch nicht bloß zufällige) Verringerung der Einkommensungleichheit ablesbar werden kann.

Welche Rolle der Zeitfaktor spielt, zeigt insbesondere die Entwicklung in Schweden, jenem Land, in dem der niedrigste Grad an Ungleichheit zwischen Frauen und Männern (im Raum der Europäischen Union) erreicht wurde. In Schweden hat sich über Jahrzehnte ein gesellschaftspolitisches Selbstverständnis herausgebildet, das dem Einkommensausgleich zwischen Frauen und Männern förderlich ist. Zugleich ist auch in Schweden deutlich geworden, daß eine hohe Konzentration von Teilzeitarbeit unter Frauen einem Einkommensausgleich entgegensteht.

Ein Ansteigen der Teilzeitarbeit führt zu einem Anstieg der Einkommensungleichheit

Diese Erfahrung ist für Österreich deshalb relevant, weil sich der österreichische Arbeitsmarkt in einer Entwicklungsphase befindet, in der eine zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen von einem Ansteigen der Teilzeitarbeit begleitet ist. So ist gleich am Anfang der vorliegenden Studie verdeutlicht worden, daß die Berücksichtigung von geringfügiger Beschäftigung (als einer extremen Form der Teilzeitarbeit) zu einem Anstieg der beobachteten Einkommensungleichheit zwischen Frauen und Männern um 3 Prozentpunkte führt. Dies zeigt, welche Veränderungskräfte mobilisiert werden müssen, um die beobachtbare Einkommensungleichheit nicht weiter ansteigen zu lassen.

Übersichten 44, 45 und 46.

Szenario: Verringerung der Einkommensdifferenz um ein Fünftel in 10 Jahren

Noch konturierter läßt sich diese Aussage im Rahmen eines Szenarios formulieren. Angenommen, es bestünde ein gesellschaftspolitischer Konsens darüber, die beobachtbare Einkommensungleichheit innerhalb von zehn Jahren um ein Fünftel zu verringern (dies entspräche einer Reduktion des Abstandes zwischen Frauen- und Männereinkommen um rund 6 Prozentpunkte, von insgesamt rund 30 Prozent).

5 Hebelwirkungen politischer Maßnahmen

Übersichten 44, 45
und 46

Eine Reduktion der Einkommensdifferenz um ein Fünftel in 10 Jahren bedarf erheblicher Verhaltensveränderungen

Die Möglichkeit der Delegation von Versorgungsaufgaben und eine flexible Arbeitsorganisation im Betrieb erleichtern die Balance zwischen persönlichen Verpflichtungen und Beruf

Ein solches Ziel ließe sich in Österreich erreichen,

- wenn Jahr für Jahr die Berufsstartchancen für zumindest zwei Drittel der Berufsanfängerinnen an jene ihrer männlichen Kollegen angepaßt werden würden;
- wenn in der Hälfte der Haushalte, in denen ein Kind geboren wird, sich Mutter und Vater entschließen, eine gleichartige Balance zwischen beruflicher Leistung und persönlicher Versorgung zu finden.

Die Eckwerte des Szenarios machen deutlich, daß erhebliche Veränderungen von Verhaltensmustern notwendig sind, um innerhalb von zehn Jahren die bestehende Einkommensungleichheit um ein Fünftel zu reduzieren.

Die Erfolgchancen solcher Anstrengungen hängen, sofern sie eine breite gesellschaftspolitische Unterstützung finden, in hohem Maße von zwei Rahmenbedingungen ab, unter denen Personen und Haushalte ihre Berufs- und Beschäftigungslaufbahnen zu gestalten versuchen.

Eine zentrale Rahmenbedingung betrifft Art und Umfang der Delegation von Versorgungsaufgaben an dritte Personen; je besser eine solche Delegation möglich ist (etwa durch ein ausreichendes Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen), desto eher werden Frauen und Männer eine Möglichkeit finden, persönliche Versorgungspflichten und Berufsarbeit zu gleichen Teilen untereinander aufzuteilen.

Eine zweite zentrale Rahmenbedingung für die Verringerung der Einkommensungleichheit zwischen Frauen und Männern betrifft die Organisation der betrieblichen Leistungserstellung. Ist diese Arbeitsorganisation so eingerichtet, daß sie flexibel eine Balance zwischen betrieblicher Leistungsanforderung und persönlichen Versorgungsaufgaben herstellen kann, dann können die betroffenen Personen einen beruflichen »Malus« aufgrund von persönlichen Versorgungspflichten vermeiden.

Innerhalb der ökonomischen und soziologischen Forschung besteht große Übereinstimmung darin, daß die Existenz eines »Versorgungspflichten-Malus« (schlechtere Berufschancen aufgrund von Versorgungspflichten, die einen Teil der Zeit und Aufmerksamkeit binden) Auswirkungen sowohl auf die Berufswahl als auch auf die Erwerbsstrategie hat. Je geringer ein solcher »Malus« ausfällt, desto weniger lassen sich junge Frauen bei ihrer Berufswahl und ihrer Erwerbsstrategie von künftig erwarteten oder schon laufend spürbaren persönlichen Versorgungsaufgaben leiten.

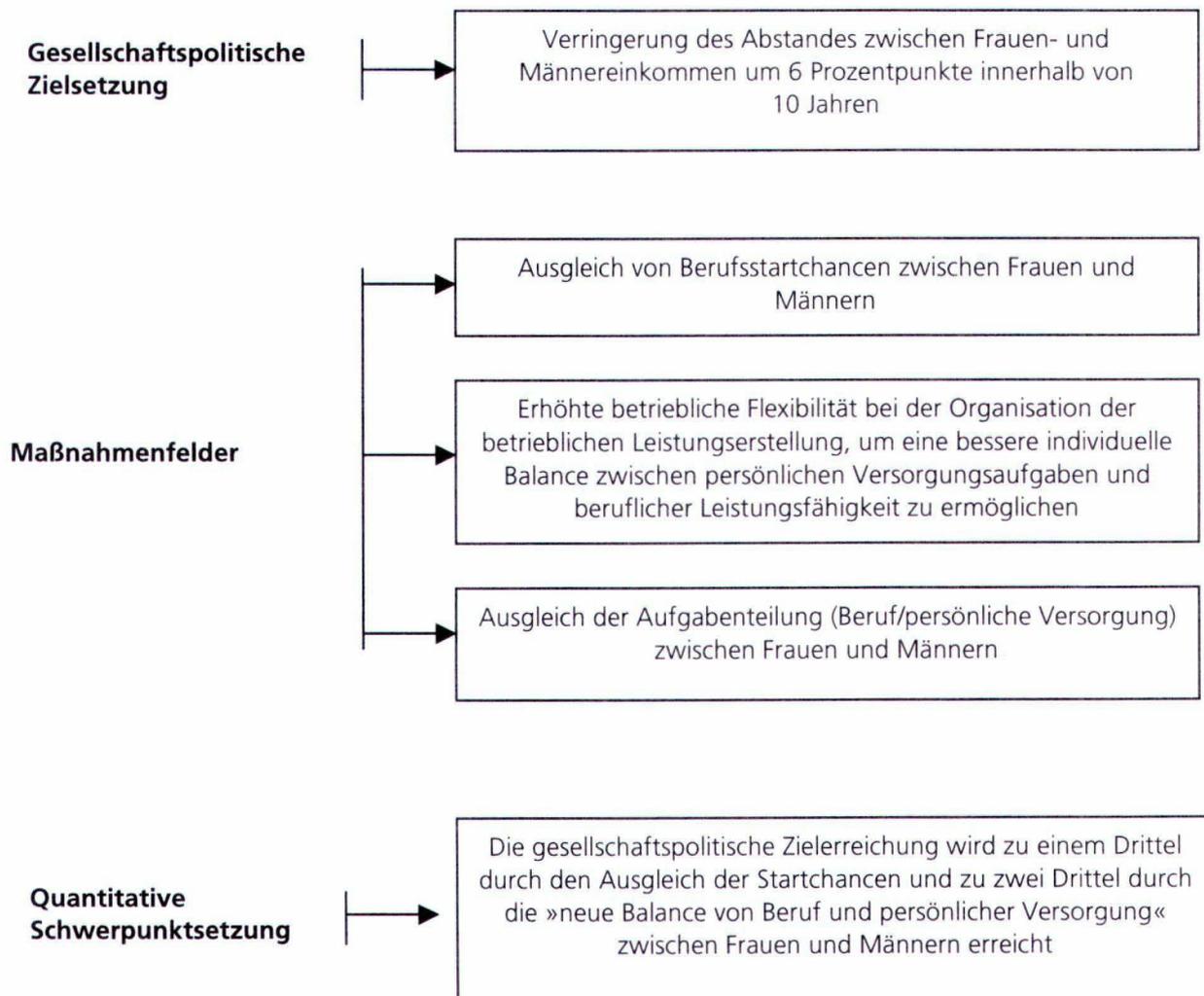
Gelingt es, diesen »Versorgungspflichten-Malus« durch eine Flexibilisierung der Betriebsorganisation abzubauen, werden Frauen ihren Berufsstart freier wählen und Männer ihre persönlichen Versorgungsaufgaben eher wahrnehmen, ohne deshalb das Haushaltseinkommen zusätzlich zu schmälern.

Aus dieser Perspektive wird deutlich, welch breites Aktionsfeld erforderlich ist, um innerhalb eines überschaubaren Zeitraumes auch nur einen Teil der bestehenden Einkommensungleichheit zwischen Frauen und Männern zu verringern.

Übersicht 44

Annahmen des Szenarios

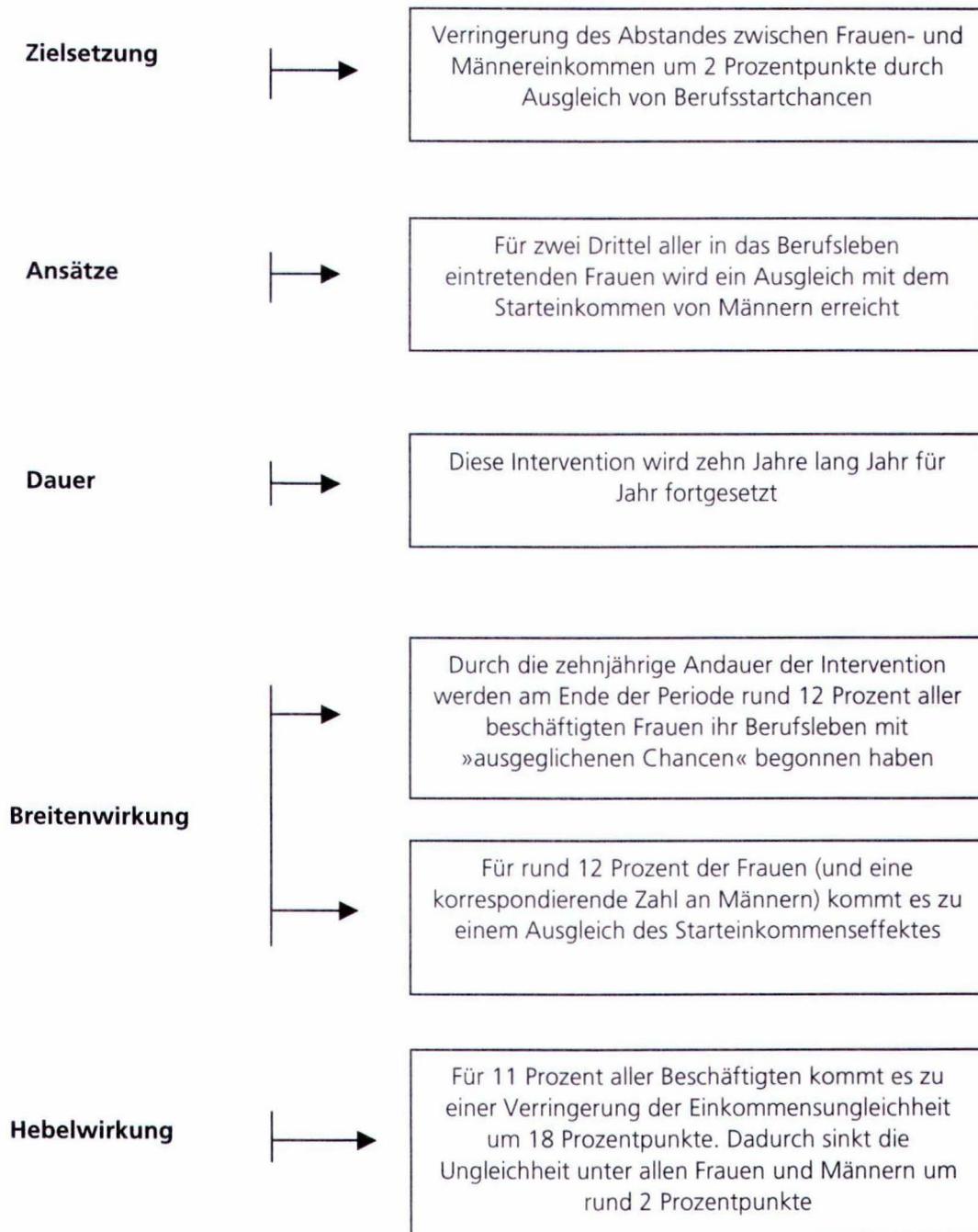
Szenario zur Verringerung der Einkommensungleichheit: Annahmen



Übersicht 45

Ausgleich von Berufsstartchancen: Hebelwirkungen

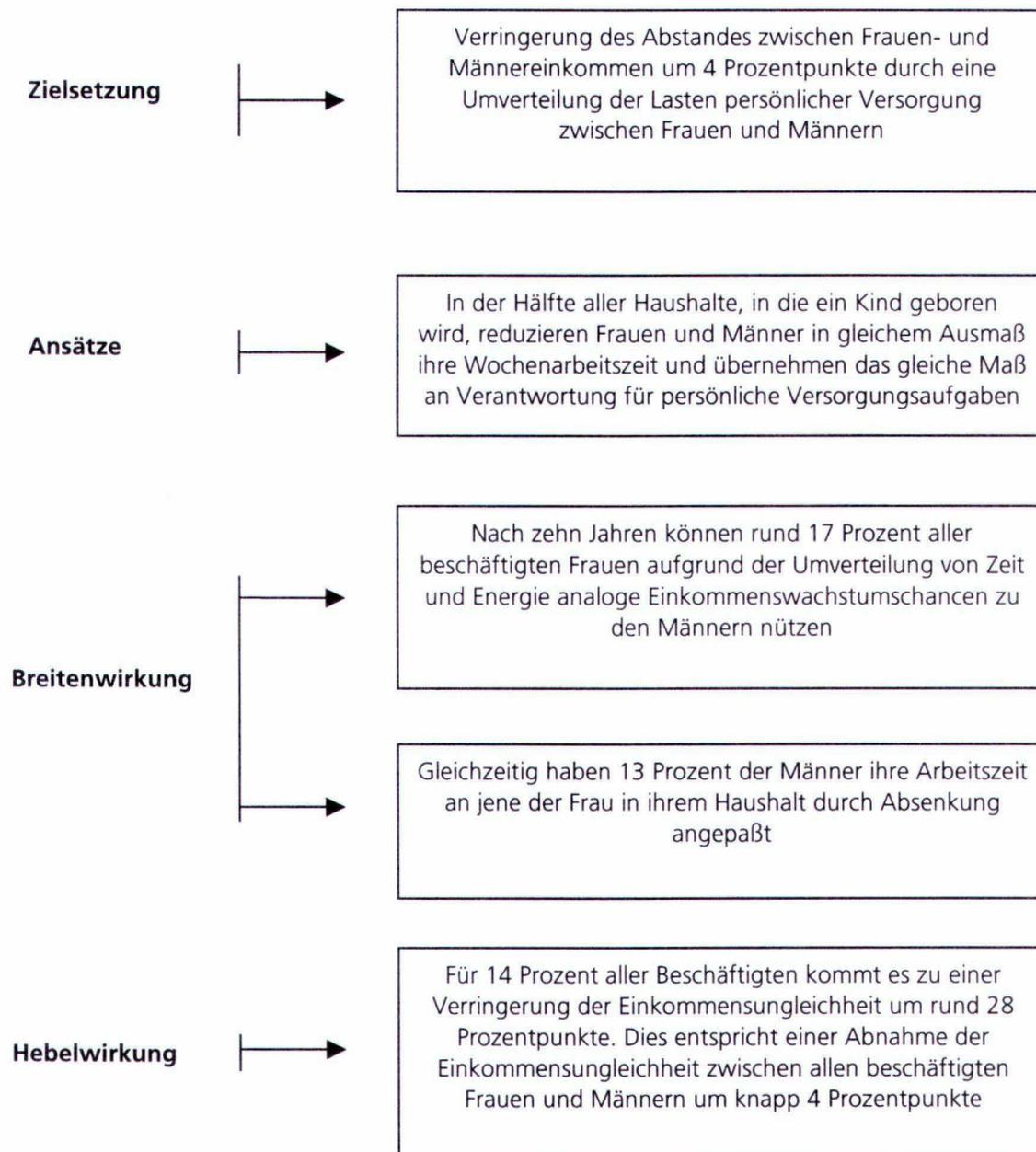
Szenario zur Verringerung der Einkommensungleichheit: Annahmen



Übersicht 46

»Neue Balance von Beruf und persönlicher Versorgung«: Hebelwirkungen

Szenario zur Verringerung der Einkommensungleichheit: Annahmen



6

Vorschläge zu einer grundsätzlichen Verbesserung der Datenlage in Hinblick auf geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede

6.1	Ausgangslage	89
6.2	Herausforderung	90
6.3	Schritte und Stufen	91

6.1 Ausgangslage

In Österreich werden zahlreiche Informationen zur Verteilung der Einkommen erhoben. Im Regelfall beziehen sich diese Informationen auf Personen. Da Personen durchgängig auch durch ihr Geschlecht charakterisiert werden, bieten sich vielfältige Möglichkeiten, die Einkommensungleichheit zwischen Frauen und Männern empirisch zu bestimmen.

Informationsquellen zur Einkommens- verteilung

Als wichtigste Informationsquellen sind in diesem Zusammenhang zu nennen:

- die Erhebung von »Beitragsgrundlagen« (=Erwerbseinkommen) durch Sozialversicherungsträger
- die Erhebung von lohn- und einkommenssteuerpflichtigen Jahreseinkommen durch das Bundesministerium für Finanzen
- die Mikrozinsen des Statistischen Zentralamtes zu den monatlichen Lohn- und Gehaltseinkommen (netto)
- die Verdienststrukturerhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes im Auftrag von EUROSTAT, in der Stunden-, Monats- und Jahresverdienste erfaßt werden
- das Haushaltspanel im Auftrag von EUROSTAT, in dem sowohl personenbezogene Erwerbseinkommen als auch haushaltsbezogene Transfereinkommen erhoben werden.

Darüber hinaus gibt es vielfältige verwaltungsbezogene Formen der Erfassung von individuellen Transfereinkommensbezügen.

Erstellung einer umfassenden Daten- basis

Aus der Nennung der Informationsquellen wird deutlich, daß es in Österreich keinen Mangel an Informationsquellen gibt, die sich für die Erfassung der Ungleichheit zwischen Frauen und Männern nutzen lassen. Es fehlt vielmehr an einer Nutzung dieser Informationsquellen für die Erstellung einer umfassenden Datenbasis, die sich für Zwecke einer geschlechtsorientierten Ungleichheitsforschung nutzen ließe. Erst wenn die an einschlägigen Befunden interessierten Einrichtungen erkennen, daß die Erstellung einer solchen Datenbasis einen unverzichtbaren Schritt bei der empirischen Beobachtung der Einkommensungleichheit zwischen Frauen und Männern darstellt, ist eine Verbesserung der Datenlage für empirische Befunde zu erwarten.

6.2 Herausforderung

Die eigentliche Herausforderung besteht darin, die einzelnen verfügbaren Datenquellen zusammenzuführen. Diese Zusammenführung muß im Prinzip dazu geeignet sein, jede Frau und jeden Mann, die jeweils in die Ungleichheitsanalyse einbezogen werden sollen, durch ein statistisches »Individuum« zu repräsentieren.

Dieses Postulat macht deutlich, daß die Zusammenführung der Informationsquellen nicht bloß durch eine Gegenüberstellung von veröffentlichten Statistiken, die jeweils auf einer der Quellen beruhen, gewonnen werden kann. Dies gilt auch dann, wenn jede dieser Statistiken durchgängig nach dem Merkmal Frau/Mann gegliedert ausgewiesen wird.

Kohärente Daten

Die Notwendigkeit der Zusammenführung der Informationsquellen ergibt sich aus dem Anspruch der »Kohärenz«. Mit »Kohärenz« ist in diesem Zusammenhang die Tatsache gemeint, daß die Grundmerkmale der »Frauen/Männer« (etwa Alter, Schulbildung, Beruf) sich nicht je nach auszuwertender Fragestellung (und dafür herangezogener Datenbasis) ändern sollten. Werden Einkommen (beispielsweise »Nettoeinkommen«, »Jahresverdienste«, »Monatsverdienste« oder »Stundenverdienste«) analysiert, so sollte sich die Zusammensetzung der jeweiligen Grundgesamtheiten nicht verändern. Denn eine Abhängigkeit der Zusammensetzung der Grundgesamtheit von der Fragestellung führt zu einem »Zurechnungsproblem«. Es bleibt unter solchen Umständen offen, ob unterschiedliche Grade an Ungleichheit lediglich auf die ungleichen Datenbasen zurückzuführen sind.

Wird die Notwendigkeit einer Zusammenführung der Informationsquellen akzeptiert, läßt sich auch erkennen, daß ein Aufruf nach »mehr und besserer Auswertung« jeder einzelnen Informationsquelle das Problem nicht lösen kann. Eine Verbesserung der Datenlage läßt sich nur durch eine Stelle erzielen, die sich den Mühen einer problemorientierten Informationszusammenführung unterzieht.

6.3 Schritte und Stufen

Der erste Schritt beim Aufbau einer kohärenten Datenbasis besteht darin, die österreichische Wohnbevölkerung für die zu untersuchende Zeitperiode darzustellen. Diese Aufgabe ist durchaus anspruchsvoll, da sie eine Fortschreibung der Volkszählung impliziert (dabei gilt es auch grenzüberschreitende Wanderungen der Wohnbevölkerung zu erfassen).

Erstellung einer Grundgesamtheit »Wohnbevölkerung«

Die Erstellung einer Grundgesamtheit »Wohnbevölkerung« ist für die geschlechtsspezifische Ungleichheitsforschung von besonderer Bedeutung. Die Einkommensungleichheit zwischen Frauen und Männern hängt in hohem Ausmaß von dem unterschiedlichen Grad an Erwerbsbeteiligung ab. Daher ist ein Beobachtungsinstrument, das Personen erst erfaßt, nachdem sie eine Erwerbstätigkeit aufgenommen haben, für eine geschlechterorientierte Ungleichheitsforschung ungeeignet.

Markteinkommen und Transfereinkommen

Der zweite Schritt erfordert die Erfassung jener Personen, die im Laufe der Analyseperiode (und sei es auch nur vorübergehend) ein Einkommen bezogen haben. Dabei ist einerseits zwischen Transfereinkommen und Markteinkommen zu unterscheiden, und andererseits innerhalb der Markteinkommen zwischen Erwerbstätigeneinkommen und Vermögenserträgen.

Einkommen pro Ver- rechnungszeiteinheit

Im dritten Schritt geht es darum, die Einkommen pro »Verrechnungszeiteinheit« zu bestimmen (beispielsweise »Jahreslöhne«, »Monatstranfereinkommen« oder »Stundenlöhne«).

Erst wenn auch der dritte Schritt geleistet ist, eröffnet sich die Möglichkeit, die Ungleichheit zwischen Frauen und Männern nach verschiedenen Merkmalsdimensionen und Ursachenfeldern zu untersuchen. In diesem Zusammenhang lohnt es hervorzuheben, daß eine detaillierte Kontrastanalyse »Frauen/Männer« nur dann möglich wird, wenn zur Bildung der statistischen Gesamtmassen Verwaltungsstatistiken herangezogen werden. Eine allein auf Befragungen beruhende statistische Basis erlaubt aufgrund der zu geringen Besetzungen kleinteiliger Zellen keine feingliedrigen Analysen. Gerade solche feingliedrigen Befunde sind wichtig, um die quantitativen Daten mit

qualitativen Untersuchungen (»Qualitative Wirkungsforschung«) zu verbinden.

Querschnittsdaten

Jeder der drei skizzierten Schritte läßt sich grundsätzlich auf zwei Entwicklungsstufen der Erstellung einer kohärenten Datenbasis durchführen. Dabei ist der Aufbau von »Querschnittsdatenbasen« als Grundstufe anzusehen. Auf dieser Grundstufe ergibt sich ein Strukturbild von der Einkommensungleichheit zwischen Frauen und Männern. Ein solches Strukturbild ist deshalb wichtig, weil sich aus der Gegenüberstellung zweier Strukturbilder erkennen läßt, in welchem Ausmaß die Einkommensungleichheit zwischen Frauen und Männern sich verändert hat.

Verlaufsdaten

Dem modernen Stand sozialwissenschaftlicher Forschung genügen die Strukturvergleiche mit Hilfe von »Querschnittsbefunden« nicht: Der fortgeschrittene Entwicklungsstandard geschlechtsorientierter Ungleichheitsforschung erfordert den Aufbau einer »Verlaufsdatenbasis« (Längsschnitt).

Erst eine Verlaufsdatenbasis gibt Einblick in die Entwicklungsdynamik:

- An welchen biographischen Stationen wird die Ungleichheit zwischen Frauen und Männern sichtbar?
- Verändern sich die Stationen der Einkommensungleichheit im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung?
- In welchem Maße ist die gegenwärtige Ungleichheit zwischen Frauen und Männern die Folge der in der Vergangenheit wirksamen Mechanismen?

Die Erstellung einer Verlaufsdatenbasis ist trotz des damit verbundenen Aufwandes unentbehrlich. Dieser Überlegung entspringt auch die Etablierung des sozioökonomischen Haushaltspanels im Rahmen von EUROSTAT.

Allerdings erzwingen die hohen Kosten der Pflege eines Haushaltspanels einen (bezogen auf die Grundgesamtheit) sehr kleinen Stichprobenumfang. Dies schließt spezifische Analysen aufgrund unzureichender Zellenbesetzungen aus. Aus diesem Grund bedarf es auch auf der Stufe von Verlaufsdaten einer (auch) auf Verwaltungsdaten beruhenden Datenbasis. Erst wenn eine solche Datenbasis erstellt ist, kann die geschlechtsorientierte Ungleichheitsforschung auf eine gesicherte, trennscharfe Datenbasis zurückgreifen.

Anhang

Begriffserläuterungen	94
Verzeichnis der Übersichten	99

Begriffs- erläuterungen

Beamte/Beamtinnen

Beamtinnen und Beamte sind erst seit 1988 beim Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger erfaßt. In Auswertungen zu weiter zurückliegenden Jahren ist diese Personengruppe daher nicht inkludiert. Bei Längsschnittauswertungen zum Zeitraum 1977 bis 1996 wurden Beamtinnen und Beamte aus der Untersuchung ausgeschlossen.

BerufseinsteigerInnen

BerufseinsteigerInnen sind Personen, die jünger als 30 Jahre sind und (in einem bestimmten Jahr) erstmals im Beschäftigungssystem aufscheinen. Als Berufseinstieg gilt dabei jeder Beschäftigungseinstieg, dem zwei Jahre ohne Beitragszahlungen zur Sozialversicherung vorausgehen. Lehrlinge und FerialpraktikantInnen gelten nicht als BerufseinsteigerInnen.

Berufsgruppen

Folgende Berufshauptgruppen werden durch die im einzelnen angeführten Berufsgruppen (ISCO88) gebildet:

- »Streitkräfte«
Klasse 1: Streitkräfte
- »Führungskräfte«
Klasse 11: Leitende Verwaltungsbedienstete (leitende Bedienstete von Interessensorganisationen, Angehörige gesetzgebender Körperschaften)
Klasse 12: Leitende in der Privatwirtschaft großer Unternehmen (DirektorInnen, GeschäftsführerInnen, BereichsleiterInnen)
Klasse 13: Leitende in der Privatwirtschaft kleiner Unternehmen
- »Hochqualifiziertes Personal, WissenschaftlerInnen«
Klasse 21: WissenschaftlerInnen (technisch) öffentlich und privat (PhysikerInnen, MathematikerInnen, ChemikerInnen, StatistikerInnen, InformatikerInnen, ArchitektInnen, IngenieurInnen)
Klasse 22: WissenschaftlerInnen (biologisch) öffentlich und privat (BiologInnen, MedizinerInnen, (Diplom-)KrankenpflegerInnen)
Klasse 23: Wissenschaftliche Lehrkräfte öffentlich und privat (Universitäts- und HochschullehrerInnen, Lehrkräfte des Primar- und Sekundarbereiches)
Klasse 24: Sonstige WissenschaftlerInnen öffentlich und privat (Unternehmensberatungs-, Organisations- und Verwaltungsfachkräfte; JuristInnen; Sozialwis-

- senschaftlerInnen, SchriftstellerInnen, SeelsorgerInnen)
- »Gehobenes technisches/medizinisches Personal«
Klasse 31: Technische Fachkräfte (Material- und ingenieurtechnische Fachkräfte; Datenverarbeitungsfachkräfte; BedienerInnen optischer und elektronischer Anlagen; Schiffs- und FlugzeugführerInnen; Sicherheits- und Qualitätskontrolle)
Klasse 32: Biowissenschaftliche und Gesundheitsfachkräfte (BiotechnikerInnen; medizinische Fachberufe; nichtwissenschaftliche Krankenpflege- und Geburtshilfefachkräfte)
 - »Gehobenes Dienstleistungs-/Verkaufs-/Lehrpersonal«
Klasse 33: Nichtwissenschaftliche Lehrkräfte (Nichtwissenschaftliche Lehrkräfte des Vorschul-, des Primarschul- und des Sonderschulbereiches)
Klasse 34: Sonstige Fachkräfte auf der mittleren Qualifikationsebene (Finanz- und Verkehrsfachkräfte; HandelsvertreterInnen; Zoll- und Steuerfachkräfte; Polizeikommissare; DetektivInnen; sozialpflegerische Berufe; künstlerische, Unterhaltungs- und Sportberufe; Verwaltungsfachkräfte)
 - »Verwaltungs- und Büropersonal«
Klasse 41: Büroangestellte ohne Kundenkontakt (SekretärInnen, Maschinschreibkräfte; Angestellte im Rechnungs-, Statistik- und Finanzwesen; Materialverwaltung; Post; SachbearbeiterInnen)
Klasse 42: Büroangestellte mit Kundenkontakt (KassiererInnen, Schalterangestellte; Informationsstelle)
 - »Einfaches Dienstleistungs- und Verkaufspersonal«
Klasse 51: Personenbezogene Dienstleistungen (ReisebegleiterInnen; Dienstleistungsberufe im hauswirtschaftlichen Bereich und im Gaststättenwesen; Pflegeberufe; sonstige personenbezogene Dienstleistungsberufe; Sicherheitsbedienstete)
Klasse 52: VerkäuferInnen und Mannequins (Modelle, VerkäuferInnen und VorführerInnen; Mannequins/Dressmen und sonstige Modelle; LadenverkäuferInnen, MarktstandverkäuferInnen und VorführerInnen)
 - »Land- und forstwirtschaftliche Fachkräfte«
Klasse 61: Fachkräfte in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der Fischerei (Marktproduktion)
Klasse 62: Fachkräfte in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der Fischerei (Eigenbedarf)

- »Handwerkliches Personal mit Lehre«
Klasse 71: Bauberufe und Bergleute (Mineralgewinnungs- und Bauberufe; Bergleute, SprengmeisterInnen; SteinbearbeiterInnen und SteinbildhauerInnen; Baukonstruktionsberufe; Ausbauberufe; MaurerInnen; MalerInnen, GebäudereinigerInnen; InstallateurInnen)
Klasse 72: MetallbearbeiterInnen und MechanikerInnen (MaschinenmechanikerInnen und -schlosserInnen; FormerInnen für Metallguß, SchweißerInnen, BlechkaltverformerInnen, BaumetallverformerInnen; Grobschmiede, WerkzeugmacherInnen; Elektro- und ElektronikmechanikerInnen; ElektromonteurInnen)
Klasse 73: PräzisionsarbeiterInnen, KunsthandwerkerInnen und DruckerInnen (PräzisionsarbeiterInnen für Metall; TöpferInnen, GlasmacherInnen; KunsthandwerkerInnen für Holz, Textilien und Leder; DruckhandwerkerInnen)
Klasse 74: Sonstige Handwerksberufe (Berufe in der Nahrungsmittelverarbeitung; HolzbearbeiterInnen, MöbeltischlerInnen; Textil- und Bekleidungsberufe; Fell- und LederarbeiterInnen; SchuhmacherInnen)
- »Anlagen- und MaschinenbedienerInnen, Montagekräfte«
Klasse 81: BedienerInnen stationärer und verwandter Anlagen (BedienerInnen von bergbaulichen und Mineralaufbereitungsanlagen; VerfahrensanlagenbedienerInnen in der Metallerzeugung und Metallumformung; BedienerInnen von Anlagen zur Glas- und Keramikherstellung sowie verwandte AnlagenbedienerInnen; BedienerInnen von Anlagen zur Holzaufbereitung und Papierherstellung; BedienerInnen von chemischen Verfahrensanlagen; BedienerInnen von Energieerzeugungs- und verwandten Anlagen; BedienerInnen von Industrierobotern)
Klasse 82: MaschinenbedienerInnen und MontiererInnen (MaschinenbedienerInnen für Metall- und Mineralerzeugnisse; MaschinenbedienerInnen für chemische Erzeugnisse; MaschinenbedienerInnen für Gummi- und Kunststoffherzeugnisse; MaschinenbedienerInnen für Holzerzeugnisse; MaschinenbedienerInnen für Druck-, Buchbinde- und Papiererzeugnisse; MaschinenbedienerInnen für Textil-, Pelz- und Ledererzeugnisse; MaschinenbedienerInnen zur Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln; MontiererInnen; sonstige MaschinenbedienerInnen)
Klasse 83: FahrzeugführerInnen und BedienerInnen

mobiler Anlagen (LokomotivführerInnen und verwandte Berufe; KraftfahrzeugführerInnen; Führer von Landmaschinen und anderen mobilen Anlagen; Deckspersonal auf Schiffen und verwandte Berufe)

- »Hilfsarbeitskräfte«

Klasse 91: Verkaufs- und Dienstleistungshilfskräfte (Haushaltshilfen und verwandte Hilfskräfte, Reinigungspersonal und WäscherInnen; HausmeisterInnen, FensterputzerInnen und verwandtes Reinigungspersonal; BotInnen, TrägerInnen, PförtnerInnen und verwandte Berufe)

Klasse 92: Land- und forstwirtschaftliche Hilfskräfte, Fischerei- und verwandte Hilfsarbeitskräfte

Klasse 93: HilfsarbeiterInnen im Bergbau, Baugewerbe, verarbeitenden Gewerbe und Transportwesen (Bergbau und Baugewerbe; Fertigung; Transport- und FrachtarbeiterInnen)

Bruttomonatseinkommen laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger weist die Einkommen von Personen in Form von Bruttojahreseinkommen aus. Für die Berechnung der Bruttomonatseinkommen werden die Jahreseinkommen durch 12 dividiert. Zulagen und Sonderzahlungen (beispielsweise das 13. und 14. Monatsgehalt) sind anteilmäßig im Monatseinkommen enthalten.

Bruttomonatseinkommen laut Verdienststrukturerhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

Das Bruttomonatseinkommen laut Verdienststrukturerhebung ist das monatliche Bruttoeinkommen ohne Zulagen und Sonderzahlungen.

FerialpraktikantInnen

Als FerialpraktikantInnen gelten Personen, die ausschließlich während der Zeit der Schulferien beschäftigt sind.

Geringfügig Beschäftigte (Beschäftigungsverhältnisse)

Als geringfügig beschäftigt gelten Personen, deren monatliches Einkommen die Obergrenze von öS 3.740,- (1997) nicht überschreitet. Diese Personen sind nur unfallversichert, (Stand 1997) werden jedoch von den Sozialversicherungsträgern seit 1. Jänner 1994 erfaßt und in einer getrennten Statistik geführt.

Qualifikationsgruppen

Folgende Qualifikationsgruppen werden durch die im einzelnen angeführten formalen Ausbildungsgruppen gebildet:

- »Universität/Hochschule«:
abgeschlossenes Universitäts-/Hochschulstudium, abgeschlossene Akademie (Pädagogische Akademien, Akademien für Sozialarbeit)
- »Höhere Schule mit Matura«:
abgeschlossene allgemeinbildende höhere Schule oder berufsbildende höhere Schule (beispielsweise Handelsakademien, Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik, Höhere technische Lehr- und Versuchsanstalten)
- »Fachschule ohne Matura«:
beispielsweise abgeschlossene gewerbliche und technische Fachschulen, kaufmännische mittlere Schulen, wirtschaftsberufliche mittlere Schulen
- »Lehrabschluß/Meisterprüfung«:
abgeschlossene Lehre mit oder ohne Meisterprüfung
- »Pflichtschule«:
abgeschlossene Pflichtschule
- »Keine abgeschlossene Ausbildung«

Verzeichnis der Übersichten	Übersicht 1	
	Unselbständig Beschäftigte (alle Personen einschließlich geringfügig Beschäftigte) und ihr Einkommen nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht 1997	16
	Zahl der Personen und ihr Einkommen (Median des Bruttoeinkommens)	
	Übersicht 2	
	Unselbständig Beschäftigte (alle Personen ohne geringfügig Beschäftigte) und ihr Einkommen nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht 1997	17
	Zahl der Personen und ihr Einkommen (Median des Bruttoeinkommens)	
Übersicht 3		
Unselbständig Beschäftigte (einkommensstärkste 10 Prozent) und ihr Einkommen nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht 1997	18	
Zahl der Personen und ihr Einkommen (Median des Bruttoeinkommens)		
Übersicht 4		
Unselbständig Beschäftigte (einkommensschwächste 20 Prozent) und ihr Einkommen nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht 1997	19	
Zahl der Personen und ihr Einkommen (Median des Bruttoeinkommens)		
Übersicht 5		
Frauen und Männer in den einzelnen Einkommensgruppen 1997	20	
Anteil der unselbständig Standardbeschäftigten in den Bruttoeinkommensgruppen in Prozent		
Übersicht 6		
Unselbständig Beschäftigte nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht in den Jahren 1977, 1993 und 1997	22	
Zahl der Personen in Prozent		

Übersicht 7	
Anteil der Frauen an allen unselbständig Beschäftigten nach Beruf und Qualifikation in den Jahren 1977, 1993 und 1997	23
Zahl der Personen und der Anteil der Frauen	
Übersicht 8	
Einkommensdifferenzen zwischen Frauen und Männern nach Beruf und Qualifikation in den Jahren 1977, 1993 und 1997 (alle Personen)	25
Einkommensdifferenzen (Median der Bruttoeinkommen) und ihre Veränderung	
Übersicht 9	
Einkommensdifferenzen zwischen Frauen und Männern nach Beruf und Qualifikation in den Jahren 1977, 1993 und 1997 (einkommensstärkste 10 Prozent)	26
Einkommensdifferenzen (Median der Bruttoeinkommen) und ihre Veränderung	
Übersicht 10	
Einkommensdifferenzen zwischen Frauen und Männern nach Beruf und Qualifikation in den Jahren 1977, 1993 und 1997 (einkommensschwächste 20 Prozent)	27
Einkommensdifferenzen (Median der Bruttoeinkommen) und ihre Veränderung	
Übersicht 11	
BerufseinsteigerInnen (alle Personen) und ihr Einkommen nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht 1993	31
Zahl der unselbständig beschäftigten Personen und ihr Einstiegseinkommen (Median des Bruttoeinkommens)	
Übersicht 12	
Unselbständig Beschäftigte (alle Personen) und ihre Einkommensentwicklung am Berufsbeginn nach Beruf, Qualifikation und Geschlecht 1993 bis 1997	34
Zahl der Personen und ihre Einkommensentwicklung (Bruttoeinkommen) in den ersten Jahren nach dem Berufseinstieg	

Übersicht 13	
Einkommensentwicklung von Frauen (alle Frauen) nach Beruf, Qualifikation und Alterskohorten 1993 bis 1997	36
Einkommensentwicklung (Median der Bruttoeinkommen) unselbständig beschäftigter Frauen in der Periode 1993/97 in Prozent	
Übersicht 14	
Einkommensentwicklung von Frauen (einkommensstärkste 10 Prozent) nach Beruf, Qualifikation und Alterskohorten 1993 bis 1997	37
Einkommensentwicklung (Median der Bruttoeinkommen) unselbständig beschäftigter Frauen in der Periode 1993/97 in Prozent	
Übersicht 15	
Einkommensentwicklung von Frauen (einkommenschwächste 20 Prozent) nach Beruf, Qualifikation und Alterskohorten 1993 bis 1997	38
Einkommensentwicklung (Median der Bruttoeinkommen) unselbständig beschäftigter Frauen in der Periode 1993/97 in Prozent	
Übersicht 16	
Einkommensentwicklung von Männern (alle Männer) nach Beruf, Qualifikation und Alterskohorten 1993 bis 1997	39
Einkommensentwicklung (Median der Bruttoeinkommen) unselbständig beschäftigter Männer in der Periode 1993/97 in Prozent	
Übersicht 17	
Einkommensentwicklung von Männern (einkommensstärkste 10 Prozent) nach Beruf, Qualifikation und Alterskohorten 1993 bis 1997	40
Einkommensentwicklung (Median der Bruttoeinkommen) unselbständig beschäftigter Männer in der Periode 1993/97 in Prozent	

Übersicht 18	
Einkommensentwicklung von Männern (einkommenschwächste 20 Prozent) nach Beruf, Qualifikation und Alterskohorten 1993 bis 1997	41
Einkommensentwicklung (Median der Bruttoeinkommen) unselbständig beschäftigter Männer in der Periode 1993/97 in Prozent	
Übersicht 19	
Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (alle Personen) und ihr Stundenverdienst nach Beruf und Geschlecht 1996	44
Zahl der unselbständig beschäftigten Personen und ihr Bruttostundenverdienst (Median)	
Übersicht 20	
Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (einkommensstärkste 10 Prozent) und ihr Stundenverdienst nach Beruf und Geschlecht 1996	45
Zahl der unselbständig beschäftigten Personen und ihr Bruttostundenverdienst (Median)	
Übersicht 21	
Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (einkommenschwächste 20 Prozent) und ihr Stundenverdienst nach Beruf und Geschlecht 1996	46
Zahl der unselbständig beschäftigten Personen und ihr Bruttostundenverdienst (Median)	
Übersicht 22	
Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (alle Personen) und ihr Stundenverdienst nach Qualifikation und Geschlecht 1996	47
Zahl der unselbständig beschäftigten Personen und ihr Bruttostundenverdienst (Median)	
Übersicht 23	
Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (einkommensstärkste 10 Prozent) und ihr Stundenverdienst nach Qualifikation und Geschlecht 1996	48
Zahl der unselbständig beschäftigten Personen und ihr Bruttostundenverdienst (Median)	

- Übersicht 24
**Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen
(einkommensschwächste 20 Prozent) und ihr
Stundenverdienst nach Qualifikation und
Geschlecht 1996** 49
Zahl der unselbständig beschäftigten Personen
und ihr Bruttostundenverdienst (Median)
- Übersicht 25
Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen 51
**(alle Personen) und ihr Einkommen nach Beruf
und Geschlecht 1996**
Zahl der unselbständig beschäftigten Personen
und ihr Einkommen (Median des
Bruttomonatseinkommens)
- Übersicht 26
Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen 52
**(einkommensstärkste 10 Prozent) und ihr
Einkommen nach Beruf und Geschlecht 1996**
Zahl der unselbständig beschäftigten Personen
und ihr Einkommen (Median des
Bruttomonatseinkommens)
- Übersicht 27
Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen 53
**(einkommensschwächste 20 Prozent) und ihr
Einkommen nach Beruf und Geschlecht 1996**
Zahl der unselbständig beschäftigten Personen
und ihr Einkommen (Median des
Bruttomonatseinkommens)
- Übersicht 28
Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen 54
**(alle Personen) und ihr Einkommen nach
Qualifikation und Geschlecht 1996**
Zahl der unselbständig beschäftigten Personen
und ihr Einkommen (Median des
Bruttomonatseinkommens)

Übersicht 29	
Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (einkommensstärkste 10 Prozent) und ihr Einkommen nach Qualifikation und Geschlecht 1996	55
Zahl der unselbständig beschäftigten Personen und ihr Einkommen (Median des Bruttomonatseinkommens)	
Übersicht 30	
Voll- und teilzeitbeschäftigte Personen (einkommensschwächste 20 Prozent) und ihr Einkommen nach Qualifikation und Geschlecht 1996	56
Zahl der unselbständig beschäftigten Personen und ihr Einkommen (Median des Bruttomonatseinkommens)	
Übersicht 31	
Anteil von Mehr- und Überstunden und Zulagen am Einkommen (alle Personen) nach Beruf und Geschlecht 1996	58
Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen, ausbezahlte Mehr- und Überstunden sowie Zulagen	
Übersicht 32	
Anteil von Mehr- und Überstunden und Zulagen am Einkommen (einkommens- stärkste 10 Prozent) nach Beruf und Geschlecht 1996	59
Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen, ausbezahlte Mehr- und Überstunden sowie Zulagen	
Übersicht 33	
Anteil von Mehr- und Überstunden und Zulagen am Einkommen (einkommens- schwächste 20 Prozent) nach Beruf und Geschlecht 1996	60
Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen, ausbezahlte Mehr- und Überstunden sowie Zulagen	
Übersicht 34	
Anteil von Mehr- und Überstunden und Zulagen am Einkommen (alle Personen) nach Qualifikation und Geschlecht 1996	61
Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen, ausbezahlte Mehr- und Überstunden sowie Zulagen	

Übersicht 35	
Anteil von Mehr- und Überstunden und Zulagen am Einkommen (einkommensstärkste 10 Prozent) nach Qualifikation und Geschlecht 1996	62
Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen ausbezahlte Mehr- und Überstunden sowie Zulagen	
Übersicht 36	
Anteil von Mehr- und Überstunden und Zulagen am Einkommen (einkommenschwächste 20 Prozent) nach Qualifikation und Geschlecht 1996	63
Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen, ausbezahlte Mehr- und Überstunden sowie Zulagen	
Übersicht 37	
Karenzbedingte Einkommensdifferenzen von Frauen nach Beruf und Qualifikation 1993/97	65
Zahl der unselbständig beschäftigten Frauen mit und ohne Karenzzeiten und ihre Einkommensdifferenzen (Median der Bruttoeinkommen) in der Periode 1993/97	
Übersicht 38	
Arbeitslosigkeitsbedingte Einkommensdifferenzen von unselbständig Beschäftigten nach Beruf und Geschlecht 1993/97	68
Zahl der Personen mit und ohne Leistungsbezugsepisoden und ihre Einkommensdifferenzen (Median der Bruttoeinkommen) in der Periode 1993/97	
Übersicht 39	
Arbeitslosigkeitsbedingte Einkommensdifferenzen von unselbständig Beschäftigten nach Qualifikation und Geschlecht 1993/97	69
Zahl der Personen mit und ohne Leistungsbezugsepisoden und ihre Einkommensdifferenzen (Median der Bruttoeinkommen) in der Periode 1993/97	
Übersicht 40	
Einkommensverläufe 1977 bis 1996 nach dem Geschlecht	74
Startposition, Aufstiegsgeschwindigkeit und Beschäftigungsunterbrechungen	

Übersicht 41		
	Beobachtete Positionen im Erwerbssystem	75
Übersicht 42		
	BerufseinsteigerInnen und ihre Einkommensentwicklung 1977 bis 1996 nach dem Geschlecht	78
	Brutto-Einstiegseinkommen (Median) und Aufstiegsgeschwindigkeit	
Übersicht 43		
	BerufseinsteigerInnen 1977: Komponenten der Einkommensungleichheit 1996	79
Übersicht 44		
	Annahmen des Szenarios	85
	Szenario zur Verringerung der Einkommensungleichheit: Annahmen	
Übersicht 45		
	Ausgleich von Berufsstartchancen: Hebelwirkungen	86
	Szenario zur Verringerung der Einkommensungleichheit: Annahmen	
Übersicht 46		
	»Neue Balance von Beruf und persönlicher Versorgung«: Hebelwirkungen	87
	Szenario zur Verringerung der Einkommensungleichheit: Annahmen	

